Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 18 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 127. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 15. März 1868.

Die Wahlen im Süden.

In Baiern und in Baden sind die Wahlen preußenfeindlicher ausgefallen als zu vermuthen war; an Würtemberg und Hessen lassen sich nur sehr geringe Hoffnungen knüpfen. Jedes Uebel in der Welt hat auch sein Gutes, und auch an diesen Wahlausfall werden sich erfreuliche Folgen knüpfen. Unter den Parteien, die sich im Süden gegen die preußische Regierung coalirt haben, ist nur eine, unter welcher Preußen Propaganda machen, nur eine, welcher Preußen Concessionen bieten kann, und diese Partei ist die liberale. Der Ausfall der Wahlen übt also einen gewissen, vor der Hand vielleicht unmerklichen, im Laufe der Zeit gewiß unwiderstehlichen Druck auf unsere Regierung aus, in liberalere Bahnen einzulenken.

Doch halt! was sprechen wir da? Wir machen uns ja von Neuem des schwersten Verbrechens schuldig, in welches ein Liberaler, zumal ein Entschiedener, fallen kann, wir zeigen „Vertrauensdusel". Graf Bismarck und liberale Bahnen! Nein, wenn wir uns correct aussprechen wollen, so müssen wir sagen: „das deutsche Volk hat von Neuem gezeigt, daß es gegen das Werk der brutalen Gewalt, gegen die Ausgeburt des Cäsarismus protestirt; die freiheitliebende Bevölkerung des Südens hat wie Ein Mann Abgeordnete gewählt, welche dieselbe davor behüten werden, unter die Bismarck'sche Fuchtel gebracht zu werden". Das war schön; wenn wir so fortfahren, kann vielleicht aus uns noch Etwas werden.

Wunderliche Heilige, die es für einen bemitleidenswerthen Vertrauensdusel halten, von einem Ministerium Bismarck liberale Anwandlungen zu erwarten, und die selbst ihr Vertrauen auf die ultramontane Partei setzt, von dieser den Anstoß zu Deutschlands Wiedergeburt erwartet. Denn ein Sieg der Ultramontanen ist das Wahlresultat im Süden; es ist geradezu Heuchelei, denselben für einen Sieg der Demokraten, der Volkspartei, auszugeben. Die braven Männer, welche sich schwäbische Radicale nennen, haben lange vor dem Ausbruche des Krieges das Gewehr in den Graben geworfen. Sie wußten, daß sie zu schwach waren, um auf einen Erfolg rechnen zu können. Aber als sie sahen, daß die ultramontane Partei eine stattliches Heer auf die Beine gebracht hatte, schlossen sie sich diesem Heere an, nicht als Mitkämpfer, sondern als Marodeure, und erbeuteten hinter dem Rücken desselben müßige Trophäen. Und ein solches Verfahren ist schmachvoll. Aber nicht viel anders, als die Volkspartei, haben die Regierungen gehandelt. Die Herren von Varnbüler und Fürst Hohenlohe, die mit einem Auge stets der preußischen Regierung zulächeln, haben sich erst dann entschlossen, entschiedene Particularisten als Regierungs-Candidaten aufzustellen, als sie die Ueberzeugung gewonnen hatten, daß sie auf die nachdrücklichste Hilfe des Clerus würden rechnen können. Auf sich angewiesen, hätten sie sich vor einem offenen Wahlkampfe wohl gehütet.

Wo bleibt denn die Freiheitsliebe des süddeutschen Volkes? Wenn auch nur in einem einzigen Wahlkreise ein Mann aufgetreten wäre, der gesagt hätte: „Wir können die norddeutsche Bundesverfassung nicht annehmen, weil sie gegen die liberalen Principien verstößt; wir verlangen ein ausgedehnteres Budgetrecht, wir verlangen Diäten für die Abgeordneten, wir verlangen Anerkennung der Grundsätze, die in der Reichsverfassung von 1849 zum Ausdruck gekommen sind; wir halten fest an den Ideen, die uns vor 20 Jahren bewegt haben;" wenn nur Ein Candidat so gesprochen hätte, wir hätten ihm vielleicht nicht durchgängig zugestimmt, aber wir hätten gern anerkannt, daß er ein ehrenwerther Vertreter offener demokratischer Grundsätze ist und einen berechtigten Standpunkt vertritt. Allein kein Einziger hat sich so ausgesprochen. Man schickt uns Abgeordnete, welche die pfäffische Reaction in der crassesten Form vertreten, welche nicht auf die vermeintlich höhere Bildung ihrer Wähler, sondern auf deren völligen Mangel an politischer Bildung speculirt haben. Man schickt uns Männer, die ohne eigenes Urtheil mit ihrer Regierung auf zuweilen sehr schmutzigen Wegen durch Dick und Dünn gegangen sind und man schickt uns neben diesen zwei oder drei wirkliche Demokraten.

Wir haben niemals in den Ton des Vorwurfs mit eingestimmt, wenn aus dem Reichstage gemeldet wurde, daß die Linke mit den Ultramontanen zusammen für oder gegen diese und jene Maßregel ihre Stimme abgegeben. Kommt es bei irgend einer concreten Frage dahin, daß Männer, die auf den verschiedensten Standpunkten stehen, zu demselben Resultate sich getrieben sehen, gut, so folge Jedermann der Stimme seines Gewissens. Eine gute Maßregel wird nicht dadurch schlecht, daß sie Anhänger hat, deren Richtung ich mißbillige. Ganz anders stellt sich die Sache, wenn im Wahlkampfe bei der Personenfrage, eine solche Coalition geschlossen wird. Das darf ein Liberaler nie und nimmer thun. Die Sache der Freiheit kennt keinen schlimmeren Gegner, als die Feinde der Volksbildung und der Volksaufklärung. Wer diesen zum Siege hilft, der verletzt die freiheitlichen Interessen in der unverantwortlichsten Weise. Wäre die Sache der deutschen Volkspartei die beste von der Welt, so wäre sie durch Anwendung dieses schlechten Mittels entheiligt.

Die „Kreuzzeitung" hat den Ausfall der bairischen Wahlen ganz richtig charakterisirt. Sie sagt triumphirend, der antipreußische Ausfall rühre daher, daß das baierische Volk gegen den Liberalismus protestirt habe. Das ist die Wahrheit. Es ist natürlich, daß die „Kreuzzeitung" über jede Niederlage des Liberalismus triumphirt; es ist unvorsichtig, daß sie ihre Freude ausspricht, wenn die Niederlage des Liberalismus zugleich eine Niederlage Preußens ist. Aber die Thatsache steht fest: in erster Linie sind die süddeutschen Wahlen freiheitsfeindliche und nur nebenher sind sie auch particularistische. Süddeutschland ist an Freiheitssinn und Freiheitsdrang uns nicht voraus, sondern weit hinter uns zurückgeblieben. Der Wahlspruch Süddeutschlands lautet den Worten nach: „Erst die Freiheit, dann die Einheit;" dem Sinne nach lautet er bei den Meisten: „Keine Freiheit und darum keine Einheit." Was die Bundesverfassung uns an freiheitlichen Rechten gewährt, so wenig es ist, ist der Menge in Süddeutschland nicht zu wenig, sondern zu viel. Die Einigung Deutschlands wird dem Süden nicht Freiheiten rauben, sondern bringen. Nur durch sie können die Zwingburgen des Ultramontanismus gebrochen werden.

Breslau, 14. März.

Prinz Napoleon, dessen Reise die deutsche Presse mehrere Tage beschäftigt hat, verläßt heute Berlin und wird sich, ehe er nach Paris zurückkehrt, noch einige Tage in Dresden und Kassel aufhalten. Kassel war bekanntlich die Residenz seines Vaters Jerome, des ehemaligen Königs von Westfalen. Ob der Kaiser Napoleon seinem Vetter folgen und ebenfalls dem Berliner Hofe einen Besuch abstatten wird — darüber erhalten wir folgende Andeutungen:

∋ **Berlin**, 13. März. Das Gerücht, welchem zufolge das Erscheinen des Prinzen Napoleon am Berliner Hofe als ein Vorbote für den Besuch seines kaiserlichen Vetters in Preußen aufzufassen ist, wird auch in politischen Kreisen vielfach erörtert. Man zweifelt sehr stark daran, daß die Reise des Prinzen vorzugsweise diesem Zweck gewidmet ist, und betrachtet als ganz besonders unwahrscheinlich, daß der Kaiser schon die nächste Zeit für einen Ausflug nach Berlin wählen wird, wo die ersten nationalen Vertretungskörper des in seinem Consolidations-Proceß erfolgreich fortschreitenden Deutschlands hier in voller Thätigkeit sind. Andererseits bedarf es gar keiner besonderen diplomatischen Mission, um den Besuch des Kaisers anzumelden oder eine specielle Einladung von Seiten des Berliner Hofes zu provociren. Da König Wilhelm dem Tuilerienhofe im vergangenen Jahre einen Besuch abgestattet hat und daselbst mit zuvorkommender Aufmerksamkeit behandelt worden ist, so liegt es in den Voraussetzungen der üblichen Courtoisie, daß gelegentlich ein Gegenbesuch angeregt und zur Ausführung gebracht wird. Ueberdies hat diese Eventualität um so mehr Anspruch auf Verwirklichung, als die Regierungen Preußens und Frankreichs augenblicklich im guten Einvernehmen stehen und Werth darauf legen, den friedlichen Charakter ihrer Beziehungen in das volle Licht zu setzen. Deshalb würde man wohl mit einiger Zuversicht darauf rechnen dürfen, den Kaiser Napoleon in einem der frühen Sommermonate als Gast des preußischen Hofes zu sehen — falls bis dahin die politische Constellation ihren gegenwärtigen Charakter bewahrt.

Hr. Heinr. Leo schließt heute seine Artikel über die „beklagenswerthe" Beweglichkeit (Mobilität) des Grundeigenthums mit folgendem Schmerzensschrei:

> Dieselbe Strömung, welche Grundeigenthum nach allen Seiten mobilem Eigenthum gleich macht, hat auch fast alle politischen Vorzüge des Grundbesitzenden hinweggeschwemmt; in absehbarer Zeit werden auch alle gesellschaftlichen Unterschiede verschwemmt sein, zumal die Heirath geldreicher Städterinnen sich auch als ein Meliorationsmodus empfiehlt — und die Zeit kann allerdings kommen, wo ein alter Reichs-Baron und ein Jude sich nur noch nach dem Betrage ihrer Grundsteuer gesellschaftlich unterscheiden.

Ueber den „Juden" kommt die „Kreuzztg." nicht hinweg; gestern der Jammer, daß in Baden ein Jude Finanzminister geworden, und heute die Furcht vor der Gleichstellung eines alten Reichsbarons und eines Juden. Gleichstellung — sonderbarer Schwärmer! Als wenn es nicht heute schon manche alte Reichsbarone gäbe, die gern mit diesem oder jenem Juden tauschten!

Aus **Wien** wird gemeldet, daß sich die Unterhandlungen wegen des Concordats zerschlagen haben; die Liberalen Oesterreichs sind sehr erfreut darüber, denn sie meinen, daß nunmehr die inneren Reformen kein Hinderniß mehr finden. Czechische Blätter in Prag bringen die Sensationsnachricht, daß Kossuth am Montag in Berlin gewesen sei, wo er mit Bismarck und dem Prinzen Napoleon conferirt habe. Wenn die Blätter einmal lügen — warum sie da den Garibaldi nicht gleich mitnehmen!

Die Aussichten, daß sich das **italienische** Ministerium eine wirklich gesicherte Stellung zu erwerben wissen werde, verringern sich täglich. Man hält es insbesondere keineswegs für unwahrscheinlich, daß dasselbe bei der Debatte über die Mahlsteuer der Coalition der Linken, des tiers parti und der Anhänger Lamarmora's auf der Rechten doch noch unterliegen werde. In diesem Falle aber würden wenigstens Graf Cambray-Digny und noch zwei oder drei seiner Collegen zum Rücktritte gezwungen sein. Daß Lamarmora's Intriguen, auch abgesehen von der Finanzfrage, dem Ministerium gefährlich sind, ist schwerlich zu leugnen. Man hatte ihm bekanntlich, um sich seiner zu entledigen, die Gesandtschaft in London angeboten, aber er hat dies zurückgewiesen. Man behauptet, daß er nur den Posten in Paris annehmen würde, aber den will man ihm nicht geben. Der General, schreibt man der „K. Z." aus Florenz, ist augenblicklich mit Menabrea sehr verfeindet, weil er in das Cabinet — selbst als Minister ohne Portefeuille — eintreten wollte, um hier den französischen Einfluß geltend zu machen und mit Hilfe desselben das Ministerium allmälig zu beherrschen und umzustürzen. Aber Menabrea hat mit Hilfe des Königs den Anschlag vereitelt. Nun bereitet Lamarmora eine neue Broschüre über oder vielmehr gegen Preußen vor, um sich wegen Custozza zu rechtfertigen.

Uebrigens hat auch Minghetti, welcher mit Lamarmora zugleich ans Ruder zu gelangen hofft, den ihm angebotenen Gesandtschaftsposten in London ausgeschlagen; jetzt stehen dafür der Marchese Villamarina und Visconti-Venosta auf der Liste; man glaubt, daß der Letztere den Sieg davontragen wird. — In Betreff der römischen Verhältnisse bemerkt die eben erwähnte Correspondenz der „K. Z.": Alle Nachrichten, die aus Rom eintreffen, schildern den Papst als zum Widerstande gegen jede Reform und jeden Vertrag mit Italien entschlossen. Er hofft, das letztere nächstens in Anarchie fallen und zerbröckeln zu sehen. Die Befestigungen Roms sind nur gemacht, einem Handstreiche zu widerstehen, aber diejenigen von Civitavecchia sind beträchtlich und es handelt sich darum, eine electrische Leitung zwischen dieser Stadt und einem französischen Hafen herzustellen.

In den **französischen** Hofkreisen ist man der „N.-Z." zufolge zwar sehr befriedigt von der Aufnahme des Prinzen Napoleon in Berlin, indeß wird in Paris, wo man das Verhältniß des Letzteren zu seinem kaiserlichen Vetter kennt, der Reise im Allgemeinen keine so große Bedeutung beigelegt, als in Deutschland. Was die Gerüchte über die liberalen Kundgebungen betrifft, mit denen der Kaiser selbst nächstens hervortreten würde, so wird man jedenfalls wohlthun, die Bestätigung derselben erst abzuwarten. Wie es heißt, will der Kaiser der Ungewißheit, die über seine Anschauungen herrscht, mit einem Schlage ein Ende machen und öffentlich darthun, daß man weder auf ein Plebiscit, noch auf eine Ministerverantwortlichkeit zu rechnen habe, die irgendwie die Grundfesten des Verfassungswerkes von 1852 zu alteriren im Stande sei. Zu diesem Ende würde, wie auch bereits auf telegraphischem Wege der „Epoque" zufolge angedeutet wurde, binnen Kurzem eine vom Kaiser persönlich ausgehende Schrift veröffentlicht werden. Es soll darin der Geist des historischen Rechts, auf welches die gegenwärtige Dynastie basirt ist, ins Gedächtniß zurückgerufen und unumwunden dargelegt werden, daß der Kaiser weit davon entfernt ist, diese Grundlagen umzustoßen. Hinsichtlich der gehofften Amnestie versichert man auf's Neue, daß der Kaiser am Geburtstage des kaiserlichen Prinzen eine solche für sämmtliche, auch die noch anhängigen, Preßvergehen erlassen werde. Daß Granier de Cassagnac in Folge des bekannten Skandals die Leitung des „Pays" werde abgeben müssen, wird sehr bezweifelt. Es heißt im Gegentheil, daß in dem thatsächlichen Verhältnisse der Cassagnac's zur Regierung um so weniger eine Aenderung eintreten werde, als man sie bei den Wahlen zu nothwendig brauche.

Ueber die Stellung, welche die **englische** Regierung zur irischen Frage eigentlich einzunehmen gedenkt, haben die beiden Reden Maguire's und Lord Mayo's, auf die sich die unter „London" ausführlicher geschilderte Verhandlung des Unterhauses am 10. d. M. in Wahrheit beschränkte, noch gar keinen sicheren Aufschluß gegeben. Denn wenn man sich frägt, worin denn die von Lord Mayo auseinandergesetzten Vorschläge der Regierung eigentlich bestehen, so muß die Antwort darauf lauten, daß mit Ausnahme der Fundirung einer katholischen Universität, das Ministerium keinen einzigen positiven Vorschlag gemacht habe. Worin die angekündigte Land-Bill bestehe und auf welche Weise die Hebung der irischen Eisenbahnen bewerkstelligt werden soll, ist immer noch Cabinetsgeheimniß. An die Frage der Volkserziehung und der Pachtgesetze will die Regierung nicht herantreten, bevor die bezüglichen Untersuchungs-Commissionen Bericht abgestattet haben; und der kitzlichste aller Punkte, die Kirchenfrage nun gar, soll, wie aus der Rede Lord Mayo's klar hervorgeht, bis zur nächsten Session ad acta gelegt werden.

Somit ist es einleuchtend, daß der Kern von Disraeli's irischer Politik im Abwarten liegt, richtiger gesagt, daß er seiner Partei den Gefallen thun will, zuzusehen, bis ihn die Gegenpartei zum Handeln zwingt. Eine unparteiische Darstellung der Lage Irlands darf man weder in Maguire's, noch in Mayo's Rede suchen, denn beide tragen die Parteifärbung gar zu deutlich an der Stirne. Präcis gefaßte, praktische Vorschläge zur Hebung der irischen Uebelstände lassen sich jedenfalls aus der erwähnten Debatte nicht herauslesen, und somit wäre es voreilig, schon jetzt vorhersagen zu wollen, welchen Verlauf die Discussion für die Regierung und, was im Interesse der guten Sache wichtiger ist, für die Zukunft Irlands nehmen wird. Die „Times" weiß sich zu bescheiden, indem sie sagt, es wäre vielleicht gut für die liberale Partei, wenn das Parlament vorerst Nichts beschließe und sich gewissermaßen für die nächste Session vorbereite. Aber auch „Daily News" vertritt die milde Ansicht, daß, wenn die Regierung auch wenig vorgeschlagen habe, dieses Wenige doch den Ausgangspunkt zu weiteren Fortschritten abgeben dürfte.

Aus **Amerika** liegen, außer den auf den Proceß gegen Johnson bezüglichen telegraphischen Meldungen, nur noch einige Berichte aus Mexico, Venezuela und der Laplata-Gegenden vor, deren wesentlichen Inhalt wir in Folgendem zusammenfassen. In der Stadt Mexico selbst war nach Berichten vom 19. Februar eine Verschwörung entdeckt worden, welche die Ermordung des Präsidenten Juarez im Theater (also wie bei dem an Lincoln verübten Verbrechen) und die Plünderung des Schatzes bezweckte; mehrere Ausländer, darunter auch Offiziere, wurden verhaftet. Die mexicanische Regierung hat den spanischen und englischen Gläubigern gegenüber ihre Staatsschulden anerkannt und läßt die eingezogenen Güter zur Befriedigung derselben verkaufen; daß von den französischen Gläubigern hierbei keine Rede ist, darf freilich nicht Wunder nehmen. —

In Venezuela war der „Times" zufolge in der Armee eine Meuterei ausgebrochen und das Volk hatte sich in streitende Parteien zersplittert. Das Cabinet des Marschalls Falcon hat sich aufgelöst, Falcon selbst ist verlassen und ohne Hilfe in Caracas und der Kriegsminister mit dem Schatze, insoweit er desselben habhaft werden konnte, in das Innere entflohen. Selbst die französischen Conventionsgelder hatte er mitgenommen, und die wenigen Truppen, denen er trauen konnte, waren ihm gefolgt. — Aus den La-Plata-Gegenden endlich meldet vor Allem der Pariser „Moniteur", daß General Mitre durch den Tod des Vicepräsidenten und die bevorstehenden Präsidentenwahlen sich veranlaßt fühlte, nach Buenos Ayres zurückzukehren. Er forderte in einer Proclamation die Bürger zu patriotischen Anstrengungen auf, um dem Kriege ein Ende zu machen. Die Operationen der Alliirten sollen gegenwärtig weniger gegen die Festung Humaita, als gegen Assumpcion selbst gerichtet sein. Man glaubt, daß es in dem Chaco, in dem beide Theile ihre Streitkräfte zusammenziehen, demnächst zum Zusammenstoße kommen werde.

Deutschland.

= **Berlin**, 13. März. [Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes] hielt heute Nachmittag seine zweite Plenarsitzung und zwar, da der Bundeskanzler Graf Bismarck behindert war, unter dem Vorsitz des Präsidenten des Bundeskanzleramtes Geh. Rath Delbrück. In der, etwa eine Stunde währenden Sitzung, wurden folgende Vorlagen eingebracht: Abänderung des Etats für 1868 (in Bezug auf die Pensions-Kassen-Beiträge der Beamten). Gesetz, betreffend die Aufhebung der polizeilichen Beschränkungen der Eheschließung (wie sie z. B. in Mecklenburg bestehen). Gesetz, betreffend die Quartierleistung für die bewaffnete Macht. — Postvertrag mit Norwegen. — Abschluß eines Vertrages mit Hessen wegen Besteuerung von Branntwein und Bier und Gesetz wegen Besteuerung des Branntweins und Tabaks. — Anträge Baierns, Würtembergs, Badens, Hessens auf vertragsmäßige Feststellung der gegenseitigen Freizügigkeit. — Anwendung gemeinsamer Formulare zu Schiffscertificaten (welche, wie wir kürzlich gemeldet, in einer Conferenz der Bevollmächtigten der Küstenstaaten vereinbart worden). — Einsendung von Quartal-Uebersichten über die aufgekommenen Zölle und Verbrauchssteuern. — Antrag auf Unterstützung der Fortsetzung des Grimm'schen Wörterbuches. — Antrag Sachsens auf Bearbeitung eines Bundesgesetzes zum Schutze des Urheberrechtes an literarischen Erzeugnissen und Werken der Kunst. Endlich wurden Eingaben an den Bundesrath verlesen und alle diese Gegenstände an die Ausschüsse verwiesen. — Die nächste Plenarsitzung des Bundesrathes wird am Montag stattfinden. — Der Handelsausschuß setzte Vormittags die Berathung des Enquete-Verfahrens über das Hypothekenbuchwesen fort.

✝ **Berlin**, 13. März. [Die russischen Preßagenten und der Rückzug des Petersburger Cabinets. — Die Großmächte zur orientalischen Frage. — Die journalistischen Russophilen gegen die „Breslauer Zeitung". — Die Verdächtigungen und Abfertigung. — Prinz Napoleon und Professor Carl Vogt.] Die Taktik unserer eingeborenen Moskowiten, die ihre Information aus dem Hotel der hiesigen russischen Gesandtschaft holen und als lithographirte Correspondenzen an die Journale versenden, diese Taktik läuft jetzt darauf hinaus, den Rückzug des Petersburger Cabinets in den orientalischen und panslavistischen Angelegenheiten möglichst zu decken. Die journalistischen Russophilen hätten sich damit begnügen müssen, den Beweis zu führen, daß das Petersburger Cabinet den friedlichen Intentionen der übrigen Großmächte Rechnung trage und die militärischen Bewegungen an seiner Ost- und Westgrenze eingestellt habe, um den sehr ernsten Verhandlungen nicht in den Weg zu treten, welche bereits die Uebereinstimmung Englands, Frankreichs und Oesterreichs herbeigeführt haben. Die schreibenden

Agenten Rußlands in deutschen Blättern hätten die positiven Declarationen jener Mächte für die Integrität der Türkei in Betracht ziehen und abwarten müssen, wie sich Preußen zu dieser Declaration stellen wird. Sie hätten sogar dem Fürsten Gortschakoff einen guten Dienst erweisen können, wenn sie den Eintritt von Reform-Türken und Christen in den Divan als einen Erfolg der russischen Politik in Constantinopel — wir wissen allerdings nicht, mit welchem Rechte — gefeiert hätten. Anstatt dessen benutzen diese preußisch-russischen Offiziösen den Moment des Petersburger Rückzuges, um der „Bresl. Ztg.“ den Vorwurf zu machen, daß sie sich durch Allarmnachrichten aus Rußland und Polen ausgezeichnet. Dieser Vorwurf gipfelt sogar in der lächerlichen Behauptung, daß die in Wien erscheinenden panslavistischen Journal-Artikel, dazu bestimmt, die slavischen Völkerstämme auf das Losschlagen Rußlands vorzubereiten, gleichzeitig in der „Bresl. Ztg.“ als Original-Bericht „von der polnischen Grenze“ vorkommen und das Neueste über die Haltung Rußlands mittheilen. Es wird Sie gewiß nicht wenig überraschen, so ohne alles Wissen und Wollen für die panslavistische Agitation Rußlands gewirkt zu haben und im Grunde genommen hätte die russische Preßdienerschaft in Berlin sich beeilen sollen, Ihnen den Dank des moskowitischen Vaterlandes zu zollen. Aber Logik ist nicht Sache dieser Herren, und ein liberales Journal, namentlich die „Bresl. Ztg.“, muß aus anderen Gründen verdächtigt werden. Es ist nämlich eine Thatsache, daß Ihre trefflichen Informationen über russische und polnische Angelegenheiten die Runde durch die europäische Presse machen, und daß namentlich englische, belgische und französische Journale gerade die von den russischen Agenten angefeindeten Correspondenzen zur Basis ihrer Leitartikel nehmen. Es liegt also nahe, daß die in russischem Solde stehenden deutschen Journalisten angewiesen wurden, die lautere Quelle zu trüben, aus welcher der europäischen Presse das beste Material zugeht.*) Der weitere Grund für diese Verdächtigung liegt nach dem Geständnisse der journalistischen Russophilen darin, daß die antirussischen Zeitungen sich zu Nachrichten mißbrauchen lassen, die „unserer Politik“ schwerlich dienen, „unserer Industrie aber sicherlich schaden. Was die eingeborenen Moskowiten unter „unsere Politik“ verstehen, das haben die feudalen Blätter Preußens seit Jahren und Jahren gelehrt. Vorläufig ist anzunehmen, daß das heutige Preußen nicht auf die abenteuerlichen Speculationen Rußlands auf den Orient hört, und was „unsere Industrie“ anbelangt, so wissen vor Allem die preußischen Grenzprovinzen Rußlands davon zu erzählen, welchen Nutzen wir von der moskowitischen Handelspolitik genießen. — Es ist wohl nur Zufall und keine politische Demonstration, wie man in conservativen Kreisen glaubt, wenn Unter den Linden an den Schaufenstern der Kunsthändler die Photographien des Prinzen Napoleon und des Professor Carl Vogt neben einander ausgestellt sind. Die irrige Meinung wird jedenfalls zu berichtigen sein, als wäre das Zusammentreffen des „rothen Prinzen“ und des radicalen Genfer Professors und ehemaligen Führers der Linken im Frankfurter Parlament ein beabsichtigtes gewesen. Es wäre auch schwer erfindlich, welche Gründe dafür vorgelegen hätten. Die Freunde Vogt's, worunter auch einige frühere Frankfurter Parlaments-Mitglieder, lassen seine Intimität mit dem Prinzen ohne Einfluß auf die politischen Fragen sein, welche gegenwärtig vielleicht die beiden Regierungen beschäftigen. Jedenfalls äußerte sich Vogt zu seinen Freunden mit aller Offenheit dahin, daß er während seines 4 bis 5maligen Zusammenseins mit dem Prinzen, das oft 1 bis 2 Stunden und ohne Zeugen stattfand, nichts erfahren, was einen positiven Anhaltspunkt für den Gegenstand der schwebenden Verhandlungen bieten würde. Die Umgebung des Prinzen, welche Vogt ebenfalls genau kennt, ist auch ohne Kenntniß der Vorgänge, oder ist angewiesen, das tiefste Stillschweigen zu bewahren. Vogt selbst steht nicht auf dem süddeutschen Standpunkte, er erkennt die vollzogenen Thatsachen als den Boden an, von dem aus die national-demokratische Partei in Preußen wie im übrigen Deutschland weiter kämpfen müsse. Er selbst lehnt es ab, sich in Norddeutschland naturalisiren zu lassen.

*) Wir haben diese Communiqué's gelesen, es aber nicht der Mühe werth gehalten, darauf zu antworten. Unsere Quellen von der russisch-österreichischen Grenze sind gut. D. Red.

←‹ **Berlin,** 13. März. [Fürst Carl von Rumänien. — Dühring contra Wagener.] Man bedarf keines weitreichenden Gedächtnisses, um sich der Zeit erinnern zu können, da Preußen von der Diplomatie nur aus Höflichkeit zu den Großmächten gerechnet wurde und selbst nach Beendigung des Krieges von 1866 glaubte man nicht, daß Preußen bei seiner nothwendig gewordenen organisatorischen Thätigkeit sich in nächster Zeit mit einer der brennenden Fragen beschäftigen werde. Da, als eines Morgens der europäische Politiker beim Morgen-Kaffee zur Zeitung griff, las sein staunender Blick, daß ein gewisser Prinz Carl von Hohenzollern einen höchst abenteuerlichen Zug nach Rumänien unternommen habe, um angestammter Fürst dieses biederen Volkes zu werden. Man zuckte die Achseln, dachte unwillkürlich an den unglücklichen Maximilian, dessen Stellung damals täglich schwieriger wurde, man zog eine Parallele zwischen Napoleon und Maximilian einerseits, dem Grafen Bismarck und dem Prinzen Carl andererseits, die preußischen Officiösen stellten jeden Zusammenhang der Prinzenreise in Abrede und — ein großer Wurf Preußens in der hohen Politik war geschehen. Ehe sich Europa von seinem ersten Erstaunen erholte, war der Prinz Fürst Carl I. von Rumänien; er war es und ist es, was mehr sagen will, heute noch. — Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, einen Herrn zu sprechen, der in Geschäften die Donaufürstenthümer bereist hat. Er ist nicht sonderlich erbaut von dem Geist, der in den wackern Rumänen lebt, die in ihrer Mehrheit bereit seien, für einen geringen Preis sich zu irgend welchen Diensten engagiren zu lassen, aber er constatirt, daß es dem Prinzen, jetzt Fürst Carl gelungen sei, seine Staatsbürger von seiner Uneigennützigkeit, seiner geistigen Ueberlegenheit und seiner Energie zu überzeugen. Für den Nachfolger eines Cusa ein ziemlich schwieriges Unternehmen! — Der Werth, welchen diese Position des Fürsten Carl für Preußen, das obenein nicht im Mindesten für die Behauptung derselben engagirt ist, schon jetzt hat, wird sich steigern in dem Maße, als die orientalische Frage ihrer Entwickelung sich nähert, denn sie zwingt alle, bei der etwaigen Liquidation des kranken Mannes interessirten Staaten, mit dem Fürsten Carl zu rechnen. Schließlich noch einige Worte über eine anscheinend officiöse Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“, die sich mit einem etwas abenteuerlichen Gerücht beschäftigte, demzufolge Fürst Carl in nächster Zeit seine Unabhängigleit von der Türkei proclamiren werde. Jene anscheinend officiöse Correspondenz sprach von der „nur 16,000 Mann“ starken Armee des Fürsten und von der Unmöglichkeit, mit dieser erfolgreich gegen die Türkei operiren zu können. Ganz abgesehen von letztgedachter Eventualität ist zu bemerken, daß das stehende Heer des Fürsten allerdings nicht über 16,000 bis 18,000 Mann stark sein möchte, daß aber die der preußischen angeformte Heeresorganisation ihn in den Stand setzt, seine Truppen auf 56 Bataillone, 20 Schwadronen und 12 Batterien à 6 Geschütze = 72 Kanonen zu bringen, wobei noch hervorzuheben, daß ein Theil der Infanterie und Artillerie mit Hinterladern resp. gezogenen Hinterladungsgeschützen bewaffnet ist. — Die heutige „Vossische Ztg.“ enthält eine abermalige Erklärung des Dr. Dühring gegen den Geh. Regierungsrath Wagener. Das Bekanntwerden des Umstandes, daß Dr. Dühring seit bald 10 Jahren völlig erblindet ist, erregt in immer weiteren Kreisen, die sich anfänglich nur spöttisch über Herrn Wagener äußerten, Entrüstung, und man fragt, wie Herr Wagener es über sich gewinnen konnte, von einem blinden, um seinen Lebensunterhalt ringenden Manne, eine größere Arbeit ohne Entschädigung zu beanspruchen und sie obenein ohne dessen Erlaubniß zu veröffentlichen.

∋ **Berlin,** 13. März. [Zollvereinbarungen.] Die am 9. März d. J. zwischen den Bevollmächtigten des Zollvereins (Graf Bismarck, Delbrück und v. Philipsborn für Preußen, v. Weber und Eggensberger für Baiern und v. Thümmel für Sachsen) und Oesterreichs (Graf Wimpffen und v. Pretis) abgeschlossenen Vereinbarungen sind niedergelegt in dem eigentlichen Handels- und Zollvertrage, welchem die Zolltarife für die Einfuhr aus dem Zollverein nach Oesterreich und für die Einfuhr aus Oesterreich nach dem Zollverein als Anlagen beigefügt sind, in einem Schlußprotokoll, in einem Zollkartel und in einem Vollzugs-Protokoll.

[In seinem Streite mit Herrn Wagener] veröffentlicht Dr. Dühring gegenwärtig folgenden Briefwechsel. Am 31. Januar d. J. schrieb er an Herrn Wagener:

„Ew. Hochwohlgeboren ersuche ich ganz ergebenst um eine Erklärung bezüglich der verschiedenen theils anonym, theils unter Ihrem Namen ohne mein Wissen und Willen erschienenen Publikationen meiner Denkschrift für das Staatsministerium über wirthschaftliche Associationen und sociale Coalitionen vom Mai 1866, welche ich Ihnen durch meinen Secretär überschickt und deren Empfang Sie mir unterm 26. Mai jenes Jahres bescheinigt haben. Hochachtungsvoll und ergebenst Dühring.“ (31. Jan. 68.)

Darauf erhielt er am 3. Februar folgende Antwort:

„Ew. Wohlgeboren beehre ich mich auf das mir soeben zugehende gefällige Schreiben vom 31. v. M. ergebenst zu erwidern, daß ich das mir von Ihnen übergebene Manuscript über wirthschaftliche Associationen und sociale Coalitionen zu den Akten des Staatsministeriums gegeben habe und daß dasselbe demnächst auf höhere Veranlassung und auf den Wunsch der conservativen Fraction des Abgeordnetenhauses, welche die Druckkosten bezahlt hat, anonym der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Später, im August oder September v. J. — wenn ich mich recht erinnere — kam der Buchhändler Thust aus Leipzig zu mir und bat um die Erlaubniß, das Manuscript noch einmal auf seine Gefahr und Kosten, selbstredend ohne ein Honorar dafür zu bezahlen und hauptsächlich zum Vertriebe nach Oesterreich abdrucken zu dürfen. Ich habe demselben diese Erlaubniß ertheilt, jedoch ausdrücklich dabei erklärt, daß ich nicht der Verfasser sei. Hat der ꝛc. Thust dessenungeachtet, wie ich nach Ew. Wohlgeboren Schreiben annehmen muß, mich als Verfasser oder Herausgeber genannt (ich habe ein Exemplar der betreffenden Ausgabe bisher nicht gesehen), so ist dies gegen meine ausdrückliche Bestimmung geschehen und bitte ich um die Genehmigung, das Sachverhältniß sofort durch das Buchhändler-Börsenblatt aufklären zu dürfen. Sollte es Ew. Wohlgeboren erwünscht sein, für das Manuscript seitens des Staatsministeriums ein Honorar zu erhalten, so werde ich sofort das Erforderliche veranlassen. Hochachtungsvoll Wagener.“ (3. Februar 1868.)

Bekanntlich behauptet der Leipziger Verleger mit aller Bestimmtheit das Gegentheil des oben Angeführten. Daß die Publikation überhaupt ohne Wissen und Willen des Verfassers geschehen, wird durch das Stillschweigen des Herrn Wagener anerkannt.

Wiesbaden, 11. März. [Zur Spielbankfrage] bringt das „Fr. Journ.“ eine charakteristische Correspondenz von hier, die wir wörtlich wiedergeben; sie lautet: Die „Aufregung“, welche das in Aussicht stehende Spielverbot an Sonn- und Feiertagen in unserer Bürgerschaft bewirkt hatte, ist noch nicht ganz vorüber. Man fängt jetzt an, nach Trostgründen zu suchen und die Schuld (!) von der Regierung ab- und auf die Schultern des Actienausschusses zu wälzen, welcher von der General-Versammlung der Actionäre im August v. J. bevollmächtigt worden war, die Verhandlungen mit der Regierung zu führen. Man tadelt insbesondere, daß man für die in Aussicht genommenen fünf Jahre nicht von vorn herein auch das Winterspiel verlangt und nicht fester (!) auf den alten Verträgen bestanden habe. Auch dem Gemeinderath werden Vorwürfe gemacht und es als ein Mißgriff bezeichnet, daß er einen notorischen Gegner des öffentlichen Spiels zu den Abmachungen wegen des Kurfonds nach Berlin geschickt habe. Den am 17. Januar d. J. abgeschlossenen Vertrag zu respectiren, wenn das Spielverbot an Sonn- und Feiertagen festgehalten werden soll, hält man hier allgemein für eine Unmöglichkeit, und man glaubt sogar, daß sich die Regierung herbeilassen werde, (?) für den Ausfall der Sonn- und Feiertage das Spiel in den drei Winter-Monaten (Januar, Februar und März) nachzulassen. Was man der auf den 2. April einberufenen General-Versammlung der Actionäre vorschlagen wird, ist noch nicht bekannt; doch glaubt man allgemein, daß die Versammlung den Vertrag vom 17. Januar absolut nicht eingehen wird, wenn das Spielverbot an Sonn- und Feiertagen in Kraft treten sollte. Die Directoren der hiesigen Spielbank, die Herren Schwendt und Reyß, weilen eben in Berlin, um wegen der durch das neue Gesetz bedingten Modificationen des seitherigen Vertrages mit den maßgebenden Kreisen in Unterhandlung zu treten.

W. **München,** 12. März. [Baldiger Thronwechsel.] Die wiederholt in der Presse aufgetauchte Nachricht, daß Ludwig II. beabsichtige, die Krone nieder zu legen, ist volle Wahrheit, obwohl früher einmal in der Angelegenheit ein officiöses Dementi vom Stapel gelassen ist. Der König hat von Natur nicht die geringste Neigung zu den Regierungsgeschäften, denen er auch körperlich nicht gewachsen ist. Er hat das Brustleiden geerbt, an dem sein Vater gestorben, und nach

Eines Königs Königin.

Unter den Pastellbildern des Louvre in Paris befindet sich eines, auf welchem unwillkürlich die Blicke des Beschauers haften bleiben, auch wenn er zufällig nicht seinen Katalog zur Hand hat, der ihn belehrt, welche famose, um nicht zu sagen, berühmte Persönlichkeit er hier im Porträt vor sich sieht. Denn ein Porträt ist das Gemälde von der Meisterhand Latour's, und zwar das Porträt einer Dame aus der Mitte des letzten Jahrhunderts. Sie sitzt in einem Lehnstuhl und hält ein Notenheft in der Hand, während sich der linke Arm auf einen Marmortisch stützt, auf dem ein Erdglobus und mehrere Bücher stehen.

Die Dame ist eine Erscheinung von wunderbarer Feinheit, von milder Würde und seltener Schönheit. Leicht und nachlässig hält sie das Notenheft in ihrer Hand, offenbar sind ihre Gedanken nicht bei den Musikalien; sie scheint plötzlich ein Geräusch vernommen zu haben und wendet den Kopf. Ist es ihr Herr und Gebieter, auf dessen Nahen sie horcht? Uns dünkt, sie erwarte ihn mit Bestimmtheit und lausche lächelnd auf seine Tritte. Ihr halbabgewendeter Kopf zeigt das Profil des Halses in seiner ganzen Anmuth, ebenso ihr sehr kurzes, leicht gewelltes Haar, dessen Blond der nur locker aufgestreute Puder kaum verdeckt. Ueberall sieht sich das Auge befriedigt und wohlthuend berührt; es ist mehr Melodie als Harmonie, die uns hier entgegenquillt. Ein gedämpftes bläuliches Licht ergießt sich über alle Gegenstände des Bildes. Das Kleid von geblümter Seide bietet im Ausschnitte der Brust Raum für mehrere Reihen jener Bandschleifen von zartem Lila, die man damals „parfaits contentements“ nannte. Der Busen, die Bänder, das Kleid — Alles stimmt zusammen und athmet Liebe oder vielmehr Galanterie. Die Schönheit strahlt in all' ihrem Glanze, in ihrer voll entwickelten Blüthe. Die Gestalt ist noch jung, die Schläfen haben ihre Frische bewahrt, auch der Mund ist noch frisch, hat noch nichts von jener welken Schlaffheit, die er, wie man sagt, bekommt, wenn seine Lippen in Zorn oder Kränkung sich zu oft gekräuselt und auf einander gebissen haben. Gesicht, Haltung, Alles drückt Grazie, höchsten Geschmack, Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit mehr aus als eigentliche Sanftmuth und Herzensgüte, zeigt ein gewisses königliches Air, welches angenommen werden mußte, das aber nichtsdestoweniger natürlich scheint und jedenfalls ohne allzu große Anstrengung behauptet wird.

Und wer ist diese Ehrengöttin? Eine gelehrte Fürstin, eine philosophische Königin? Nichts von alledem und doch mehr als das: die Beherrscherin eines Königs, eines Hofes, eines Staates — es ist jene Jeanne Antoinette Poisson, nachmalige Le Normant d'Etiolles, welche die Geschichte als Marquise von Pompadour kennt, die unbeschränkte Gebieterin des ‚vielgeliebten“ Königs Ludwig XV. von Frankreich; wie man auch sonst von ihr urtheilen mag, unter allen Umständen kein gewöhnliches Weib, dessen kleine weiße Hände mitgesponnen haben an den Fäden der Weltgeschichte. Doch diese historische Marquise, die Marquise ist nicht unser Vorwurf, wir wollen vielmehr unsere schöne Jeanne Antoinette an ihrem häuslichen Heerde aufsuchen — wenn dieser Ausdruck germanischer Familientraulichkeit und Gemüthsinnigkeit überhaupt hier statthaft ist — in ihren **petits cabinets**, im Stillleben ihrer Beziehungen zu ihrem königlichen Geliebten, zu dessen Familie und höfischen Umgebungen, mit Einem Wort, einen Blick werfen in den inneren Haushalt der allgewaltigen Marquise. Dabei soll uns ein neuerer französischer Historiker, Emile Campardon, zum Leiter dienen, der vor wenigen Wochen unter dem Titel: „**Madame de Pompadour et la Cour de Louis XV.**“ ein auf urkundlichen Grundlagen basirtes Werk veröffentlicht hat.

Die früheren Schicksale der Marquise, wie sie, die Tochter oder wenigstens vor der Welt die Tochter eines früheren Bankcommis, François Poisson, der später als Armeelieferant wegen großartiger Unterschleife zum Tode verurtheilt wurde, sich aber durch die Flucht nach Deutschland rettete, in ungewöhnlicher Schönheit erblühte und, neunzehn Jahre alt, den Neffen eines französischen Generalpächters, einen Herrn Normant d'Etiolles, heirathete, einen liebenswürdigen, braven, aber schwachen jungen Mann; wie sie in Folge einer Prophezeiung indeß schon damals keinen sehnlicheren Wunsch hegte, als die — Maitresse Ludwig's XV. zu werden; wie sie, obschon in den äußerlich glücklichsten Verhältnissen und angebetet von ihrem Gatten, Alles aufbot, das ihr geweissagte Ziel zu erreichen; wie sie, gleich einer Waldnymphe, dem König auf seinen Jagden im Gehölze von Senart jedes Mal zu begegnen wußte; wie es ihr trotz der zur Zeit herrschenden Geliebten, der Herzogin von Chateauroux, schließlich auf einem von der Stadt Paris gegebenen Maskenballe gelang, sich dem König zu nähern und über alle ihre Rivalinnen zu siegen; wie sie 1745 in Versailles förmlich installirt und zur **Maîtresse en titre** erhoben wurde und von Stufe zu Stufe stieg, bis ihr Ludwig XV. das von dem Prinzen von Conti erkaufte Marquisat von Pompadour verlieh — alle diese Begebnisse und Episoden sind oftmals erzählt und sollen uns hier nicht beschäftigen. Wir haben es nur mit der bereits im Vollgenuß der erstrebten Herrlichkeit schwelgenden Erdengöttin zu thun, wie sie uns das Pastellbild des Louvre darstellt, mit jener Jeanne Antoinette von Pompadour, die ihre „Carrière“ gemacht, die sich aufgeschwungen hat zu jener schmachvollen Höhe, jenem „Hof- und Staatsposten“, nach welchem in schamloser Verblendung die Vornehmsten der französischen Frauenwelt als zur Erfüllung des beneidenswerthesten Erdenglückes aufblicken und vor der sich die Träger der erlauchtesten Namen des französischen Adels in niederträchtiger Unterwürfigkeit bücken — mit der allmächtigen Concubine, die selbst die arme, stille, fromme Königin Maria Lesczinska unter die Damen ihres Hofes aufnehmen muß. Desgleichen unterdrücken wir jedwede sittliche Entrüstung und moralische Betrachtung, wie sie gelegentlich unseres Themas schon in allen möglichen Variationen und Nuancen ventilirt worden sind — der Ansicht, daß jede Erscheinung nur nach dem Maßstabe der Zeit gemessen werden darf, welcher sie angehört — heben dagegen aber hervor, daß der Verfasser unserer Quelle mit jenem schönen menschenfreundlichen Zuge der neueren Geschichtsschreibung, der sich mit Vorliebe in sogenannten „Rettungen“ gefällt, den vielerlei Lichtpunkten, die auch Leben und Charakter einer Pompadour erhellen, als da sind: ihre innige Liebe zu ihrer Familie, ihr warmes Interesse für Kunst und Wissenschaft nicht nur, sondern auch für Künstler und Schriftsteller, ihre Theilnahme bei der Vertreibung der Jesuiten ꝛc., seine besondere Aufmerksamkeit angedeihen läßt.

Der Reiz, welchen die Marquise, sobald sie wollte, um sich zu verbreiten wußte, war nach den Urtheilen aller Zeitgenossen und Augenzeugen ein unbeschreiblicher, er bestrickte Jeden, der sich ihr nahte, und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn er den für Frauenschönheit und Frauenanmuth so gar empfänglichen König am Ende so völlig bezauberte, daß dieser, der, selbst Meister in der Kunst der gesellschaftlichen Umgangsformen, Alles eher verzieh, als Unfeinheit in Ton und Manieren, das in Zeiten nicht eben sehr höfische Gebahren der Marquise, welches ihr von ihrer Herkunft noch anklebte, bald ganz und gar vergaß. Zeigte sich doch Frau v. Pompadour eben so klug und gewandt wie sie schön war; anstatt dem Könige ihren eigenen Geschmack, ihre eigenen Sympathien und Antipathien aufzunöthigen, suchte sie blos seinen Neigungen zu schmeicheln. Der Charakter ihres königlichen Freundes war der Gegenstand ihres nächsten und emsigsten Studiums, und als sie denselben erforscht hatte, verstand sie, diese Kenntniß sich auf das Beste zu Nutze zu machen; sie hätschelte die Manieen ihres Herrn, beschäftigte seinen Müßiggang, bekämpfte und überwand auch oft seine Langeweile, kurz sie wußte Ludwig zu der Ueberzeugung zu bringen, daß kein anderes Weib ihm jemals ein so ruhiges Leben, so wohlausgefüllte Tage zu bereiten im Stande sei, und so überließ er sich zuletzt fast ausschließlich ihrer Führung und Gesellschaft.

Er widmete ihr alle alle seine Zeit; schon am frühen Morgen begab er sich in ihre Gemächer, blieb bei ihr bis zur Stunde der Messe, kam dann wieder, ließ sich bei ihr ein Cotelette oder eine Suppe serviren und zog sich in der Regel erst Abends 6 Uhr in seine eigenen Appartements zurück; ja, an Jagdtagen pflegte er auch noch bei ihr zu soupiren. Frau v. Pompadour hatte eine wunderbare Gabe, dem apathischen, blasirten Fürsten, der ohnedies zur Melancholie neigte, die Zeit zu verkürzen; einmal war sie in der That ungewöhnlich geistreich und erzählte zum Entzücken kleine Geschichten und Anekdoten von Versailles und von Paris, welche den König, der sehr nach Klatsch und Scandal begehrte, auf das lebhafteste interessirten; ferner durfte sie als ausgezeichnete Musikerin gelten, sie spielte mehrere Instrumente mit gleicher Fertigkeit und endlich besaß sie das Talent, ihre Liebenswürdigkeit immer den Umständen anzupassen und zu rechter Zeit zu entfalten, zu errathen, wann der Monarch amüsirt sein wollte und wann er ein ernsteres Gespräch vorzog. Waren alle Arten von Unterhaltung erschöpft, dann stiegen Ludwig XV. und seine Göttin wohl in die kleinsten Details des bürgerlichen Haushalts hinab; man kümmerte sich um die innere Wirthschaft und wenn zufällig ein Lakai im Verdachte stand, eine Veruntreuung begangen zu haben, so nahm der König

jeder geringen Anstrengung ist er nicht nur stark ermattet, sondern speit auch Blut. Die Niederlegung der Krone ist für ihn buchstäblich eine Lebensfrage geworden. Selbst wenn er sich gar nicht von den, ihm zur Entscheidung vorgelegten Fragen unterrichtet, sondern nur mechanisch unterschreibt, ist ihm die Anstrengung zu viel. Die Centralisation ist in Baiern noch viel ärger, als in Preußen. Ludwig I., der niemals Ruhe hatte, bekümmerte sich um die geringfügigsten Dinge und unterzog zuletzt jede Kleinigkeit seiner Entscheidung. So häufte er die Geschäfte des Regenten zu einem Berge, über den nur eine kräftige Körperconstitution und ein lebhafter Geist hinweg hilft. Ludwig II. besitzt keines von beiden, ihm ist jedes Staatsgeschäft ein Gräuel, ihm muß jede Entscheidung durch endlose Versuche abgepreßt werden. So leidet der Staat eben so sehr, wie der König, unter den jetzigen Verhältnissen, deren Beseitigung von allen Seiten ohne Ausnahme gewünscht wird. Ob aber der Thronwechsel eine Besserung für Baiern bringen wird, ist sehr die Frage. Der Thronfolger, Prinz Otto, ist noch nicht zwanzig Jahre alt und hat bisher an alles Andere eher gedacht, als an Staatsgeschäfte. Auch der heißblütigste Royalist wird nicht behaupten wollen, daß ein so junger, so wenig erfahrener Mann befähigt wäre, in den jetzigen bewegten Tagen das Staatsschiff mit sicherer Hand zu lenken. Dagegen besitzt der Prinz, im Gegensatz zu seinem Bruder, dem bekanntlich die Natur alle Empfindung für weibliche Reize versagt hat, einige ausgesprochene Neigungen, die in der herzoglich baierischen Familie heimisch sind, auch dem Prinzen von Wales nachgesagt werden. Der baierische Hof dürfte deßhalb bald eine andere, als die jetzige, an ein Lazareth und ein Opernhaus zugleich erinnernde Physiognomie bekommen.

Oesterreich.

⁂ **Wien,** 13. März. [General Grivicic. — Zwei Finanzminister. — Die „Nationalen“. — Das Concordat.] Bei der ungarischen Delegation ist wieder einmal Holland in Noth gewesen. Mit der Sache der Freiheit haben alle diese magyarischen Stürme im Wasserglase so wenig zu thun, wie es einem vernünftigen Menschen einfallen wird, etwa die Opposition der Schleswig-Holsteiner gegen Dänemark für eine liberale Bewegung zu halten. Da sitzen die Herren und votiren bereitwilligst die Geldsummen für den römischen Botschafterposten, welche die reichsräthliche Delegation gestrichen hat; dabei aber ziehen sie fortwährend die Gelegenheit bei den Haaren herbei, um ungarische Unterstaatssecretäre im Reichsministerium zu verlangen, gegen die Benennung Reichskanzler zu protestiren, der Bezeichnung Kaiserreich den höchst geschmackvollen Namen „ungarisch-österreichische Monarchie“ zu substituiren und besonders ihrem alten Schmerze nach einer nationalen Honvedarmee Luft zu machen. Wahrlich, diese „guten Christen und schlechten Musikanten“ können von Glück sagen, daß ihnen die Deutschösterreicher als Folie dienen; sie wären sonst nie in den Ruf gekommen, besondere politische Begabung zu besitzen! Namentlich der Spektakel mit der Honvedarmee war nun dem Regierungscommissarius, Generalmajor v. Grivicic, zu arg geworden. So schleuderte er der Delegation denn ein Ultimatum ins Gesicht: „nie werde der Kriegsminister die Zweitheilung der Armee dulden.“ Dagegen ließ sich nichts sagen, denn mit diesen Söhnen Arpads muß einmal deutsch, wenn auch in magyarischer Mundart gesprochen werden. Aber in dem tapferen Haudegen kam die Rancune des Kroaten zum Durchbruche und er ertheilte der Delegation die wohlverdiente Lection in einer Weise und einem Ton, als hätte ein neuer Kriegsminister Latour schon wieder von Wien aus eine Ordre nach Agram an einen zweiten Jellacic ergehen lassen, auf Budapest zu marschiren und der parlamentarischen Comödie ein Ende zu machen. Daß der biedere Kroate sich überhaupt in der Lage befand, den „Transleithanern“ so derb seine Meinung zu sagen, hatten diese übrigens nur der Marotte zuzuschreiben, daß in den heiligen Hallen der ehemaligen Hofkanzlei die deutsche Sprache in Acht und Oberacht gethan ist, obschon es nicht Einen Delegirten giebt, dem sie nicht viel geläufiger wäre, als das Ungarische. Die Regierung bot das Commissariat Klapka und Vetter an: Beide aber können kein Ungarisch. So mußte sie zu einem Croaten greifen, dem nun endlich die militärische wie die nationale Galle gleichzeitig überlief. Wenn er den Repräsentanten in drohendem Tone zurief: „die Armee schweige, aber sie denke und fühle“, so sprach der Soldat aus ihm — wenn er jedoch so weit ging, ihnen „blinde Dummheit“ vorzuwerfen, bäumte sich offenbar der Südslave in ihm gegen die magyarischen Prätensionen auf. Die hohe Delegation aber gerieth vollständig aus Rand und Band, daß sich einmal Jemand unterstanden, ihr die Wahrheit zu sagen. Die gestrige Sitzung wurde abbestellt — und wirklich geschah das Unerhörte, daß Kriegsminister v. John heute in einer Zuschrift an das Haus sein „Bedauern über die Ausdrücke“ kundgab, die sein Vertreter „gebraucht haben solle und denen sich ein von der Regierung nicht beabsichtigter Sinn unterlegen lasse.“ In welchen Himmel die Bäume des magyarischen Uebermuthes bei solcher Schwäche noch wachsen werden, ist schwer zu sagen: spielt doch Oesterreich seit drei Jahren schon die traurige Rolle, bei jedem Rippenstoße, den ihm die Pester Grobiane appliciren, höflichst die Kappe abzunehmen und um Verzeihung zu bitten! — Eine andere dualistische Episode ist, daß der Reichs-Finanzminister durch seine Organe unserem Landes-Finanzminister alle erdenklichen Knüppel zwischen die Füße werfen läßt. Eine erfreuliche Situation für Dr. Brestel, der 70 pCt. zu dem Armee-Budget und 115 Millionen für die Verzinsung der Staatsschuld aufzubringen hat! aber darum doch eine unvermeidliche Wendung! denn dieser Reichs-Finanzminister, der nichts zu thun hat, als was eine Controlbuchhaltung eben so gut leisten kann: nämlich die ihm von Brestel und Lonyay eingelieferten Gelder der Armee und der Coupon-Zahlung zuzuführen... womit soll er sich beschäftigen, wenn nicht mit Intriguen gegen den Landes-Finanzminister? — In Böhmen greift bei der feudal-ultramontanen und altczechischen Partei Rieger-Palacky die Agitation für Nichtbeschickung des Landtages um sich. Die Mährer slavischer Zunge schließen sich dieser Bewegung an, während „Narodni Listy“, das Blatt der Jungczechen in Prag, Front dagegen macht. — Die Concordats-Verhandlungen mit Rom sind Gott sei Dank vollständig gescheitert, so daß wir nunmehr ausschließlich auf den Weg der internen Gesetzgebung angewiesen sind.

Italien.

Florenz, 9. März. [Garibaldi als Agent Nordamerika's.] Die Enthüllungen Seward's bezüglich der geheimen Agenten der Union in Europa haben, so schreibt man der „N. fr. Pr.“, auch hier ein gerechtes Staunen erregt. Man hätte eher die ganze Welt als Garibaldi in einem Verzeichnisse geheimer Agenten, sei es auch der republikanischesten Regierung, gesucht. Man forschte der Sache begierig nach, umsomehr, als gewisse Leute nicht übel Lust hatten, politisches Kapital daraus zu schlagen und den großen Agitator und Volkshelden im trüben Lichte eines Polizeispions erscheinen zu lassen. Die näheren Freunde Garibaldi's begaben sich demnach nach Caprera und machten den General auf die Publication Seward's aufmerksam. Garibaldi staunte über das Staunen seiner Freunde und sagte einfach, er rechne es sich zur Ehre, ein Agent der freiheitlichen Ideen Lincoln's gewesen und es noch immer zu sein, wenn er auch von dem heimlichen Charakter seiner Agentschaft nichts wisse. Als die Geldfrage, die mit der Agentschaft in nächster Beziehung stehen soll, zarterweise angeregt wurde, sprach Garibaldi ebenso gelassen wie früher: „Geld ist ja, glaube ich, einiges ausgegeben worden. Sie erinnern sich wohl noch der Zeit, als mir Lincoln ein Commando in seiner Armee anbot; ich war leidend und konnte es nicht annehmen. Statt meiner bot ich ihm den Dienst einiger unserer Offiziere an, die, 7—8 an der Zahl, auch angenommen wurden. Sie reisten nach Amerika mit Empfehlungen von mir; die Reisekosten im Betrage von 5—6000 Frs. wurden von der amerikanischen Gesandtschaft, damals in Turin, bestritten. Sonstige Geldgeschäfte sind mir nicht bekannt.“ Nun drängten die Freunde den General, eine derartige Erklärung zu veröffentlichen, um dem Geschwätz ein Ende zu machen. „Ist nicht der Mühe werth“, soll Garibaldi erwidert haben. Jedoch damit nicht zufrieden, gingen die Freunde zum amerikanischen Gesandten, um ihn zu ersuchen, vom Minister Seward eine Erklärung zu erbitten. Der Gesandte erklärte selbst die Sache in dem von Garibaldi angedeuteten Sinne und versprach, den Minister zu veranlassen, eine ähnliche Richtigstellung des Sachverhaltes zu publiciren. Nun wartet man auf die Kundgebung Seward's.

[Die Civil-Heirath des Prinzen Humbert] wird in Turin am 12. April, die kirchliche Trauung am 21. oder 22. stattfinden. Am 26. wird der feierliche Einzug in Florenz vor sich gehen, wo die Feste zu Ehren des jungen Paares ihren Gipfelpunkt erreichen sollen. Man spricht u. A. von einem Turnier von 150 Rittern. — Um diese Feierlichkeiten gewissermaßen in Schatten zu stellen, will man auch in Rom eine königliche Hochzeit feiern. Ein Bruder des Ex-Königs Franz II. soll seine Base, die Tochter des Herzogs von Trapani, zum Traualtar führen. Bei dieser Gelegenheit wollen die Legitimisten aller Herren Länder noch nie Dagewesenes in demonstrativer Weise in die Scene setzen. Das Faubourg Saint-Germain von Paris soll bereits seine thätige Mitwirkung zugesagt haben.

Schweiz.

Genf, 8. März. [Auf die Angelegenheit der hannoverschen Flüchtlinge] kommt heute das „Journal de Genève“ nochmals in einem langen Artikel, welchen es an die Spitze seiner Nummer stellt und der officiösen Ursprunges zu sein scheint, zurück. Nachdem die einzelnen Thatsachen zusammengestellt sind, heißt es dort: „Die Hannoveraner haben ihr Mögliches gethan, die in unserem Lande genossene Gastfreundschaft damit zu bezahlen, daß sie Schwierigkeiten zwischen der Schweiz, Preußen und Oesterreich hervorriefen; glücklicher Weise sind ihre Wühlereien zu diesem Zwecke gescheitert. Das Benehmen der Vertreter Preußens und Oesterreichs zu Bern in dieser ganzen Angelegenheit ist völlig tadellos. Was den preußischen Gesandten anbetrifft, so wissen wir, daß er mehr als einmal Gründe zu interveniren gehabt hätte, hinsichtlich der Provocationen, welche von den Hannoveranern selbst an ihn gerichtet wurden, besonders als diese in der Zahl von 80 in einer einzigen Kaserne zu Zürich concentrirt waren; allein da er die wahre Lage des Bundesrathes sehr wohl begriff, so hat Herr v. Röder es beharrlich unterlassen, diesem irgend welche Bemerkung in dieser Beziehung zu machen. Hinsichtlich des österreichischen Geschäftsträgers, Herrn Zulauf, heben wir die Thatsache hervor, daß die ganze Angelegenheit der österreichischen Päße in Wien verhandelt wurde, ohne daß er Kenntniß davon hatte; und als die Regierung von Zug diese Päße nicht als genügende Ausweisschriften anerkennen wollte, weigerte sich Herr Zulauf seinerseits, diplomatisch zu interveniren, um diese Papiere legalisiren zu lassen. Und indem er so handelte, sind wir überzeugt, daß dieser ehrenwerthe Diplomat seiner Regierung einen Dienst geleistet hat.“

Frankreich.

* **Paris,** 11. März. [Officielle Friedensversicherungen. — Italien und Rom.] Der „Abendmonitenr“ constatirt auch heute wieder, daß volle Eintracht zwischen Frankreich und den übrigen Mächten herrscht und dies die wohlthätigsten Folgen für die Aufrechterhaltung der Ruhe und die Erstarkung des Vertrauens haben müsse. Man bezweifelt zwar nicht, daß diese Sprache ernstlich gemeint ist; doch darf man nicht übersehen, daß die neue Anleihe noch nicht aufgelegt ist. Außerdem spricht der „Abendmoniteur“ mit Befriedigung von dem jüngst erneuerten Grenz-Kartell zwischen Italien und dem Kirchenstaate.

„Es ist dies“, sagt er, „eine erfreuliche Wendung, und man muß alle Maßregeln ermuthigen, welche auf praktischem Gebiete die Herstellung freundnachbarlicher Beziehungen zwischen Italien und dem Kirchenstaate zur Folge haben können.“

[Zur Debatte über das Preßgesetz.] Die Abgeordneten der Opposition, welche schließlich für das Preßgesetz stimmten, thaten es, wie Jules Simon noch in der letzten Debatte ausführte, nicht, weil sie sich über seine dunkeln Seiten irgendwie täuschten, sondern nur, weil sie um jeden Preis der bisherigen, völlig schrankenlosen Willkür der Verwaltung ein Ende machen wollten. Uebrigens weiht die Kammermajorität die neue Aera damit ein, daß sie zwei Preßprocesse wegen Beleidigungen, die ihr angethan worden sind, einleiten läßt, einen gegen den „Figaro“, den andern gegen die „Situation“.

[In der gestrigen Senatssitzung] wurde bereits das von dem gesetzgebenden Körper angenommene Preßgesetz eingebracht. Es wurde eine Commission von zehn Mitgliedern zur Prüfung desselben ernannt; der Tag für die Discussion ist noch nicht festgesetzt. Der übrige Theil der Sitzung wird mit der Prüfung von Petitionen ausgefüllt. Hervorzuheben wären nur etwa die Eingaben eines Schullehrers und eines

---

höchstselbst den beargwohnten Diener vor und hielt ihn zwei bis drei Stunden im schärfsten Verhör.

Wenn Ludwig XV. „in seinem Cabinete“, das heißt bei der Marquise speiste, so ließ diese Letztere die Einladungen dazu ergehen. Von Damen nahmen an diesen „petits soupers“ Frau v. Estrades, die Marquisen v. Sassenage du Roure und de Bellefonds; von Herren der Herzog von Ayen und der Prinz von Soubise am häufigsten Theil; doch stellte sich auch der Herzog von Richelieu, obschon der eifrigste Feind der Pompadour, nicht selten ein. Die Küche ließ dabei nichts zu wünschen übrig, denn der Koch der Marquise war ein Künstler ersten Ranges in seinem Fache, und der Champagner, welchen Ludwig XV. so sehr liebte, floß stets in Strömen. Die königliche Würde ward bei dergleichen Anläßen ganz beiseite gelegt und jede Etiquette hörte auf; man sprach von Allem und über Alle so frank und frei von der Leber weg, daß man sich selbst mit dem König Scherze und Neckereien erlaubte.

Streng verboten war es, diesen bei solcher Gelegenheit zu stören; sogar die Minister konnten alsdann nicht bis zu ihm dringen und blos ein ganz außerordentliches Ereigniß, etwa das Eintreffen eines Couriers von der im Felde stehenden Armee, konnte ihnen Einlaß erwirken. In allen anderen Fällen mußten sie etwa dringliche Mittheilungen dem Könige schriftlich zugehen lassen. Selbst die vornehmsten und höchstgestellten Persönlichkeiten, sogar Prinzen von Geblüt hatten sich dieser Anordnung zu fügen; so mußte z. B. der Sohn des Herzogs von Maine, der Prinz von Dombes wie alle Anderen ausdrücklich um Zutritt nachsuchen, als er einst Ludwig XV. eine Eröffnung von hoher Wichtigkeit zu machen hatte.

Uebrigens darf man sich die Aufgabe der Marquise, den König zu erhalten und zu zerstreuen, als keine so leichte vorstellen, denn Ludwig war nichts weniger als amusabel. Gar oft bot sie alle Ressourcen ihres beweglichen Geistes vergeblich auf. Manchmal vermochte nichts den König aus seinem schlaffen, weichlichen Hinbrüten zu reißen; er hatte dann Anwandlungen von Reue, jammerte über seinen Lebenswandel und kasteite sich mit ascetischer Lectüre, an der sich die Marquise, sehr wider ihre Natur und Neigung, betheiligen mußte. Zu anderen Zeiten hatte sie lange Gespräche über den Tod mit dem Könige zu führen, die sie, wie man denken mag, ebenfalls nicht sonderlich erbauten, denen sie aber nicht ausweichen konnte, da dies ein Lieblings-Thema des Monarchen war, auf welches er bei jedem möglichen Anlasse zurückkam, wie auf eine fixe Idee.

Das Leben der Frau v. Pompadour hatte mithin auch seine kleinen Mißhelligkeiten und Leiden. Wie sehr aber wurden diese aufgewogen durch die Genüsse, den Glanz, die Genugthuung, welche ihre „Stellung“ einer so durch und durch eitlen und ehrgeizigen Natur, wie es die Marquise war, darbot! Hatte sie nicht im Palais-Theater, wo nur die Auserwählten des Hofes Eintritt fanden, eine vergitterte Loge, in der sich der König mit ihr einschloß? War ihr und ihrem Gefolge nicht die vorderste Sitzreihe auf der ersten Galerie in der Hofkapelle reservirt? Beherrschte sie nicht alle Welt, den König, die Minister, den Hof, das Land? Lagen nicht die ersten Seigneurs des Reiches huldigend ihr zu Füßen?

Und ihre Reisen nach der Muette, wo sie Tage mit dem König im engsten Tête à-Tête verbrachte; nach Trianon, wo Ludwig XV. sich so glücklich fühlte, weil seine Gemächer in unmittelbarer Verbindung mit denen der Marquise standen; nach Choisy, wo der König seine Heiterkeit und seinen Witz wiederfand und, neben der Geliebten ruhend, in Gegenwart des gesammten Hofes stundenlang nur mit ihr plauderte; nach Marly endlich, wo sie hohes Spiel spielte, Tausende von Louis gewann und in einer mit Spitzen garnirten Robe erschien, die über zweiundzwanzigtausend Livres gekostet hatte!

Dann jene Neujahrstage, an denen ihr der König die reichsten Geschenke zu verehren pflegte: einmal ein kleines Notizbuch mit Brillanten besetzt, in der Mitte mit dem französischen und in den vier Ecken mit dem Wappen der Marquise geziert und mit einem Fünfzigtausend-Franken-Billete gespickt; ein anderesmal den berühmten prachtvollen Diamanten der verstorbenen Herzogin von Orleans, welcher auf achtzigtausend Livres geschätzt wurde!

Das Alles wollte indeß noch nicht viel bedeuten im Vergleiche zu dem ungeheuren Siege, den sie über die Königin und zumal über die Prinzessinnen davontrug, als ihr der König in Versailles die Gemächer des Herzogs und der Herzogin von Penthièvre einräumte, um welche Ludwig's Töchter für sich selbst umsonst gebeten hatten, und die nun „zur Bequemlichkeit“ Ludwig's mit jenen „petits cabinets“ für die intimen Soupers versehen wurden.

Natürlich erfüllten so viele und unerhörte Gunstbezeigungen die Herzen der Hofschranzen mit giftigem Neide. Namentlich aber erregten sie die Erbitterung der jüngeren Mitglieder der königlichen Familie. Die Königin selbst, seit langer Zeit gewöhnt, ihren Schmerz nur im Gebete laut werden zu lassen, schien von dem Allen nur wenig berührt; die Prinzessinnen, „Mesdames“, dagegen, und zumal der Dauphin, waren weit entfernt, eine ähnliche Resignation zu zeigen. So fuhren sie z. B. bei der Jagd oft viele Stunden lang in einem und demselben Wagen mit der Marquise, ohne nur ein einziges Wort an sie zu richten.

Ruhiger, scheinbar wenigstens ruhiger als diese ihre jungen Feinde, ließ sich Frau v. Pompadour niemals merken, wie sehr ihr diese Beleidigungen in's Herz schnitten. Niemals ward sie ihrerseits zu Ausfällen und bitteren Bemerkungen fortgerissen, sondern wußte ihren Beziehungen zur Familie des Königs immer den Anstrich zu geben, als seien diese die besten und einträchtigsten von der Welt. Im Herzen aber vergalt sie Haß mit Haß, und wo sie „Mesdames“ von Frankreich und dem Dauphin irgendwie etwas in den Weg legen konnte, that sie es gewiß. Suchte der Dauphin für einen seiner Freunde um eine Gnade beim König nach, so stieß er dabei unfehlbar auf ein Hinderniß, und dies Hinderniß war stets die Marquise v. Pompadour. Einmal bat er um ein Regiment für Herrn v. Marbeuf; der Kriegsminister antwortete, es sei schon einem Günstling der Marquise zugesagt, und erst als der Prinz allen Ernstes sich erzürnte und mit eclatanten Schritten drohte, ward ihm gewillfahrt. Indeß fand die Marquise noch immer Mittel und Wege, sich zu rächen, indem ihr Herr v. Marbeuf einen exorbitanten Preis, 80,000 Livres, für das Regiment bezahlen mußte. Ein andermal wünschte er einen Prinzen Rohan unter die Cavaliere seines Hofes aufgenommen zu sehen. Der König versetzte: „Gut, wir wollen sehen“, allein die Stelle ward Hrn. v. Sassenage gegeben, dem Gemahl einer genauen Freundin der Marquise. Der Zeichenlehrer des Dauphin, Sylvestre, bat um den erledigten Posten des Custos der königl. Kupferstich-Cabinette, und der Prinz befürwortete das Anliegen auf das wärmste; schleunigst jedoch installirte der Director der königl. Kunstsammlungen, Hr. v. Vandières, der Bruder der Pompadour, einen ganz obscuren Menschen in den guten Posten, und als der arme Sylvestre seinem Aerger in einem etwas heftigen Schreiben Luft machte, wurde er, trotz aller Schritte und Reclamationen des Dauphin, verhaftet und in ein Staatsgefängniß gesperrt.

Siegten auch hie und da einmal der Prinz und die Prinzesin über die Favoritin, so waren dies wunderseltene Ausnahmsfälle, und Frau v. Pompadour wußte nur zu gut, daß mit ihrem Einfluß auf den Monarchen kein Anderer sich messen konnte. Diese Ueberzeugung steigerte ihren Stolz ins Maßlose. Wer vor ihr kroch, der war ihrer Huld gewiß; so ließ sie dem Herzog von Chartres, welcher ihr schmeichelte, auf sein Gouvernement der Dauphiné ein Einkommen von neunmalhunderttausend Franken zusichern. Wer dagegen ihr gegenüber die Haltung bewahrte, wie sie sich seiner eigenen Würde ziemte, blieb bei jeder Gelegenheit ihren Impertinenzen ausgesetzt. Das mußte z. B. der Prinz von Conti erfahren, von dem ihr wohl bekannt war, daß er nicht zu ihren Schweifwedlern zählte. Einmal führte ihn ein Geschäft zu ihr; sie empfing ihn mit albernem Hochmuth und bot ihm nicht einmal einen Stuhl an. Der Prinz ließ sich jedoch dadurch nicht aus der Fassung bringen; ruhig setzte er sich auf das Bett und sagte lächelnd: „Sie haben da ein vortreffliches Lager, Madame!“ Dieser beißende Ausspruch machte bald in den Hofkreisen die Runde und ärgerte die Marquise ungemein, ohne daß sie deshalb vorsichtiger geworden wäre, denn wenige Tage darauf behandelte sie den Marquis von Souvré, einen der vornehmsten und geistreichsten Höflinge Ludwig's XV., mit der nämlichen einfältigen Selbstüberschätzung; ohneweiters aber schwang sich der Marquis auf einen der Arme des Fauteuils, in welchem die Pompadour saß, und führte von hier aus die Conversation weiter. Die Marquise war über eine solche Vertraulichkeit im höchsten Grade empört und beschwerte sich darüber beim König. Ludwig hatte auch die Tactlosigkeit, dem Marquis die Sache vorzuhalten. „Mein Gott“, erwiderte dieser scherzend, „ich war verteufelt müde, und da habe ich mir geholfen, Sire, wie ich eben konnte“.

Im Allgemeinen beugte sich indeß Alles vor der Marquise: die Hof-Etiquette sowohl wie die Gesetze des Landes. Kam es doch verschiedene Male vor, daß sie die Urtheilssprüche des Parlaments durch eine

Advocaten aus der Provinz, welche die Verwendung des Senats anrufen, damit der kaiserliche Prinz jetzt schon als Napoleon IV. zum Mitkaiser ernannt werde. Der Berichterstatter, Graf Salignac-Fenelon, sieht in dem loyalen Ausdruck dieses Wunsches nichts Verfassungswidriges; der Kaiser werde in seiner hohen Weisheit aber diese Frage schon zu prüfen und im geeigneten Augenblick zur Entscheidung zu bringen wissen. Der Senat geht zur Tagesordnung über.

[Aushebung für die mobile Nationalgarde.] Der „Etendard" bringt sehr günstige Nachrichten über die Untersuchung der jungen Leute, welche für die mobile Nationalgarde bestimmt sind. Nach der „Patrie" ist es jedoch zu Toulouse zu einigen, wenn auch unbedeutenden Unruhen gekommen. Von den zur Aushebung erschienenen jungen Leuten sind ein paar Hundert vor das Stadthaus gezogen, haben die Marseillaise angestimmt und der Republik ein Hoch gebracht. Da die Polizeibeamten nicht im Stande waren, die Menge zur Ordnung und Ruhe zu bringen, wurde die bewaffnete Macht requirirt. Bei dem Herannahen stob Alles auseinander. Es haben zahlreiche Verhaftungen stattgefunden, doch ist die Sache ohne große Bedeutung. — Hier in Paris sind sehr viele Reclamationen eingegangen, aber man muß anerkennen, daß in Berücksichtigung derselben eine äußerst milde Praxis beobachtet worden ist. Die zahlreichen sich hier aufhaltenden Deutschen, welche hier Geschäfte betreiben, und von denen eigentlich Niemand weiß, ob sie naturalisirt sind oder nicht, machten viele Schwierigkeiten; aber auf die einfachsten Paßkarten hin wurden die Reclamationen berücksichtigt. Von einer Begeisterung, wie sie angeblich in den Provinzen herrschen soll, ist hier keine Spur zu finden gewesen. Einigen in Preußen geborenen Wehrpflichtigen wurde von den Quartier-Commissionen gesagt, daß sie im Falle eines Krieges mit Preußen vom Dienst entbunden werden sollten. An komischen geographischen Verirrungen fehlte es nicht; so wollte sich ein Mitglied der Commission, zu deren Bezirk der Platz de la Victoire gehört, nicht nehmen lassen, daß Köln französisch sei; er blieb bei seinem Argument, daß dort französisches Recht gelte.

[Zum Kerveguen'schen Handel.] Gestern hielten die Chef-Redacteure und Directoren der Zeitungen, welche bei der Kerveguenschen Angelegenheit betheiligt sind, eine Versammlung. Die „Debats", der „Avenir National", die „Revue des deux Mondes" und die „Liberté" werden Kerveguen jedenfalls verklagen, und sie haben Emil Ollivier, Senard und Emanuel Arago zu ihren Advocaten gewählt. Die Klage, die auf Verleumdung und Fälschung von Papieren lautet, wird wahrscheinlich heute noch bei dem General-Procurator niedergelegt werden. Dieses muß geschehen, ehe man die Ermächtigung zur Verfolgung eines Deputirten verlangen kann. Die Kammer wird sich, wenn das Gesuch beim Präsidenten eingereicht ist, in ihren Abtheilungen versammeln, um eine Commission zu wählen, welche über das Gesuch zu berathen hat. Es ist das erste Mal, daß seit der Gründung des zweiten Kaiserreiches ein solcher Fall vorkommt.

Das „Journal des Debats" kommt heute auf die allgemeinere Bedeutung der Angelegenheit zurück.

Nachdem bei dem ganzen Skandal nichts herausgekommen, bleibe doch die Leichtigkeit bemerkenswerth, mit welcher ein Theil des Publikums jenen Anschuldigungen ein Ohr geliehen habe. Wenn man der Sache etwas mehr auf den Grund gehe, so sehe man, daß in den letzteren Jahren der Geschmack an skandalösem Geschwätz sich verallgemeinert habe. Nicht umsonst habe die Regierung durch Privilegien eine Literatur der Frivolität und Anschwärzung begünstigt. In einem Jahrhundert der Geschäfte, wo leider für so viele Franzosen die Politik durch einige Börsengerüchte und die Literatur durch einige Finanzcorrespondenzen vertreten sei, fänden leider die Vorwürfe der Käuflichkeit, die der Presse gemacht würden, einen fruchtbaren Boden. Die Ideen und die Sprache der Börse hätten sich seit fünfzehn Jahren viel zu sehr verbreitet; das sei allerdings ein sehr schlimmes Symptom. Ueber die Stellung, welche die Regierung und die Majorität des gesetzgebenden Körpers der Angelegenheit gegenüber einnimmt, spricht sich das „Journal des Debats" in folgenden Worten aus: „Was die Regierung betrifft, so haben wir ihr keine Rathschläge zu geben, denn wir hoffen, sie werde endlich begreifen, was man dabei gewinnt, wenn man sich auf eine gewisse Art vertheidigen läßt. Glaubt sie, daß es sehr nützlich für sie ist, daß sich das „Pays" das „Blatt des Kaiserreichs" (es bezeichnet sich auf seinem Titel als „Journal de l'Empire") nennt? Glaubt sie, es sei gut, daß Herr Granier de Cassagnac und Herr v. Kerveguen der Majorität angehören? Glaubt sie ein gutes Geschäft gemacht zu haben, indem sie die angesehensten Pariser Blätter wider ihren Willen und nothgedrungen einander genähert, sie so zu sagen vereinigt hat, um einem schmählichen Angriff Widerstand zu leisten?"

Die Cassagnacs suchen den Unwillen, der sich gegen sie erhebt, nach ihrer Gewohnheit durch verdoppelte Unverschämtheit zu pariren. Folgende Stilprobe aus den ersten Zeilen des heutigen „Pays" möge genügen:

„Der Lärm beschwichtigt sich und die Meute der sechs Blätter, welche sich erschöpften, indem sie nach dem „Pays" jagten, steht außer Athem still. „Liberté", „Opinion nationale", „Siècle", „Avenir national", „Revue des deux Mondes", „Debats" kehren eins nach dem andern um, selbst in ihr Hundehaus mit gesenktem Kopf und den Schwanz zwischen den Beinen. Nur einige kleine Blätter der Provinz bellen noch. Morgen wird Alles beendigt sein. Und dennoch haben wir weder die Degen zur Hand genommen, noch die Pistolen aus ihren Futteralen hervorgeholt! Diesem Concert von Herausforderungen, von Injurien, von Beleidigungen gegenüber ist unsere Reitpeitsche ruhig hängen geblieben. Das geschah, weil die Vernunft unsere Gedanken gereift und die Verachtung unser Herz gepanzert hat."

[Verschiedenes.] Es hat einiges Aufsehen gemacht, daß der Kaiser jüngst den Bischof von Poitiers empfangen hat, der bisher eine offenbare Feindschaft gegen die kaiserliche Regierung an den Tag gelegt hat. Es ist derselbe, der in einem bischöflichen Erlaß eine sehr bemerkte Anspielung auf das Andenken des Königs Herodes gewagt hatte. — Die verwittwete Herzogin von Alba ist gestorben. — Berryer vertrat gestern vor dem Expropriationsgerichte die Interessen des bekanntlich geisteskrank gewordenen Deputirten Didier, welchem die Pariser Commune für sein Haus am Boulevard des Italiens, das zu Gunsten der neuen Straße der Kaiserin bei der neuen Oper expropriirt wird, 1,750,000 Francs geboten, während er 5 Millionen gefordert. Die Stadt Paris war durch Picard vertreten. Die Höhe der Expropriationssumme ist gestern noch nicht publicirt worden. Mit Didier's Gesundheit geht es schlecht; man will wissen, daß die Schwierigkeit, den verlangten Preis von 5 Millionen zu erhalten, den Ausbruch der Krankheit herbeigeführt habe. — Der „France" ist es gelungen, sich Privatnachrichten aus Abyssinien zu verschaffen. Es ist darin von Rassam als einem „Admiral" und von Menelek als „Chef der Avantgarde des englischen Expeditions-Corps" die Rede. — Die Nachrichten über die in Algerien herrschende Hungersnoth sind fortwährend furchtbar. Es ist so weit gekommen, daß die Araber anfangen, sich mit Menschenfleisch zu nähren. Es scheint, daß die Regierung außerordentliche Maßregeln ergreifen will. Mac Mahon, der General-Gouverneur von Algerien, ist nach Paris unterwegs. Er verlangt eine Million Francs, um dem Elend doch zum wenigsten etwas steuern zu können.

Großbritannien.

E. C. London, 11. März. [Ueber die Sitzung des Unterhauses vom 10. März] haben wir zwar schon in Kurzem berichtet. Der entschiedenen Wichtigkeit wegen kommen wir indeß auf dieselbe noch einmal zurück und vervollständigen unsere Mittheilungen darüber noch dahin:

Die angekündigte irische Debatte, deren Ausgang für die zukünftige Stellung des Cabinets entscheidend ist, wurde durch Mr. Maguire begonnen. Vor übervollen Bänken entwirft er in einer oft bis zum Leidenschaftlichen gesteigerten Rede ein trauriges Bild von der Lage der Schwesterinsel. Er schildert, wie diese jetzt gleich einem feindlichen Lande von einer Armee besetzt sei, wie die Häfen und Buchten von Kanonenböten bewacht werden, Kriegsschiffe an den westlichen Küsten kreuzen, um feindselige Landungen abzuwehren, die Polizei als bewaffnete Macht auftrete, die gerühmte Verfassung suspendirt sei und die Freiheit eines jeden Einzelnen von dem Geflüster eines Angebers, dem Verdachte eines Polizisten, dem Schwure eines meineidigen Zeugen und der Dummheit einzelner Unterbeamten abhänge. Kein Wunder, daß unter solchen Umständen die Erinnerung an alte, ausgestandene Unbill sich zur Erbitterung steigere, und heilige Pflicht Englands sei es, entweder Irland durch eine gerechte und aufgeklärte Politik zu regieren, oder zu gestalten, daß es sich fortan selber regiere. Als Hauptgründe des Mißvergnügens bezeichnet der Redner die bestehenden Pachtverhältnisse und das Institut der Hochkirche. Gegen beide müsse die Regierung mit durchgreifenden Maßregeln auftreten, denn mit der Halbheit, z. B. mit der bloßen Ernennung einer Untersuchungscommission, werde sie nichts mehr ausrichten. Die irische Hochkirche sei eine monströse Anomalie, und wenn von Seiten der Katholiken auf ihre Abschaffung gedrungen werde, so thäten sie dies am allerwenigsten in der Absicht, sich in deren Revenüen zu theilen. Habe doch der hohe und niedere Clerus Irlands wiederholt erklärt, daß er nicht einen Heller von den Einkünften der Hochkirche anrühren und überhaupt keine Besoldung vom Staate annehmen würde, weil er dadurch jeden Einfluß auf seine Gemeinden verlieren und schließlich zum Spion oder Stipendisten des Staates werden würde. Nicht ihren Revenüen wegen werde die irische Hochkirche gehaßt, sondern weil sie die religiösen Gefühle des Landes verletze, welches in ihr ein Brandmal der Eroberung und Erniedrigung erblicke. Ein zeitweiliger Aufenthalt des jeweiligen Souveräns in Irland und ein Ankauf der dortigen Eisenbahnen durch den Staat würden dem Lande allerdings willkommen sein, aber zu dessen Befriedigung nimmer genügen, und wenn der Staat die Eisenbahnen anzukaufen im Stande sei, weshalb sollte er nicht die viel wichtigere Regelung der Verhältnisse zwischen Grundherren und Pächtern bewirken können? Der Redner fordert die Regierung mit Wärme auf, die irische Frage in patriotischem und umfassendem Geiste zu behandeln, denn nur auf diese Weise könne das Feniertbum bewältigt, die Nation von ihren Leiden erlöst und das Reich gerettet werden. Er schließt mit dem Antrage, daß das Haus sich sofort als Comite constituire, um die Lage Irlands in Betracht zu ziehen.

Mr. Reate stellt ein von Mr. Griffith unterstütztes Amendement, daß das wiederholte Einbringen unpraktischer Resolutionen und unmöglicher Heilmittel die größten Hindernisse für die Beruhigung und materielle Entwickelung Irlands sei. — Dieses Amendement wird jedoch später zu Gunsten eines anderen von Sir F. Heygate eingebrachten zurückgezogen, welches dahin lautet, daß, bevor das Haus sich in eine Debatte über die nothwendigen Reformen einlasse, eine Untersuchung über die Ursachen des angeblichen Mißvergnügens und die zweckmäßigsten Gegenmittel eingeleitet werde. — Wogegen ein anderes Amendement, von Lord A. Clinton eingebracht, in einer Reihe von Resolutionen die Nothwendigkeit auseinandersetzt, die von Mr. Maguire und anderer Seite oft genug auseinandergesetzten Uebelstände rasch und gründlich zu beseitigen. — Nachdem noch Mr. O'Beirne die Regierung dringend aufgefordert hat, sich über ihre irische Politik in unverfänglicher Weise auszusprechen, erhebt sich

Lord Mayo, um im Namen der Regierung deren Standpunkt auseinanderzusetzen. Es lasse sich nicht leugnen — so spricht er — daß in Irland gegenwärtig Mißvergnügen und Illoyalität in hohem Grade herrsche, doch liege der Grund zum großen Theile außerhalb des Landes und die katholischen sowohl, wie die protestantischen höheren und mittleren Klassen seien der britischen Krone loyal zugethan. Gegenüber der oft gehörten Klage, daß das irische Volk durch die englische Regierung unterdrückt werde, verweise er auf die Thatsache, daß die Richter daselbst, die Polizei, die Municipalbehörden und die Garnisonen zumeist aus eingeborenen Irländern bestehen; und gegenüber der Klage über den materiellen Verfall des Landes sei die Thatsache zu beherzigen daß in den letzten 25 Jahren der Werth des Viehstandes, die Löhne und der Consum geistiger Getränke gewaltig gestiegen sei, während gleichzeitig die Zahl der Verbrechen, auch der agrarischen um 50 Procent abgenommen habe. Nachdem der Redner die vorgeschlagenen Heilmittel von Bright, Mill und Sir John Gray einer langen Erörterung unterzogen hat, beruft er sich auf die Abnahme der agrarischen Verbrechen und die geringe Betheiligung der Pächter am Feniertbume als einen Beweis, daß letztere lange nicht so mißvergnügt seien als behauptet wurde. — Was nun die von der Regierung beabsichtigten Maßregeln anbelange, wolle sie im Laufe der nächsten Woche eine Land-Bill einbringen, die in ihren Hauptzügen der im verflossenen Jahre vorgelegten ähnlich sein, aber mehrere neue Punkte enthalten werde, um dem Pächter seine auf dem betreffenden Pachtgute getroffenen Verbesserungen sicher zu stellen. Außerdem wolle die Regierung ehestens den Antrag stellen, daß eine Commission zur Untersuchung der zwischen Gutsherren und Pächtern bestehenden Verhältnisse niedergesetzt werde. (Lautes Gelächter von den Oppositionsbänken.) Die irische Reformbill werde in wenigen Tagen eingebracht und Maßregeln werden zur Hebung der irischen Eisenbahnen gleichfalls bald möglich vorgeschlagen werden. Ueber die Volkserziehungsfrage tage bereits eine Untersuchungs-Commission, und was die höhere akademische Erziehung anbelange, wolle die Regierung die Gründung einer katholischen Universität beantragen, welche Grade ertheilen, Prüfungen abhalten und vermittelst ihres Senates den Schulplan frei bestimmen solle. Zur Bestreitung der Baukosten, der Professorengehälter und verschiedener Stipendien werde der Staat um Bewilligung der Gelder angegangen werden, doch könne hierüber das Ministerium vorerst keine Detailangaben machen. Erst am Schlusse der Rede berührt Lord Mayo die Hauptschwierigkeit, nämlich die Kirchenfrage. Unter wiederholtem ironischen Lachen der Opposition bedeutet er das Haus, daß eine Commission auf Antrag Lord Russell's sich eben jetzt mit der Erörterung derselben befasse, daß sie wahrscheinlich noch im Laufe dieser Session Bericht erstatten werde, die Regierung es demnach für unklug halte, die Frage jetzt schon in die Hand zu nehmen. (Eine sehr deutliche Andeutung, daß sie sich mit ihr in dieser Session gar nicht mehr befassen wolle.) Eile sei durchaus nicht nothwendig, denn würde die irische Hochkirche morgen abgeschafft, es gäbe darum doch nicht einen einzigen Fenier weniger; überhaupt müsse er vor überstürzten Maßregeln eindringlich warnen, und dem Hause zu bedenken geben, daß eine Abschaffung der Hochkirche der Krone wenig Freunde zuführen, dagegen viele abwendig machen und ein nach vielen Seiten hin gefahrdrohendes Beginnen sein würde.

Ueber dieser Rede Lord Mayo's, die beinahe 3¼ Stunden währte, war es nahe an 1 Uhr Morgens geworden. Die Debatte wird auf Antrag Horsman's bis zum Donnerstag vertagt. Früher aber erklärt noch Lord Mayo auf eine bezügliche Anfrage Gladstone's, daß die Regierung vorerst entschlossen sei, sich sowohl dem Antrage als Amendement zu widersetzen.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

neue Procedur, die völlig ungesetzlich war, umstoßen ließ, sobald die Gerichte gegen einen ihrer Anhänger oder eine ihrer Anhängerinnen entschieden hatten, denn für diese war sie stets bereit, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen. Wir würden uns jedoch der Ungerechtigkeit zeihen müssen, wollten wir die Wohlthaten und Gunstbezeigungen der Marquise blos auf Rechnung von Launen und Capricen setzen; nein, oft wurden dieselben nicht blos durch Kabale und Intriguen erlangt, sondern flossen wirklich aus selbstloser Theilnahme. Lediglich die Marquise war es unter Andern, welche es durchsetzte, daß der König endlich das Exil des früheren Gouverneurs des Dauphins, eines Herrn v. Chatillon, wieder aufhob, der in Folge einer Insubordination gegen den königlichen Befehl seit zehn Jahren vom Hofe verbannt war. Allen Bitten des alten Mannes, jedweder Verwendung für ihn, selbst der des Dauphins, hatte der König stets ein starres „Nein" entgegengesetzt; da nahm man — widerwillig — zur Pompadour die Zuflucht. Zwar ließ auch ihr Anliegen Ludwig dreimal ohne Antwort, allein schließlich erlangte sie doch, daß sie im Namen des Königs Herrn v. Chatillon schreiben durfte, das Vergangene sei vergeben und vergessen.

Es bedarf keiner ausdrücklichen Erwähnung, daß die Vorzimmer der Marquise von Bittstellern nicht leer wurden. Man erwartete auf der Treppe die Stunde ihrer Toilette, wie man in der Antichambre der Audienz bei einem Minister entgegenharrt. Sie mischte sich in Alles: in das Militärwesen, indem fast alle höheren Offiziere ihre Ernennung der Marquise verdankten; in das Finanz-Departement, indem sie bei Erneuerung der Pachten zwölf Generalpächter und zweihundert Unterpächter nach ihrer Wahl anstellen ließ; in die höhere Polizei, indem sie ihrem Vetter, einem gewissen Bayle, den Posten des Bastille-Gouverneurs verschaffte, wodurch sie von allen den vielen Geheimnissen dieses Staatsgefängnisses auf das Genaueste unterrichtet war.

Alle diese Huldbeweise fielen aber den damit Beglückten nichts weniger als unentgeltlich in den Schooß. Sie verkaufte die Regimenter, verhandelte die Stellen, empfing von Dupleix fünfmalhunderttausend Francs für ein Ordensband, stellte gegen hohe Summen Ausgangs-Pässe für Korn und Weizen aus, deren Ausfuhr damals verboten war, und so fort. Auf diese Weise hatte sie sich in kurzer Zeit enorme Reichthümer erworben. Als sie an den Hof kam, besaß sie nichts als ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit. Zunächst bewilligte ihr der König eine Rente von jährlich sechzigtausend Livres, einschließlich der Einkünfte ihres Marquisats, das blos dreizehn- bis vierzehntausend Livres abwarf. Damit begnügte sich aber die Freigebigkeit des Königs nicht; er gab ihr einen Grundbesitz, der hunderttausend Thaler werth war, und siebenmalhunderttausend Livres in Staatsschuldscheinen — aus den Geldern des Staates! — und bereits 1751 wurde ihr Vermögen auf mehr als zwanzig Millionen Livres geschätzt. Außerdem besaß sie das „Hotel d'Evreux" in Paris und die Herrschaft Crecy, wo sie in wenigen Jahren über drei Millionen vergeudete, und die schönsten Juwelen und Edelsteine in ganz Frankreich.

Ein Mitglied des höchsten französischen Adels, der Chevalier von Henin, hatte sich bereit finden lassen, ihr als Stallmeister zu dienen. Er erröthete nicht, der Marquise wie ein Lakai die Schleppe zu tragen, ging zu Fuß neben dem Schlage ihrer Equipage her und wartete im Vorzimmer auf sie, wenn sie da oder dorthin zu Besuch gefahren war. Zwei Damen von Stande, welche die Scham, einer solchen Herrin anzugehören, indeß zur Ablegung ihrer wahren Namen vermocht hatte, fungirten als ihre Kammerfrauen, und ein ehemaliger Procurator am höchsten Pariser Gerichtshofe scheute sich sogar nicht, ihren Haushofmeister abzugeben! Vielleicht hatte er Recht, der gute Mann; denn was er an öffentlichem Ansehen einbüßte, das gewann er doppelt und dreifach in pecuniärer Beziehung. Nach wenigen Jahren schon war er sehr vermögend geworden und Besitzer eines der schönsten Häuser in Versailles. Ein Ludwigsritter endlich stand, die Serviette unter dem Arme, bei der Tafel hinter ihrem Stuhle! Der ganze Haushalt der Marquise war königlich; er bestand aus einem Ober-Intendanten, einem Intendanten, einem Leibarzt mit mehreren Assistenten, drei Kammerfrauen, zwei Garderobieren, einem Hausmeister, einem Koch mit drei Unterköchen, Küchenjungen, Pastetenbäckern und Bratspießwendern, mehreren Kammerdienern und vier Lakaien, einem Schweizer, verschiedenen Fackelträgern, zwei Negern, zwei Portiers, vier Sänftenträgern, drei Kutschern, drei Postillonen, vier Reitknechten und drei Stickerinnen. Die Gehalte dieses Dienerschwarms allein verschlangen jährlich eine Summe von einigen vierzigtausend Livres; rechnet man dazu die Kosten von Toilette, Tafel, Heizung und Marstall, der Unterhaltung von Schlössern und Hotels, der vielen Reisen, der Feste und der zahlreichen Almosen — denn die Marquise geizte nicht mit Werken der Mildthätigkeit — so wird man gewiß nicht zu hoch greifen, wenn man das gesammte Jahresbudget der Favoritin auf mehr denn eine halbe Million Francs veranschlagt!

Und was war das Ende dieses Glanzes? Durch ihre Politik im siebenjährigen Kriege im höchsten Grade unpopulär geworden; vom Volke verwünscht, so daß sie sich nicht mehr auf den Straßen von Paris zeigen konnte, ohne sich Insulten ausgesetzt zu sehen; dem Könige seit Jahren gleichgiltig, ohne daß er die Kraft hatte, ihre Last von sich abzuschütteln, obschon es ihren rastlosen Kämpfen und Intriguen gelang, daß keine andere Favoritin neben ihr aufkommen konnte — starb sie in Versailles an einem Herzübel am 15. April 1764. Am anderen Morgen stand Ludwig XV. am Fenster und sah dem Wagen nach, welcher den Leichnam der Marquise zur Beisetzung nach Paris führte. Das Wetter war abscheulich, stürmisch und regnerisch. „Die Marquise hat kein gutes Wetter zu ihrer Reise", sagte der König, zog gleichzeitig seine Uhr heraus und berechnete die Zeit, wann der Conduct an der Capuzinerkirche auf dem Vendomeplatze anlangen würde.

Das war das Liebeswort, welches Ludwig XV. der Frau nachrief, die er einst so viel geliebt, die zwanzig Jahre lang ihn, den Hof und das Land beherrscht hatte. Ein schnödes Epitaphium; doch wer möchte leugnen, daß es verdient war? Die Marquise hatte es in der Hand, die edlen Eigenschaften des Königs zu wecken, ihn aus seiner indolenten Liederlichkeit aufzustacheln zum Bewußtsein seiner Regentenpflichten und seiner königlichen Ehre — allein sie that nichts dergleichen; sie glaubte ihre Stellung mehr gesichert, wenn sie Ludwig zu ihrem Sclaven machte und vollends zerstörte, was ihm noch an Sittlichkeit und Manneswürde geblieben war. So mußte sie ihren Lohn hinnehmen — die Grabschrift der Geschichte lautet noch härter! (N. fr. Pr.)

Dramatische Vorlesungen von Karl v. Holtei.

III.

Die Gunst eines kunstsinnigen und verständnißreichen Publikums, welche Herrn v. Holtei, wenn er wirklich noch zweifeln konnte, ob seine Kräfte zu den von ihm angekündigten dramatischen Vorlesungen auch ausreichen würden, sogleich bei Eröffnung der letzteren das frische Vertrauen zu sich selbst wohl zurückrufen mußte, — sie hat sich auf's Schönste und Ehrenvollste bis an den Schluß seines Unternehmens als zuverlässig bewährt. Mit gerechtem und freudigem Stolze mag er also sich sagen, daß er nicht nur den Willen gehabt, einer edlen und opferwerthen Sache zu dienen, sondern daß er es auch noch verstanden hat, das beglückende Band, welches den greisen Künstler so lang mit seiner Vaterstadt auf das Engste verknüpft hielt, wieder neu zu befestigen. Wir aber wollen ihm aufrichtig danken. Denn wenn wir bisher schon, obwohl wir in Hinsicht auf Einzelnes die völlige Unbefangenheit unsres Urtheils vielleicht nur zu offen verriethen, im Ganzen uns doch immer nur in der Lage befanden, die Meisterschaft, welche Herr von Holtei auch bei dieser Gelegenheit klar an den Tag gelegt hat, freudig anzuerkennen: wie wäre es möglich, daß sich die hohe Befriedigung, mit welcher uns seine dritte und letzte Vorlesung nun gleichfalls erfüllt hat, nicht auch freudig aussprechen sollte? Wir sind ihm verpflichtet dafür, daß er uns nicht allein einige Scenen aus Goethe's Iphigenia vortrug, sondern daß er uns auch durch den Vortrag der schönsten aus Rückert's Zeitgedichten, die er in mustergiltiger Auswahl mit einander zu einem lebendigen Ganzen verband, in die Zeiten versetzte, welche gewiß nicht nur ihm ewig groß, ewig heilig sein werden. Er hatte die edelsten Saiten des menschlichen Herzens berührt, als er den unübertrefflichen Wohllaut der Goethe'schen Sprache erklingen ließ, um uns das reine Evangelium schöner Menschlichkeit wiederum nahe zu bringen: — er erweckte jedoch auch das stärkste von allen Gefühlen, die je eine deutsche Brust füllten, indem er die Liebe zum Vaterlande mit jenen Gesängen uns wiederum wach rief, in denen bei all' ihrer Einfachheit — oder gerade darum — alle Fülle der Rückert'schen Kraft ruht. Wer aber hätte in so gehobener Stimmung das Beste, was die Holtei'sche Vorleserkunst uns zu bieten vermag, nicht mit innigstem Dank noch empfangen? — Gewiß! Und wäre der Vortrag von Shakespeare's Cäsar, mit welchem die Vorlesung schloß, auch das Einzige gewesen, zu dem Herr v. Holtei sich, immerhin zögernd, zuletzt aber doch wohl nur freudig, noch einmal bereit finden ließ: auch schon dies Eine wär's jedenfalls werth, daß wir die „sanft überredende Bitte" der Frauen, welcher das Dichterherz diesmal so wenig wie sonst widerstand, als die eigentliche Urheberin dieses Kunstgenusses stets in frohster Erinnerung bewahrten. Auch den Frauenvereinen — wir gestehen es gern — sind wir dafür verpflichtet. —s.

△ **Der neue Rechtsanwalt für Stadt und Land** von Dr. Gustav Rasch. Berlin 1868, Burmeister u. Stempell. Die neue gänzlich umgearbeitete Ausgabe einschließlich der in Hannover, Nassau, Hessen, Frankfurt und Schleswig-Holstein eingeführten Gesetzgebung, sowie die Gesetzgebung des norddeutschen Bundes, kann als zuverlässiger Rathgeber in allen gerichtlichen Verkehrs- und Geschäftsverhältnissen mit Recht empfohlen werden. Der Rechtsanwalt behandelt das Gebiet der Wechselordnung, Gesetzgebung des norddeutschen Bundes, Stempelgesetzgebung, Strafgesetzbuch, Forst- und Jagdgesetze, Testamente, Contracte, Ehegesetze, Hypotheken-, Gesinde-, Concurs-Ordnung, Postgesetz, Handelsgesetzbuch, und enthält ein Formularbuch, einen Briefsteller und ein Fremdwörterbuch.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

[Vom Hofe.] Im Schlosse zu Windsor wurden gestern der Lord Mayor und eine Deputation des Gemeinderathes der City von der Königin in feierlicher Audienz empfangen. Die schon früher erwähnte Adresse der Stadtverordneten an die Königin in Betreff der Explosion in Clerkenwell bildete die Veranlassung.

[Eine Deputation der Friedensgesellschaft,) bestehend aus den Parlamentsmitgliedern Mr. Edward Baines, Sir Francis Croßley, Mr. Georg Hadfield, Mr. J. Sim, Mr. James Sonng, dem Rev. W. Brock und einer Anzahl anderer Herren hatte im Laufe des gestrigen Tages eine Zusammenkunft mit Lord Stanley in Betreff des Standes des Alabama-Angelegenheit.

[Telegraphisches Bankett.] Ein Bankett im Palace Hotel dahier vereinigte verwichenen Abend 70 der hauptsächlich in England bei der Telegraphie interessirten Persönlichkeiten als die Gäste des bekannten Amerikaners Cyrus Field, dessen Name seit der Anlage des atlantischen Telegraphen hier fast so oft genannt wird als in Newyork. Unternehmend und sinnreich wie immer hatte der große, transatlantische Geschäftsmann die Telegraphendrähte in den Speisesaal geleitet und das geflügelte Wort kam und ging grüßend von allen vier Himmelsgegenden. Havannah, Newyork, Washington, Heartscontent, nicht zu erwähnen Eugland, sandten Depeschen auf Depeschen zu dem festlichen Mahle. „Meinen Glückwunsch der telegraphischen Festgesellschaft — telegraphirt Präsideut Johson — Ich wünsche ihr allen möglichen Erfolg, mögen ihre Drähte sich mehren in allen Meeren und ibre Stangen sich auesdhnen über viele Länder." — Mr. Seward ließ sich folgendermaßen vernehmen: „Ich beglückwünsche die Telegraphenbauer. Statt einer Brücke für den Tritt feindlicher Armeen über den Ocean haben sie in seiner Tiefe einen Draht hinübergezogen, der den Ausdruck freundlicher Gefühle und Sympathien von einer Seite zur andern vermittelt." Gladstone bedauert in einem Briefe durch die Sitzung des Parlaments in der irischen Frage abgehalten zu sein, an dem Bankett Theil zu nehmen und spendet am Schlusse dem amerikanischen Unternehmungsgeiste und amerikanischer Ausdauer ein freundliches Compliment, und Mr. Cyrus Field, der Gastgeber, lieh in einem Toaste dem Bedauern Ausdruck, daß Mr. Adams seinen Posten als Gesandter hier verlassen werde, worauf die Secretäre der Gesandtschaft antworteten. Am Schluße noch wurde durch den Vorsitzenden ein Brief amerikanischer Bürger an John Bright verlesen, worin wieder der Wunsch geäußert wird, denselben im Frühjahr in den Vereinigten Staaten zu sehen, ein Wunsch, den der Redner unterstützt und mit dem Versprechen eines enthusiastischen Empfanges begleitet; die Gesellschaft trennte sich erst in später Stunde.

[Ueber das Schicksal des seit Anfang des Jahres 1866 verschollenen Schiffes „General Grant"] hat kürzlich einer der Passagiere nach Melbourne die Nachricht gebracht, daß dasselbe bei den Aucklands-Inseln im Mai 1866 Schiffbruch gelitten habe und nur 13 Passagiere von ungefähr 100 Personen an Bord ihr Leben retteten.

Rußland.

⊙ **Warschau**, 11. März. [Ein russisches Blatt für Polen. — Das Gerichtswesen. — Ein Mord. — Aufhebung der agronomischen Schule.] In Petersburg erscheint seit Kurzem eine neue Zeitung, „Nowoje Wremje" (Neue Zeit), welche das in Bezug auf Polen jetzt geltende Ausrottungs-System als ungeeignet und das wohlverstandene russische Interesse schädigend energisch bekämpft und eine Politik der Versöhnung vertritt. Die beiden hier erscheinenden Regierungsblätter, den russischen „Dniewnik" und den polnischen „Dziennik", bezeichnet die „Nowoje Wremje" als unwürdige, dem Ansehen der Regierung Nachtheil bringende Blätter, und mißbilligt es scharf, daß die Regierung solche Blätter subventionirt, die nur dazu taugen, das Volk, in dessen Mitte sie erscheinen, zu verletzen, zu erbittern und ihm die Regierung immer hassenswürdiger erscheinen zu lassen. Natürlich schmeckt eine solche Sprache diesen Blättern nicht, deren Mitarbeiter, fast lauter politische Renegaten, mit russischen Phrasen um sich werfen. In einer seiner letzten Nummern zieht nun der „Dziennik" gegen die „Nowoje Wremje" und gleichzeitig auch gegen einige deutsche Zeitungen los, wie z. B. gegen die „Kölnische", die „Ostsee-", die „Danziger Zeitung" und Andere, aus denen die „Nowoje Wremje" Mittheilungen über Polen entnimmt. Am stärksten tobt das Regierungsorgan gegen die „Breslauer Zeitung" und klagt sie an, daß sie vor allen anderen deutschen Zeitungen die polnischen Regierungsverhältnisse einer Kritik unterwerfe. War es doch diese Zeitung, welche zuerst darauf aufmerksam machte, als officiös der leise Versuch gemacht war, den Namen „Weichselland" für das Königreich Polen einzuschmuggeln. Wie entrüstet stellten sich damals die russischen officiösen Zeitungen über diese „Verleumdung", wie sie die Mittheilung damals nannten! Es hat nicht viel Zeit bedurft, um die Wahrheit unserer Mittheilungen auch hierin zu bewähren, und die Glaubwürdigkeit des „Dziennik" und „Dniewnik" im wahren Lichte zu zeigen. Die beiden Blätter verdienen es übrigens nicht, daß man ihren Auslassungen Erwähnung schenkt; wir thun es diesmal, um gleichzeitig die angenehm berührende Thatsache zu constatiren, daß in Petersburg selbst die Gegner der bisher alleinherrschenden Ausrottungswuth in der „Nowoje Wremje" ihren Ausdruck gefunden haben. Hoffen wir, daß das Vernünftige doch endlich siegen wird. — Die Arbeiten des Regulirungs-Comites in Betreff der Reorganisation des Gerichtswesens im Königreiche Polen sind endlich bekannt geworden. Zu Anfang des ausführlichen Exposés heißt es, daß laut Angabe des Kaisers das polnische Justizwesen auf denselben Grundsätzen wie das neue russische beruhen soll. Das wäre auch bei den Ausarbeitungen streng beobachtet worden, nur seien einige kleine, in Localverhältnissen liegende, Abweichungen vom russischen Justizwesen getroffen. So z. B. gehen die Friedensrichter in Rußland aus Wahlen hervor, während sie in Polen von der Regierung ernannt werden sollen. Ferner sollen Polizeivergehen in Polen von den Gerichten ausgeschlossen sein. Auch ist in Polen ein Procurator über jedes Gerichtscollegium gestellt, um dessen Aussprüche zu überwachen, und erforderlichen Falls zu annulliren. Sind das kleine Abweichungen? Das Exposé spricht auch von der Nothwendigkeit, die Advocatur im Königreiche zu beschränken, während sie in Rußland eben erst eingeführt wird. Es dürften die wenigen Anführungen hinreichen, um einzusehen, welche Segnungen die „Gerichtsreform" über das Königreich Polen bringen wird — Am 9. dieses war wieder Galatag, der Geburtstag des Großfürst Thronfolgers. Das alte Programm war natürlich auch diesmal geltend, Schluß der Schulen, Aemter und Läden, Freitheater und Illumination, Letztere wieder in Gestalt von Talgtöpfen auf den Trottoirs. Auch hierin macht sich das Experimentir-System geltend. Im Schlosse war kein Empfang, wegen der Abwesenheit des Statthalters. Als neu wird uns aus den Fabrikstädten Lodz und Sgierz berichtet, daß an dem letzten Galatage zum ersten Male alle Fabriken ruhen mußten. Man denke sich, was das heißt, mitten in einer solchen Theuerung, tausende von armen Arbeitern zum Feiern zu bringen. Es scheint, als ob die jetzigen Regierungsmänner Alles anwenden, um die Regierung bei der Bevölkerung gründlich verhaßt zu machen. — Ein Doppelmord, der vor 4 Tagen hier stattfand, macht viel von sich reden. Ein junger Kaufmann, Namens Hirsch Sachs, der nach Verlust des größten Theils seines Vermögens nach Wien gereist war, um durch Lotterie-Operationen sich zu erholen, verlor dort noch den Rest des Vermögens und schrieb hierher an seinen reichen Schwiegervater, Joseph Anfänger, er möchte ihm eine namhafte Summe Geldes schicken, ohne welche er entschlossen sei, sich zu entleiben. Auf eine Antwort des Letzteren, der die verlangte Summe zwar verweigerte, den Schwiegersohn jedoch einlud, heimzukehren, um über die Zukunft mit ihm Rücksprache zu nehmen, kam dieser hierher in das Haus des Schwiegervaters, wo nach kurzer Unterhaltung unter 4 Augen 3 Schüsse rasch hintereinander fielen, von denen einer den Schwiegervater und zwei den den Revolver führenden Schwiegersohn todt niederwarfen. — Ein Ukas im heutigen „Dziennik" hebt die beiden agronomischen Schulen im Königreiche Polen auf, die allerdings ein gar mageres Programm hatten. Auch eine der Lehrerstellen der polytechnischen Schule in Lodz ist aufgehoben. Man hat sich an die polytechnische Schule, die ganz geschlossen und nur durch das Lehrerpersonal repräsentirt ist, erinnert, um eine Lehrerstelle aufzuheben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. März. [Tagesbericht.]

† [Kirchliches.] Amts-Predigten: St. Elisabet: Diak. Neugebauer, 8½ Uhr; St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich, 9 Uhr; St. Bernhardin: Diakonus Hesse, 9 Uhr; Hofkirche: Pastor Faber, 9 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Pastor Letzner, 9 Uhr; St. Barbara (für die Mil.-Gem.): Prof. Dr. Schultz, 10¾ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Prediger Kristin, 8 Uhr; Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 10 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr; St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr: Armenhaus: Eccl. Etzler, 9 Uhr; Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr.

Nachmittags-Predigten: St. Elisabet: Senior Herbstein, 1¼ Uhr; St. Maria-Magdalena: Diakonus Rachner, 1¼ Uhr; St. Bernhardin: Senior Dietrich, 1½ Uhr; Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr; 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr; St. Barbara (für die Civil-Gem.): Ecclesiast Kutta, 1 Uhr; St. Christophori: Pastor Stäubler (Bibelstunde), 1½ Uhr; evangel. Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26): Diakonus Kersten 4 Uhr.

Passions-Predigten. St. Elisabet: Pastor Girth, Mittwoch 2 Uhr; Diakonus Gossa, Freitag 2 Uhr. St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich, Mittwoch 2 Uhr; Diakonus Rachner, Freitag 2 Uhr. St. Bernhardin: Senior Dietrich, Mittwoch 2 Uhr; Lector Schultze, Freitag 2 Uhr. Hofkirche: Pastor Faber, Donnerstag 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, Mittwoch 2 Uhr. St. Barbara: Ecclesiast Kutta, Mittwoch 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, Mittwoch 10 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, Mittwoch 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, Dinstag 8½ Uhr. St. Salvator (in der Trinitatiskirche): Eccl. Etzler, Mittwoch 8½ Uhr. Armenhaus: Prediger Lange, Mittwoch 9 Uhr.

Am 11. März empfingen durch den General-Superintendenten Dr. Erdmann in der Magdalenen-Kirche die Ordination: 1) Joh. Wilhelm Anders aus Kochern, Kreis Ohlau, design. Mittagsprediger an der evangelischen Kirche zu Gottesberg, 2) Karl Aug. Breyther, design. Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Heide-Wilxen, Kreis Trebnitz, 3) Konrad Johannes Paul Laffert aus Breslau, General-Vicar der evangel. Kirche Schlesiens, 4) Georg Ernst Herrm. v. Strampf aus Wahlstatt, Pfarr-Vicar der evang. Kirche zunächst für Glatz.

*** [Personalien.] Capl. Jul. Biedermann in Rosenberg als Pfarr-Adm. nach Simsdorf. Kreis-Vicar Aug. Seipolt in Löwenberg als Pfarr-Adm. nach Zobten am Berge. Pfarr-Adm. Carl Thomas in Würben als Pfarrer daselbst. Pfarr-Adm. Robert Kleß in Nieder-Salzbrunn als Pfarrer daselbst.

** [Eine wunderbare Heilung.] Unter diesem Titel bringt die neueste Nummer des hiesigen „Schles. Kirchenbl." folgenden Bericht, den wir ohne jede Aenderung und ohne jede Bemerkung hier wiedergeben. Der Bericht lautet: „In Friedewalde, einem Dorfe zwischen Grottkau und Neisse, hält sich seit vielen Monaten ein Jüngling von 18 Jahren bei seinen Eltern auf, der seine Absicht, Kaufmann zu werden, aufgeben mußte, da eine Lähmung der rechten Seite eingetreten war, die ihm den Gebrauch des rechten Fußes nur dadurch möglich machte, daß er die Hand auf das Knie gestützt hielt und sich auf diese Weise mühsam fortbewegte; im Krankenhause zu Grottkau hatte er vergeblich Hilfe gesucht: weder die geschickte Behandlung des dortigen Kreis-Physikus, noch die sorgfältige Pflege der barmherzigen Schwestern daselbst befreiten ihn von seinen Leiden, noch weniger die später angewendeten Hausmittel; das Bein war abgestorben, verkrümmt und versagte jede Function. Doch dem Hilflosen sollte Rettung werden. In der einen Nacht sieht er die Kammer plötzlich erleuchtet; die allerseligste Jungfrau erscheint und verspricht ihm Heilung in der zu ihrer Ehre erbauten Wallfahrtskapelle in Eckwartsheide. War diese Erscheinung das Werk der aufgeregten Phantasie, Traumbild oder Wirklichkeit? Der Kranke zweifelt keinen Augenblick, daß ihm in Wahrheit die Muttergottes erschienen ist und erbittet sich von den Eltern die Erlaubniß, zu dieser Kapelle, die beinahe eine halbe Meile entfernt ist, pilgern zu dürfen. In Begleitung seines zwölfjährigen Bruders unternimmt er die anstrengende Wallfahrt und hinkt mühsam bis nach Eckwartsheide, das Knie des rechten Fußes fortgesetzt mit der Hand unterstützend. Er tritt ein in die alte hölzerne Kapelle am Abhange eines lieblichen Hügels in reizender Gegend (die neue Kapelle auf dem Gipfel dieses Hügels, welche der Pfarrer von Reinschdorf, wohin Eckwartsheide eingepfarrt ist, im vorigen Jahre durch milde Gaben unterstützt erbaute, steht erst im Mauerwerk fertig), setzt sich in eine Bank und betet den Rosenkranz, Lauretanische Litanei und andere Gebete; darauf kniet er nieder an den Stufen des Altars, der mit einem Muttergottesbilde geziert ist; er bittet Maria, das Heil der Kranken, um Hilfe und sein Gebet wird erhört: er sieht denselben hellen Glanz, von welchem seine Schlafstube erfüllt war, er sieht dieselbe himmlische Frauengestalt; sie berührt ihn an der rechten Seite; es kommt ihm vor, als ob eine Centnerlast von seinen erkrankten Gliedern weiche, er kann ohne Beschwerde aufstehen, er kann gehen — er ist plötzlich geheilt. Die Fuhre, welche die besorgten Eltern nachgeschickt haben, braucht er nicht zu benützen; er kann mit gesunden Gliedern zu Fuß den Rückweg antreten. Diesen Bericht habe ich aus dem Munde eines zuverlässigen*) Mannes vernommen, der am letzten Sonntag den geheilten Jüngling selbst gesprochen hat. So viel steht fest: das Uebel des Kranken ist von erfahrenen Aerzten für unheilbar erklärt worden; natürliche Heilmittel sind in letzter Zeit nicht mehr angewendet worden; der Kranke ist siech und elend in die Kapelle gekommen; er hat sie gesund und geheilt verlassen."

M. [Dem achtzehnten Jahresbericht] des hiesigen Gesundheits-Pflege-Vereins für das Jahr 1867 entnehmen wir Folgendes: Der Zugang im vorigen Jahre betrug in Summa 119 Mitglieder mit 461 Personen, der Abgang 177 Mitglieder mit 742 Personen, so daß als Bestand pro 1868 1193 Mitglieder mit 4858 Personen blieben. Behandelt wurden 3770 Kranke, von denen 3443 geheilt, 107 erleichtert wurden; es blieben weg: 21, nach dem Hospital verlegt: 15, gestorben: 113. Der Kranke kostete an Arznei durchschnittlich 11 Sgr. 4 Pf.; an übrigen Kosten 13 Sgr. 9 Pf., im Ganzen also 25 Sgr. 1 Pf., ein Betrag, der sich als etwas geringer herausstellte als er im Vorjahre war. Die Jahreseinnahme und der Bestand aus dem Jahre 1866 ergaben in Summa 4397 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., die Summe der Ausgaben betrug 3234 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., so daß sich ein Bestand von 1163 Thlr. 1 Pf. ergiebt. Die Unterstützungskasse für arme Kranke gab 211 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. aus. Das Jahr wird in Bezug auf Sterblichkeit und Erkrankung innerhalb des Vereines als ein recht erfreuliches bezeichnet. Es sind nur 75 pCt. erkrankte, während sonst durchschnittlich beinahe jede Person einmal im Jahre erkrankt. Da sich dem entsprechend die Ausgaben etwas vermindert haben, so ist es möglich geworden, einen kleinen Fond für etwa kommende drängende Zeiten zu erübrigen. Die Verringerung der Mitglieder wird wohl mit großer Wahrscheinlichkeit in der Arbeitslosigkeit des J. 1867 gesucht. Der Verwaltungsrath des so wohlthätig wirkenden Gesundheits-Pflege-Vereins besteht gegenwärtig aus folgenden Herren: Hofferichter, Josta, Luschner, Bergel, Reimann, v. Kornatzki, Schomburg, Scholtz, Dr. Pinoff, Dr. Asch, Dr. Lorenz.

*) Die Redaction des Schles. Kirchenbl. macht hierzu folgende Bemerkung: „Wir zweifeln keineswegs an der Zuverlässigkeit unseres Berichterstatters, wünschten aber doch im Interesse der guten Sache einen authentischen Bericht entweder vom Herrn Pfarrer Gebel in Friedewalde oder vom Herrn Pfarrer Eduard Elsner in Reinschdorf." — Wir werden nicht verfehlen, auch den authentischen Bericht den Lesern mitzutheilen. D. Red.

R. [Wohlthätigkeits-Concert.] Bei der erfreulichen Thätigkeit, die jetzt im Interesse des „Suppenvereins" entfaltet wird, dürfte die Notiz angemessen erscheinen, daß auch die humoristische Musikgesellschaft „Harke", die im verflossenen Winter zu wiederholten Malen zu wohlthätigen Zwecken concertirte, am nächsten Donnerstage eine musikalische Aufführung zum Besten des hiesigen Suppen-Vereins veranstalten wird. Das Concert findet in Friedrichs Etablissement statt.

* [Der gestrige solenne Abschieds-Commers der Burschenschaft „Germania",] der wie immer eine Anzahl Lehrer und Gönner der Verbindung vereinte, war insbesondere ausgezeichnet durch die Anwesenheit des in unsern Mauern weilenden Dichters Robert Prutz, der in liebenswürdigster und jovialster Weise dem jugendlich studentischen Treiben sich anschloß und bis nach Mitternacht verweilte. Die begrüßenden Worte eines Commilitonen erwidernd, gedachte er in hochpoetischer Rede, ergriffen und ergreifend, der deutschen academischen Jugend. Schon sei Viel errungen im deutschen Vaterlande, auf Wegen, die vielleicht Manchen nicht die rechten zu sein schienen. Aber von dem Gotte der Geschichte, wie vom Gotte der Bibel gelte das Wort: Meine Wege sind nicht die Euren. Noch stünden Kämpfe bevor, schwerer als es jetzt den Anschein haben könnte; sie auszukämpfen, werde die Aufgabe und der Beruf der heutigen Jugend sein. Drum Ehre ihr, wenn sie heut bereits zum Kampfe sich rüste und vorbereite, Ehre der Burschenschaft, die den Blick gerichtet halte auf das Eine, das Große, das Vaterland. Ein Hoch der deutschen akademischen Jugend, als der Zukunft des Vaterlandes! Im Uebrigen verlief das Fest in altgewohnter Weise, durch Lied, Wort und Bild gewürzt, in ungetrübter Heiterkeit.

§§ [Probeball.] Im Liebichschen Saale fand am Donnerstag ein Probeball der erwachsenen Schüler des Hrn. Tanzlehrers M. Reif statt, welcher zahlreich von den Angehörigen derselben besucht war. Nach der Polonaise und dem Walzer wurde von einer Reihe von Paaren eine elegante Menuett ausgeführt. Bei der Zierlichkeit, mit welcher dies geschah, konnte man mit Recht den Tanz die Königin der Tänze nennen. Später folgten die Française und Quadrille à la cour von etwa 100 Paaren ohne Commando. Die Gleichmäßigkeit im Tacte und in den Figuren gewährte bei der großen Anzahl von Paaren einen anziehenden Anblick. Eine hübsche Abwechslung boten der Mazur unter Vortritt des Hrn. Reif und ein ganz neuer Rundtanz-Polka — Polacca, welcher nach einer reizenden, ganz originellen Musik von Hertel zur Ausführung kam. Nur der Mittelraum des Saales bis zu den Candelabern wurde zum Tanze benutzt. Zum Contretanze standen vier Doppelreihen zu ungefähr 20 Paaren. Während der Pause wurden ein paar launige Tafellieder gesungen, die aus dem Montagszirkel hervorgegangen waren. Nur die Eltern der Schüler hatten Zutritt im Saale. Verwandte und Freunde derselben nahmen die Logen ein.

*** [Graf Platen.] Vor Kurzem lieferte die „Spen. Ztg." eine Correspondenz aus Breslau, welche in etwas tendenziöser Weise meldete, daß der ehemalige hannoversche Minister, Graf Platen, dieser Tage ungehindert Breslau passirt habe. Heut meldet die, in hannöverschen Angelegenheiten sehr gut unterrichtete wiener „N. Freie Presse" und nach ihr die in Hannover erscheinende „Zeitung für Norddeutschland" folgendes: „Graf Platen, der ehemalige hannoversche Minister, hat Hietzing und den König Georg nicht verlassen."

x. [Ein neues Product wahrhaft künstlerischer Industrie] liegt uns aus England vor, nebenbei bemerkt einer der wenigen Gegenstände, die von der fast wunderbar unfruchtbaren Pariser Weltausstellung aus ihre Verbreitung gefunden haben. Es sind dies Spritzen aus Hart-Kautschuk in Verbindung mit Glas. Bekanntlich sind die gewöhnlichen Spritzen aus Zinn oder ähnlicher Composition für verschiedene Zwecke nicht zu brauchen, theils weil sie rasch schmutzig werden, theils weil sie von verschiedenen zu Einspritzungen verwendeten Stoffen angegriffen werden. — Englische Fabrikanten erfanden vor einigen Jahren eine Methode, Kautschuk in eine hornartige Masse zu verwandeln, welche allen Anforderungen entsprach, die man an eine unangreifbare Masse stellte. Leider war der Preis der daraus gefertigten Instrumente so hoch, daß dies ihrer allgemeinen Verbreitung hinderlich in den Weg trat. Gegenwärtig nun kommt das neue, oben erwähnte Product auf den Markt, und wir gestehen, daß wir seit langer Zeit nichts Eleganteres und dabei Solideres bei einem sehr entsprechenden Preise gesehen haben. — Die Spritzen nebst den verschiedenen, dazu gehörigen An- und Aufsätzen sind so gearbeitet, daß der Cylinder vom dicksten Glase, alles Uebrige von Hart-Gummi gefertigt ist. Diese Verbindung von Glas mit Gummi ist eine sehr glückliche Idee und die Genauigkeit und Schönheit der Arbeit läßt nichts zu wünschen übrig, zumal gleichsam einzelne recht ingeniöse Vorrichtungen dabei neu angebracht sind. — Man hat die Spritzen in allen Größen, für Einspritzungen in alle Höhlen des Körpers. Die alleinige Niederlage für Breslau hat Herr Hermann Härtel, Weidenstraße Nr. 33.

+ [Industrielles.] Aus der Ruffer'schen Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt wurde gestern wiederum eine neue, außergewöhnlich große Locomotive nach dem Freiburger Bahnhofe geschafft, welche für die Oppeln-Tarnowitzer Bahn bestimmt ist. Der Transport war mit großen Schwierigkeiten verknüpft, da beinahe zwei Tage Zeit erforderlich waren, diese Locomotive die kurze Strecke Weges von der Fabrik bis nach der Freiburger Bahn zu schaffen, obgleich auf dem Straßenpflaster Eisenbahnschienen gelegt und eine große Anzahl Arbeiter zur Fortschaffung benutzt waren. Die Locomotive ließ in ihrer äußeren Erscheinung, was Eleganz anbelangt, nichts zu wünschen übrig.

=β= [Aus dem zoologischen Garten.] Das Känguruh des zoologischen Gartens ist nun zum dritten Male Mutter. — Der gewaltige Sechszehnender hat dieser Tage beide Geweihe abgeworfen und bietet das sonst stolze Thier jetzt einen eigenthümlichen Anblick.

⊢ [Polizeiliches.] Im vergangenen Jahre wurden am hiesigen Orte 957 Individuen wegen unbefugten Bettelns verhaftet. — Gestern wurde auf der Siebenhufener-Straße ein anständig gekleidetes, 2 Jahre altes Mädchen angetroffen, welches am Ohre heftig blutete und laut schrie, da ihm das Ohrläppchen vollständig abgerissen war. Es stellte sich nach der Aussage des weinenden Mädchens sofort heraus, daß zwei andere Kinder im Alter von 8 und 11 Jahren diesem Mädchen den goldenen Ohrring aus dem linken Ohre mit Gewalt ausgerissen hatten. Die umstehenden Personen verfolgten sogleich die jugendlichen Bösewichter und gelang es auch, dieselben zu erwischen. Sie gestanden auch bald ein, daß sie sich zu dem Zweck mit einander verbunden hätten, kleineren Kindern die Ohrringe zu entwenden und dann zu verkaufen, und zwar solle das 8jährige Mädchen die Ohrringe stehlen, während der 11jährige Knabe die Kinder ausspioniren, sie anlocken und während des Diebstahls aufpassen wolle. Bei der Verfolgung hatte der verschmitzte Knabe den von seiner Gehilfin erhaltenen goldenen Reifring schon weggeworfen. Die beiden jugendlichen Verbrecher wurden einem herbeigeholten Polizeibeamten zur Verhaftung übergeben.

+ Auf der Kupferschmiedestraße wurden gestern in einer Bodenkammer, in welcher Waarenvorräthe aufbewahrt werden, zwei Diebe durch den Haushälter angetroffen. Letzterer war von seinem Prinzipal nach den Bodenräumen geschickt worden, um etwas herunter zu holen, als er zu seinem Erstaunen die Waarenkammern erbrochen und darin zwei unbekannte Menschen fand. Er machte sofort Lärm und nachdem ein Polizeibeamter herbeigeholt worden war, wurden die beiden unbefugten Eindringlinge, in denen schon vielfach bestrafte Diebe erkannt wurden, sofort verhaftet. — Auf der Schuhbrücke hatte in einem kaufmännischen Geschäft der dort angestellte Laufbursche jeden Abend den Laden zu verschließen, welchen Auftrag er aber so unzuverlässig, jedoch zu seinem Vortheil ausführte, daß er später mit Leichtigkeit aus dem schlecht verschlossenen Laden Geld und Waaren entwendete. Dieser Diebstahl wurde indeß gestern entdeckt und der unredliche Laufbursche der Polizeibehörde übergeben. In Folge seines umfassenden Geständnisses sind auch die Hehler, an welche er die Waaren verkaufte, und die ihn immer zu neuen Diebstählen aufmunterten, ermittelt worden. — Auf der Nikolaistraße wurde eine bekannte Diebin, die sich in eine Küche eingeschlichen und eine große Anzahl Wirthschaftsgeräthschaften entwendet hatte, auf der That betroffen, durch einen herbeigeholten Polizeibeamten verhaftet.

§§ Am Dinstag in der Nacht brachen Diebe in den wohlverwahrten Stall eines Hausbesitzers in Hundsfeld ein und entwendeten eine Ziege, welche sie auch glücklich an der Breslauer Thorbarriere durchbrachten, nachdem sie dem armen Thiere die Kehle derartig zugeschnürt hatten, daß es nicht schreien konnte. In der Nähe des Siechhauses schlachteten sie das Thier und vergruben das Fleisch bis auf Weiteres in den Acker, da der Tag

graute und sie sich vor Entdeckung fürchteten. In der Eile konnten sie aber das Thier nur mit einer dünnen Schicht Erde bedecken. Am anderen Morgen trieb gerade ein Schwarzviehhändler seine Heerde auf diese Stelle und ließ sie dort weiden. Eines der Thiere wühlte den Boden an der Stelle auf, wo die Ziege vergraben war, und legte das Fleisch blos. Der Schwarzviehhändler machte sofort von dem Funde der Polizeibehörde Anzeige und diese nahm das Fleisch in Verwahrung. Am nächsten Tage meldete sich freiwillig ein Bewohner der Rosengasse als angeblichen Eigenthümer der Ziege und gab einen Kameraden als eigentlichen Dieb an. Beide wurden natürlich verhaftet.

= [Wasserstand. — Schifffahrt.] Der Oderstrom ist andauernd im langsamen Fallen und nachdem der Oberpegel am 12. 18′ 4″ zeigte, wies er am gestrigen Morgen 6 Uhr nur noch 18′ 2″, Mittags aber wieder 18′ 4″. Das momentane Steigen erklärt sich dadurch, daß im Laufe des Vormittags die Clarenfluthrinne geschlossen wurde. Abends zeigte der Oberpegel 18′ 3″, heut Morgen 18′ 1″, Mittags nur 18′. — Der Unterpegel zeigte am 12. 7′ 5″, heut den 14. 6′ 1″. Durch das Fallen des Wassers ist nun die Morgenauerstraße unterhalb des Weidendammes sowie die Zedlitzerstraße vom Wasser ganz frei. Die Befürchtung, daß letztere durch die heftige Strömung starken Schaden gelitten haben würde, hat sich nicht als gegründet erwiesen, da diese Straße im vollständig fahrbaren Zustande ist und nur die fortgespülte Sandschüttung heut von Arbeitern ergänzt wird. Dagegen ist die Morgenauer Fahrstraße unter dem Weidendamme sowie an dem neuen Wasserhebewerk in einem miserablen Zustande. Die Communication zwischen Pirscham, Ottwitz, Treschen und Bleischwitz wird noch immer durch Kähne vermittelt. — Nach der letzten telegraphischen Depesche aus Ratibor war dort der Wasserstand am Pegel 5′ 6″; Witterung schön. — Fracht nach Hamburg 5 Thlr. per Wispel Getreide. Für Zink 6 Sgr. excl. Schleusengeld und Zölle. — Im Unter- und Oberwasser sind bereits alle beladenen Kähne von hier abgeschwommen und nur noch 10 leere Kähne stehen hier. In Ratibor, Cosel, Oppeln steht kein leeres Schiffsgefäß, und ist in Gleiwitz Mangel an solchen zum Verladen von Eisen und Mehl eingetreten. — Während der letzten Woche herrschte besonders ein lebhafter Verkehr auf der Oder, seit heut ist es wieder merklich still. — Das Geschäft bleibt flau und steigern sich die Frachten wesentlich. Nach Stettin bewilligt man gegenwärtig 4 Sgr., nach Hamburg 5 Sgr., nach Magdeburg 6 Sgr., nach Berlin 4—4½ Sgr. per Ctr. Getreide ist mit 3 Thlr. 10 Sgr. per Wispel verschlossen worden, — Stromaufwärts kommen fast gar keine Kähne an. — Im Schlunge laden 3 Schiffe aus Kroschwitz und Döbern Holz aus. — Kaum daß das Wasser in der Oder einige Fuß gefallen ist, so zeigen sich wieder andere Hindernisse der Schifffahrt, hauptsächlich aber eine massenhafte Versandung im Oberwasser. So müssen die Schiffer bei Poln.-Steine schon jetzt ableichtern, um die seichten Stellen passiren zu können. Am Ohlauer Schleusencanal sind 16 Mann mit Baggern beschäftigt, ebenso sind bei Brieg die Baggerarbeiten wieder aufgenommen. — Der Dampfer „Borussia", Capitän Westphal, kam heut Morgen 7 Uhr hier an und legte am neuen Packhofe an, wo der mit Leinsaat und Colonialwaaren beladene Schleppkahn gelöscht wird. Nur wegen der vortheilhaften Bauart des Schiffes war es möglich, während des hohen Wasserstandes die beschwerliche Fahrt auszuführen. Da dieser Dampfer nur 22″ Tiefgang hat, wird er auch bei niedrigem Wasserstande seine Fahrten nicht unterbrechen dürfen. Die Rückladung nach Stettin hat Hr. Aug. Mathies bereits angenommen und dampfte er heut Nachmittag 2 Uhr zurück. — Morgen Nachmittag wird auch die Vergnügungsdampfschifffahrt im Oberwasser eröffnet werden, nachdem der Schiffs-Rheder Herr Siegert seine beiden Dampfer „Delphin" (Capitän Strauß) und „Neptun" (Capitän Rheinsberg) nach allen Seiten hin verbessert hat. Vorläufig werden sich die Fahrten nur bis zum zoologischen Garten resp. Sanssouci erstrecken und um 2 Uhr beginnen. Hier wird der Garten an der Promenade der „Gorkauer Societäts-Brauerei" zum Warteplatz hergerichtet werden.

⁂ [Die Wollmärkte für das Jahr 1868] sind 1) für Gleiwitz auf den 16. Juni und den 27. October, 2) für Leobschütz auf den 6. Juni und den 7. November, 3) für Neisse auf den 16. Mai und den 19. September, 4) für Oppeln auf den 2. Juni und den 5. October, 5) für Ratibor auf den 25. Mai und den 26. October anberaumt worden.

+ **Glogau**, 13. März. [Winterhafen.] Die königliche Regierung in Liegnitz hat den Magistrat und die hiesige Kaufmannschaft aufgefordert, sich über die projectirte Anlage eines Winterhafens am linken Ufer der Oder gutachtlich zu äußern und zu erklären, welche Beihilfe zur Ausführung des Projectes Seitens der Commune und Kaufmannschaft zu erwarten wären. Magistrat und Stadtverordnete haben einstimmig beschlossen, das zur Anlage erforderliche Terrain von 9½ Morgen unentgeltlich und zur Herstellung einer chaussirten Verbindung zwischen dem Winterhafen und der Chaussee der Rüstervorstadt 800 Thaler aus Kämmereimitteln zu bewilligen. Der kaufmännische Verein hatte heute Abend in dieser Angelegenheit eine außerordentliche Versammlung, zu welcher sich fast alle Mitglieder des Vereins eingefunden hatten. Das betreffende Project wurde von allen Seiten freudig begrüßt und in Folge dessen beschlossen, der königlichen Regierung zur Ausführung des Projectes die ohngefähre Hälfte des Vereinsvermögens, mit 500 Thaler, zur Verfügung zu stellen und derselben zu erklären, daß man bereit wäre, durch freiwillige Subscriptionen eine weitere Summe aufzubringen. Die Directionen der Oberschlesischen und Niederschlesischen Zweigbahnen sollen, in Berücksichtigung, daß der Winterhafen für die beiden Bahnen gleichfalls Vortheil bringend sein dürfte, aufgefordert werden, auch ihrerseits durch Bewilligung von Geldsummen an der Ausführung des Projectes sich zu betheiligen.

⁑ **Lüben**, 13. März. [Brand. — Kiefer-Raupen.] Gestern Abend kurz vor 8 Uhr brach in der, dem Müllermeister Mücke zu Mallmitz gehörigen holländischen Windmühle Feuer aus. Dieselbe ist erst voriges Jahr erbaut und stand auf einem einstöckigen mit Pappe gedeckten massiven Wohnhause. Da Letzteres nur gegen 150 Schritt vom Dorfe resp. Dorfbach entfernt ist, konnte es nicht schwer fallen, bei angemessener Thätigkeit das Wohn- und Wirthschaftsgebäude zu erhalten. Die Lübener Landspritze, als die einzige auf dem Platze, konnte wegen Mangels an Wasser nicht in Thätigkeit gesetzt werden. Allgemein bewundert wurde die Widerstandsfähigkeit des Pappdaches, denn trotzdem das brennende Holz auf dasselbe fiel und dort ausbrannte, kam das Dach doch nicht zum Brennen. Es fing erst dann an zu dampfen, als die darunter befindliche Verschalung in Flammen gerieth. — In dem der Stadt gehörigen Forst, genannt die kleine Haide (500 Morgen) hat sich die große Kieferraupe gezeigt und ist dieselbe ganz abgesucht worden.

△ **Dyhernfurth**, 14. März. [Zur Tageschronik.] Der ca. 18jährige Sohn des Fleischermeister M. hier erhing sich gestern Abend auf dem Boden des elterlichen Hauses. Die Motive zu dieser schrecklichen That sind den Eltern, bei welchen derselbe als Geselle arbeitete, nicht bekannt. Er war den Tag über zu Hause beschäftigt, ging gegen Abend auf den Boden, um Siede zu machen, und als die Magd kurze Zeit darauf dorthin kam, um die Siede zu holen, fand sie ihn hängend. Die angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. — Ein Vorübergehender am kleinen Schloßpark-Teiche, dem sogenannten Brummeisen, sah heute, daß zwei Schwäne einen Gegenstand im Wasser herumzogen, und als derselbe näher herantrat, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß es eine Kindesleiche sei. Es wurde der Polizeibehörde davon Anzeige gemacht und diese ließ die kleine Leiche aus dem Wasser schaffen. — Ob hier ein Kindesmord vorliegt oder nicht — dürfte schwerlich zu ermitteln sein.

≃ **Canth**, 13. März. [Zur Warnung.] Im Anfange dieser Woche meldete sich bei einem hiesigen Ackerbürger ein junger gut aussehender Mensch in den Dienst; Atteste und Dienstbuch waren auf den Namen Schmidt ausgefertigt und von der Ortspolizeibehörde beglaubigt. Um sich seinen Kasten mit den Sachen vom Bahnhofe holen zu können, ersucht er seinen neuen Herrn um eine Radwer, der ihm aber ein Pferd und einen Wagen nehmen läßt, mit dem aber der neue Kutscher nicht wiederkehrt. Nach längerem Suchen erst hat der Geschädigte sein Pferd in Weicherau, seinen Wagen in Kostenblut angetroffen, wo derselbe in einer Sandgrube gefunden worden war. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Entflohene derselbe gefährliche Mensch ist, der in Klein-Bielau den frechen Pferdediebstahl ausführte.

E. **Hirschberg**, 13. März. [Verschiedenes.] Die magistratualischerseits ausgesprochene Ansicht, betreffend die Berechtigung zur Einreichung der Liquidationen für die im J. 1866 geleisteten Fuhren, hat durch die mittlerweile eingetroffene Entscheidung der königl. Regierung zu Liegnitz keine Bestätigung gefunden und wurde nach dieser die landräthliche Ansicht, daß mit dem 26. October v. J. der definitive Endtermin für Einreichung erwähnter Liquidationen eingetreten sei, die richtige sein. Wir haben Ursache zu befürchten, daß aus dieser heiklen Frage zwischen Magistrat und Stadtverordneten ein Conflict entstehen dürfte, dessen erste Klänge wir bereits in der letzten Standverordneten-Versammlung in der Bemerkung des Herrn Harrer vernahmen, welcher sich sehr richtig zu bemerken erlaubte, daß, wenn man die betreffenden Liquidationen lieber zwei Tage vor als nach dem 26. October v. J. eingereicht hätte, der unangenehme Fall vermieden worden wäre. Unsere Stadtverordneten befinden sich übrigens in einer augenblicklichen Verlegenheit. Es handelt sich in der nächsten Sitzung um die Wahl eines Rathsherrn, welchem die Armenpflege übertragen werden soll. Es ist dies ein sehr schwieriger Posten, der zugleich eine große Personalkenntniß und viel Zeit erfordert. Da Herr Stadtältester Kaufmann Vogt, der mit vieler Umsicht dieses Amt verwaltete, wegen vorgeschrittenen Alters und Aufgabe des Geschäfts nicht mehr geneigt ist, dieses Amt weiter zu verwalten, so ist die Frage: „Wen sollen wir wählen?" sehr erklärlich. Wenn es uns nicht übel gedeutet werden sollte, würden wir uns Herrn Kaufmann Wiedermann für dieses Amt zu empfehlen erlauben und zwar aus dem einfachen Grunde, weil derselbe früher im Geschäft des Herrn C. Vogt Jahre lang mit den nöthigen schriftlichen ꝛc. Arbeiten der städtischen Armenpflege von Seiten des Hrn. Vogt betraut wurde.

H—r. **Striegau**, 12. März. *) [Thamm's Töchterschule und Pensionat. — Scharnhorst's Pflegetochter. — Kindergarten. — Politischer Indifferentismus.] Am 10. d. M. fand in der hiesigen höheren Töchterschule des Hrn. Rector Thamm die öffentliche Prüfung statt. Wiewohl sich über die Zweckmäßigkeit und den Werth solcher Examina im Allgemeinen streiten läßt, so müssen wir doch in diesem Falle anerkennen, daß uns die Gelegenheit willkommen war, die Resultate des erfreulichsten Lehr- und Lerneifers in dem genannten Institute kennen zu lernen. Je mehr hierdurch unsere gute Meinung von Letzterem, mit welchem ein treffliches, von der wackern Frau des Vorstehers geleitetes Pensionat verbunden ist, bestätigt wird, um so weniger können wir uns die verhältnißmäßig so kleine Anzahl von Schülerinnen und Pensionärinnen erklären, es sei denn, daß uns das alte deutsche Vorurtheil gegen Alles, was nicht durch möglichst weite Entfernung einen gewissen Nimbus erhält, den Schlüssel zu diesem Räthsel liefere. — Nicht uninteressant wird es übrigens den Lesern dieser Zeitung sein, zu erfahren, daß an der Thammschen Töchterschule eine Pflegetochter des Helden Scharnhorst als Lehrerin mit großem Erfolge wirkt. — Für unsere Töchter von schulfähigem Alter wäre hier also vorzüglich gesorgt. Dagegen fehlt uns Striegauern ein Fröbelscher Kindergarten. Kleine Kinder giebt es hier in allen Ständen — so viel wie Sand am Meere; gute Kinderwärterinnen aber kann man mit der Laterne suchen. Ich wünschte also wohl, durch diesen „Nothschrei", sei es den Vätern der Stadt, sei es den hiesigen bemittelten Familien, sei es einem auswärtigen Unternehmer eine wirksame Anregung zur Begründung einer so segensreichen Anstalt gegeben zu haben. — Soll ich nun endlich, was doch einem politischen Blatte am wichtigsten ist, von politischem Leben und Treiben an hiesigem Orte berichten, dann freilich bin ich außer Stande, etwas Anderes auszurufen, als „Todesstille fürchterlich!"

*) Wir bitten um Ausführung des freundlichen Anerbietens. D. Red.

△ **Reichenbach**, 13. März. [Fest in Gnadenfrei.] Zum 25. d. M. soll in Gnadenfrei die einhundertjährige Erinnerungsfeier an die Grundsteinlegung des großen Betsaales begangen werden. Die sogenannten mährischen Brüder erhielten bekanntlich am 25. December 1742 von Friedrich dem Großen die Erlaubniß, sich in Schlesien mit vollkommener Gewissensfreiheit niederzulassen. Die erste Herrnhuter-Colonie in Schlesien war Großkrausche bei Bunzlau, das heutige Gnadenberg. Anfangs war in hiesiger Gegend Peterswaldau zur Niederlassung von der Brüdergemeinde ausersehen, man nahm davon aber Abstand und erwarb Grundstücke in Peilau, wo das heutige Gnadenfrei gegründet wurde. Die neue Colonie hatte schon 1792 ein großes Unglück zu beklagen. Am 4. August dieses Jahres brach in einer Scheune Feuer aus, welches in wenig Stunden das Brüderhaus, die Predigerwohnungen, das Schwesternhaus, das Wittwenhaus und 7 Familienhäuser in Asche legte. Gegenwärtig ist Gnadenfrei durchweg massiv gebaut. Bekanntlich war Gnadenfrei auch längere Zeit der Aufenthaltsort Schleiermacher's.

Militsch, 13. März. [Communales.] In der Stadtverordneten-Sitzung vom 10. d. M. wurde beschlossen, die unserer Stadt zufallende Grundsteuer-Entschädigungs-Summe nicht an die einzelnen Grundbesitzer auszuzahlen, sondern als einen besonderen Fond für städtische Zwecke einstweilen niederzulegen. In der Sitzung waren fast alle Stadtverordneten, aber — kein Zuhörer anwesend. Hier, wie überall, dieselbe Klage, daß die Bürgerschaft sich um ihre eignen Interessen nicht kümmert. — In Schulsachen ist zu registriren, daß die Bemühungen, eine gehobene Schule zu gründen, leider gescheitert sind. — Unsere Feuerwehr läßt gar nichts von sich hören. Wozu die kostspieligen Einrichtungen? und welchen Nutzen sollen sie bei einem Unglück bringen, wenn keine Uebungen, keine Inspectionen stattfinden? — Der hiesige Privattheater-Verein hat vor Kurzem eine Vorstellung zum Besten hiesiger Armen gegeben und eine Einnahme von 69 Thlr. erzielt.

—r. **Namslau**, 13. März. [Zur Weidefluß-Regulirung. — Männer-Gesang-Verein.] Am vorgestrigen Tage stand in der Angelegenheit, betreffend die Regulirung unseres Weideflusses, in Bernstadt im Saale des Gasthofes zum „blauen Hirsch" ein Termin an, dessen Verhandlungen der Herr Regierungs-Assessor v. Lockstädt aus Breslau leitete, und der von einer großen Anzahl Betheiligter und deren Deputirten besucht war. Von allen Interessenten wurde die Regulirung des Weideflusses als eine unabweisliche Nothwendigkeit zwar erkannt, doch vermochte man sich bei den vielseitigen individuellen Anschauungen über diejenigen Mittel, durch welche sichere Abhilfe zu erwarten wäre, sobald nicht zu einigen, und weder die im Sprechsaal der Nr. 109 der „Bresl. Ztg." vorgeschlagene Tieferlegung des Weideflußbettes um 2 Fuß, noch die im Sprechsaal Nr. 115 ders. Ztg. vorgeschlagenen Abhilfswege (Eindämmungen) wurden für vollständig zweckentsprechend befunden, daher von ihnen Abstand genommen. Dagegen wurde die von dem königl. Kreisbaumeister Herrn Haupt in Oels vorgeschlagene sogenannte Sommereindämmung, welche nur das durch starke Regengüsse entstandene Ueberschwemmen verhindern soll, für zweckentsprechender und für eine nähere Prüfung geeignet befunden, und nach längeren, theils recht interessanten Debatten einigten sich die Interessenten dahin, von der königl. Regierung die Genehmigung einzuholen, daß eine aus den Kreisen Poln.-Wartenberg, Namslau, Oels und Breslau zu wählende Commission mit einem von der königl. Regierung zu ernennenden und zu besoldenden Sachverständigen die Weidefluß-Ufer bereist und demnächst geeignete Vorschläge zu deren Regulirung und insbesondere zu deren stellenweiser Gradelegung einer abermals einzuberufenden General-Versammlung der Interessenten vorlegt. Die Wahl dieser Commission würde gleich vorgenommen worden sein, doch waren einige Kreise, z. B. Poln.-Wartenberg, Breslau, theils gar nicht, theils nur mangelhaft vertreten. — Unser unter der Leitung des Herrn Organisten Lobde stehender Männer-Gesang-Verein hat abermals ein recht erfreuliches Zeichen seines rastlosen Vorwärtsstrebens und seiner sicheren Grundlage an den Tag gelegt. Es ist nämlich die Anschaffung eines guten Vereins-Flügelinstrumentes beschlossen und zu dessen Ankauf sind nach und nach zu verloosende Actien à 5 Thlr. ausgegeben worden, von denen bereits für 150 Thlr. untergebracht sind. Somit kann der Ankauf des genannten Instruments bereits in der nächsten Zeit stattfinden. Der etwa fehlende Betrag würde durch ein Concert aufgebracht werden.

⊙ **Beuthen OS.**, 13. März. [Eisenbahn. — Bauten. — Gewerbe-Verein.] Mehr als je tritt jetzt das Gerücht wieder auf, es werde bezüglich der durch Beuthen führenden, im Bau begriffenen Schienenwege bei den ursprünglichen Propositionen sein Bewenden haben. Die oberschl. Eisenbahn-Gesellschaft will die zu etablirende Bahn nach früherem Plane von hier bis an die polnische Grenze führen. Ob aber die Hoffnung, noch im Laufe dieses Jahres aus dem Weichbilde unserer Stadt das erste Dampfroß abfahren zu sehen, in Erfüllung gehen wird, wissen wir nicht, da fast Alles noch zu schaffen ist und die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft einzelne zeitraubende Regulirungen auszuführen hat, die in Terrain-Acquisitionen bestehen und wobei leider manche Adjacenten bei ihren Forderungen jedes Maß der Billigkeit vor den Kopf stoßen. Eine andere Schwierigkeit bieten die Ansprüche der kathol. Kirchengemeinde. Dieselbe hat nämlich einen Theil ihres Gottesackers abzugeben. — Durch den Ankauf des Böhm'schen Hauses auf der Tarnowitzer Straße leistet die Commune der Verschönerung der Stadt wesentlichen Vorschub. Nicht nur, daß hierdurch die Verbreiterung der Durchgangsgasse von der Tarnowitzer nach der Gleiwitzer Straße hergestellt wird, es wird auch durch diesen Umstand die Erbauung einer Reihe neuer Häuser gefördert, die im Vereine mit anderen begonnenen und projectirten Bauten in diesem Jahre den Mangel an sogenannten „Mittelwohnungen" beseitigen müssen. Die Bauspekulation der letzten Jahre hat die letztgenannte Kategorie von Quartieren ganz unbeachtet gelassen und sich nur auf die Errichtung großer, kostspieliger Wohnungen beschränkt. Für die Werthveränderung des Grund und Bodens in Beuthen ist die vorgefundene Notiz in dem Böhm'schen Kaufe von charakteristischer Bedeutung, wonach im Jahre 1771 das Haus für 57 Thlr. veräußert wurde, dann fortsteigend im Jahre 1812 einen Kaufschilling von 115 Thlr., späterhin einen solchen von 198 Thlr., im Jahre 1830 einen von 596 Thlr., im Jahre 1861 einen Preis von 3000 Thlr. und jetzt einen solchen von 4000 Thlr. erlangt hat. — Im Gewerbevereine hielt der Vorsitzende, Kaufm. Bruck, in letzter Versammlung einen klaren und leicht faßlichen Vortrag über einfache Buchhalterei für Gewerbtreibende, woran sich eine Discussion über die Verlegung der Wochenmärkte auf andere Tage als Dinstag und Freitag anschloß. Zum Schluß producirte sich ein blinder Rechenkünstler, der allgemeines Aufsehen erregte.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§§. **Berlin**, 13. März. Wir haben schon oft auf die mißlichen Consequenzen der innigen Beziehungen der hiesigen und der Wiener Börse hingewiesen. Die abgelaufene Woche hat diesen Uebelstand wieder in ein helles Licht gestellt, und die Nothwendigkeit dargethan, den Kreis der Berührungspunkte mit dem Wiener Platze thunlichst zu beschränken, wenn die Abhängigkeit selbst der inländischen Papiere von ihnen ganz fremden Verhältnissen vermieden werden solle. Die Ueberraschungen, welche die Dr. Brestelschen Finanzvorschläge den österreichischen Staatsgläubigern bereiteten, lassen die Erhöhung der Couponssteuer auf 17 Procent und die der Gewinnsteuer bei den Lotteriepapiere auf 15 Procent als wahrscheinlich ansehen. Außerdem wird die Einführung einer Capitalsteuer befürwortet, welche u. A. den Actien-Gesellschaften ½ Procent und den steuerfreien Anleihen 10 Procent vom Zinsertrage auferlegt. Diesen rigoreusen Bestimmungen gegenüber, welche den außerhalb Oesterreichs wohnenden Papierbesitzern gegenüber lediglich den Charakter einer Zinsreduction an sich tragen, ist die Kaltblütigkeit zu bewundern, mit welcher die Börsen die Neuerungen aufnahmen. Ihre Ausführung vorausgesetzt, würde die österreichische Credit-Anstalt 550,000 Gulden, die österreichische Staatsbahn 1,135,000 Gulden und die Südbahn 1,530,000 Gulden neue Steuern zu zahlen, also Opfer zu bringen haben, durch welche die Aussicht auf die Beseitigung des Deficits sehr theuer erkauft würde. Die verhältnißmäßig behaupteten Course der österreichischen Fonds, von denen Loospapiere sogar beliebt waren, dürfen in diesem Falle nicht als das Thermometer angesehen werden, welche die Zufriedenheit mit den eintretenden Finanzmaßregeln bezeichnet, sondern als der Ausdruck der Hoffnung, daß Besteuerungsmaximen aufgegeben werden, welche das der österreichischen Monarchie so ersprießliche auswärtige Capital entfremden müssen. Die Unsicherheit über die den österreichischen Bahnen bevorstehenden Opfer veranlaßte eine starke Baisse in Franzosen und Lombarden. Die letzteren genießen zwar nach dem mit der Regierung abgeschlossenen Vertrage bis zum Jahre 1880 einer unbedingten Steuerfreiheit, nach dem mit den steuerfreien Anlehen geschaffenen Präcedenz ist auf die Vertragstreue aber nur wenig zu bauen und das Zutrauen in die Versicherungen der Regierung vollständig erschüttert.

Die auf diesem Gebiete gemachten Erfahrungen mit ihren ganz incommensurablen Erscheinungen haben erfreulicher Weise dazu beigetragen, die bisherige Solidarität zwischen den fremden und einheimischen Papieren etwas zu erschüttern. Oft mußten Eisenbahnactien unter der niedriger gemeldeten Notirung von „Credit" und „Franzosen" leiden, aber seit dem Bekanntwerden der letzten österreichischen Finanzmaßregeln haben sich Symptome einer besseren Haltung gezeigt, welche dem Gebiete der heimischen Eisenbahnactien die verlorene Selbstständigkeit wieder verheißen. Der Moment, dieselbe zu erlangen, erscheint sehr opportun, da die Einnahmen namentlich der schlesischen Bahnen im Februar bei Weitem befriedigendere Resultate ergaben als die des Januar. Impulsen dieser Art ist die Beliebtheit zuzuschreiben, deren sich namentlich Oberschlesische Actien erfreuten. Die Verkehrsverhältnisse der Bahn sind so günstige, daß ein weiterer Umschwung vorausgesehen werden darf. Cosel-Oderberger blieben von der Mehr-Einnahme unberührt, da darauf hin schon des Guten mehr gethan war, als die dem Plus zu Grunde liegenden außergewöhnlichen Umstände berechtigt erscheinen lassen. Das Hauptgeschäft fand aber in Rheinischen statt, deren Coursstand gegenüber einer zu erwartenden Dividende von 7½ Procent um so mehr als billig erscheint, als die Einnahmen auch im laufenden Jahr zu guten Erwartungen berechtigen. Neben Rheinischen spielten Cöln-Minden, die gleichfalls in der Cours- und Verkehrs-Entwickelung einen Aufschwung erkennen lassen, eine hervorragende Rolle. Außerdem gingen Rechte Oderufer-Bahn und Märkisch-Posener Stammactien zu besseren Coursen in größeren Posten um. Breslau-Freiburger und Brieg-Neisse, die gleichfalls etwas höher bezahlt wurden, wurden nur in kleinen Summen gehandelt. Wir halten übrigens den Cours der Rechten Oderufer-Stamm-Actien für angemessen hoch. Altona-Kieler schlossen mit einer Baisse von 6 Procent auf die noch der Bestätigung bedürfende Nachricht, daß die 1867er Dividende auf 5½ Procent festgesetzt sei. Von den Bank- und Creditactien waren Darmstädter, Berliner Handel und Disconto-Commandit zu besseren, Genfer zu schwankenden Coursen in lebhaftem Verkehr. Italiener und Amerikaner erhielten sich auf vorwöchentlichem Standpunkte. Zinstragende inländische Papiere fest bei wenig veränderten Coursen. Von Prioritäten gingen 5procentige Berlin-Görlitzer in Posten um.

Die Einnahmen der schlesischen Bahnen betrugen:

auf der	Februar 1868	gegen 1867	%	Bis Ende Febr. 1868	gegen 1867	%
Oberschles. Hauptbahn	504,495	104,480	+26	974,075	121,921	+14¼
Breslau-Posen-Glog.	119,151	24,245	+25½	229,546	28,859	+14¾
Stargard-Posen …	75,560	21,993	+40¾	150,227	31,836	+20½
Summa	699,506	150,718	+27½	1,353,848	182,616	+15¾
Breslau-Freiburg …	104,307	2,216	+ 2	209,016	1,643	— ¼
Tarnowitzer ……	21,583	1,493	+ 7½	40,655	658	+ 1½
Brieg-Neisser ……	14,579	4,646	+47	28,724	6,707	+30
Niederschl. Zweigbahn	16,704	5,913	—26	33,995	14,466	—40
Cosel-Oderberger ….	91,196	49,406	+118	184,538	88,112	+91½

Die Einnahmeziffern, welche die vorstehende Tabelle angiebt, sind sehr befriedigender Natur und in ihren Resultaten günstiger als im Januar, wo der Verkehr auf vielen Bahnen durch Betriebsstörungen zu leiden hatte. Es ist evident, daß auch im Februar Getreidetransporte die Ursache der Mehreinnahmen bildeten. In's Gewicht fällt auch der Umstand, daß der diesjährige Februar einen Tag mehr umfaßt als der vorjährige, der einen Mehrertrag von 3⁵⁄₇ Procent rechtfertigt.

Auf der Oberschlesischen Hauptbahn schloß der Februar auch im Güterverkehr, der im Januar 6 Procent Minus ergeben hatte, mit einem Plus von 83,862 Thlr. oder 23½ Procent. Während für Personen nur 2218 Thlr. mehr vereinnahmt wurden, ergaben die Extrordinarien 18,400 Thlr. oder 344 Procent mehr. Die Einnahmen betrugen überhaupt für

	Personen	Güter
1868	Thlr. 37,220	Thlr. 443,534
1867	„ 35,002	„ 359,672
1866	„ 34,958	„ 293,923
1865	„ 28,899	„ 260,004
1864	„ 31,852	„ 249,718

Bei der Breslau-Posen-Glogauer erscheint das aus dem Güterverkehr entspringende Plus von 14,293 Thlr. oder 19 Procent um so befriedigender, als auch im Februar v. J. große Getreidetransporte aus der Provinz Posen in der Richtung nach Sachsen über die Bahn gingen und eine Mehreinnahme von 23½ Procent zur Folge hatten.

Die Einnahmen betrugen für

	Personen	Güter
1868	Thlr. 22,598	Thlr. 86,829
1867	„ 20,186	„ 72,536
1866	„ 19,541	„ 58,342
1865	„ 16,624	„ 55,662
1864	„ 18,752	„ 58,707

Die Stargard-Posener brachte in den Extraordinarien ein Plus von 6582 Thlr. und im Güterverkehr ein solches von 14,768 Thlr. oder 36 Procent. Es betrugen die Einnahmen für

	Personen	Güter
1868	Thlr. 13,312	Thlr. 55,704
1867	„ 12,669	„ 40,936
1866	„ 13,542	„ 41,195
1865	„ 10,610	„ 30,047
1864	„ 14,932	„ 36,785

Die Breslau-Freiburger hat im Personenverkehr 1074 Thlr. oder 5 Procent und im Güterverkehr 3073 Thlr. oder 4 Procent mehr, in den Extraordinarien aber 1146 Thlr. oder 46 Procent weniger eingenommen. Wenn auch das aus den ersten beiden Factoren resultirende Plus durch den einen Verkehrstag, den der Februar d. J. mehr zählt, seine Bedeutung verliert, so ist die Einnahme doch den Concurrenzverhältnissen der Bahn gegenüber zufriedenstellend. Die Einnahmen betrugen für

	Personen	Güter
1868	Thlr. 22,698	Thlr. 80,702
1867	„ 21,343	„ 77,627
1866	„ 21,657	„ 82,499
1865	„ 18,192	„ 67,842
1864	„ 20,593	„ 65,848

Bei der Brieg-Neisser hat der Mehrertrag im Güterverkehr 4252 Thlr. oder 68 Procent erreicht. Die Bahn vereinnahmte für

	Personen	Güter
1868	Thlr. 3910	Thlr. 10,450
1867	„ 3562	„ 6,198
1866	„ 5528	„ 6,893
1865	„ 3010	„ 6,359
1864	„ 3330	„ 5,255

Die Oppeln-Tarnowitzer erlitt im Güterverkehr 811 Thlr. oder

5 Procent Ausfall, während die Extraordinarien 2300 Thlr. oder 104 Procent mehr ertrugen. Die Bahn nahm ein:

		Personen		Güter
1868	Thlr.	1870	Thlr.	15,213
1867	"	1866	"	16,024
1866	"	1790	"	14,791
1865	"	1542	"	11,272
1864	"	1612	"	9,037

Die überraschendsten Resultate liefert die Cosel-Oderberger Bahn, bei welcher der innere Güterverkehr 11,843 Thlr. oder 72½ Procent, der directe und Durchgangsverkehr 28,810 Thlr. oder 204 Procent und die Extraordinarien 8038 oder 150 Proc. mehr eingebracht haben. Die Bahn nahm ein:

		Personen		Güter
1868	Thlr.	6911	Thlr.	71,104
1867	"	6196	"	30,451
1866	"	6325	"	36,525
1865	"	5222	"	37,890
1864	"	7405	"	38,880

Die Coursbewegung war folgende:

März.	7.	9.	10.	11.	12.	13.
Bergisch-Märkische	136¼	136¼	135¾	135½	135¼	135⅛
Breslau-Freiburger	119⅝	119¾	120½	120	120	120
Brieg-Neisse	92	92½	93⅜	93	93⅜	93½
Köln-Minden	136⅞	137¼	137¼	137¾	137¾	137
Cosel-Oderberg	85¾	85¼	85½	85	85¼	85½
Niederschl. Zweigbahn	74¾	74¼	74¼	74	74	74
Obersch. Litt. A. und C.	185⅞	186½	186½	186⅞	186⅞	187¼
" Litt. B.	163	163¾	163½	165	165	165
Oppeln-Tarnowitz	73¾	74	74¼	74¼	74¼	74¾
Rechte-Od.-Ufer-St.-A.	74½	74⅜	74⅜	75	75¼	75
dito Stamm-Prior.	88¾	88⅝	88⅝	88¾	88¾	88¾
Rheinische	120	120	120¼	120½	120½	120
Franzosen	150	148¾	147¾	148	148	147⅞
Lombarden	100⅝	98¾	97¼	98⅛	99	99
Oesterr. Credit	82½	82¼	81¾	82⅜	82⅛	82⅛
Oesterr. 1860er Loose	72⅜	72¼	73	73	72⅞	72⅛
Schles. Bankverein	111½	111¼	111½	111⅝	111½	111¼

* **Breslau,** 14. März. [Börsen-Wochenbericht.] Die Ungewißheit über die österr. Finanzvorlage lähmte den Verkehr auch in dieser Woche nicht nur in den von derselben betroffenen Papieren, sondern auch in allen übrigen der Speculation angehörigen Effecten.

Die Bewegung in Minerva-Actien, welche fast die ganze Woche anhielt, kann wohl nicht als eine Ausnahme von diesem geschäftsstillen Zustande angesehen werden, wir möchten sie vielmehr als einen Zeitvertreib der feiernden Speculation bezeichnen, weil man uns keinen anderen Grund dafür anzugeben weiß, als den, daß die Actien im vorigen Jahre um diese Zeit höher standen; daß aber eine Dividende nicht zu erwarten ist, kömmt hier nicht in Betracht.

Wir haben es immer bedauert, daß die Börse ihre ganze Kraft auf Operationen in fremdländischen und speciell in österr. Papieren verwendete, während sie den einheimischen nur eine geringe oder bei gewissen Veranlassungen eine vorübergehende Aufmerksamkeit schenkte; wäre dies nicht der Fall gewesen, so würden die österr. Finanzprojecte unmöglich einen solchen Eindruck auf den allgemeinen Verkehr ausgeübt haben, wie dies jetzt geschieht.

Vielleicht zieht die Börse aus dem gegenwärtigen Zustande eine Lehre für die Zukunft; schon in den letzten Tagen dieser Woche schenkte man den heimischen Eisenbahnactien eine größere Beachtung, wenn auch die Umsätze keine Bedeutung erlangten, so schließen die meisten Gattungen doch mit Coursaufbesserungen. Der Verkehr in österr. Papieren litt natürlich unter den obwaltenden Umständen und die Course derselben stagnirten.

Crediactien stellten sich 82½—82,
National-Anleihe " " 57½—56¾,
Loose von 1860 " " 73 —72¾,
Banknoten " " 88⅓—88.

Von Eisenbahnactien wurden
Oberschlesische 186⅞—187½,
Freiburger 119¾—120,
Cosel-Oderberger 85½—85 —85½,
Tarnowitzer 74½—74¼—74½

gehandelt. Italiener und Amerikaner weniger verändert. Fonds waren bei geringen Coursveränderungen etwas fester. Wechsel auf auswärtige Plätze zu etwas erhöhten Notirungen begehrt, russische Valuten weichend.

März 1868.

	9.	10.	11.	12.	13.	14.
Preuß. 4proc. Anleihe	89¾	89¾	90	90	90	90
Preuß. 4½proc. Anleihe	95⅝	95⅝	95⅝	95⅝	95⅝	95½
Preuß. 5proc. Anleihe	103⅞	104	104	104 1/12	103⅞	103⅞
Preuß. Staatsschuldscheine	83⅝	83½	83⅝	83⅝	83⅝	83⅝
Preuß. Prämien-Anleihe	116	116	116	116	116	116
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	83¼	83⅛	83¼	83¼	83⅙	83⅛
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	91	90¾	90⅚	91	90⅞	91
Schles. Rentenbriefe	90⅚	90⅞	91	91⅙	91 1/12	91⅛
Schl. Bankvereins-Antheile	111½	111⅝	111¾	111⅝	111¾	111¾
Cosel-Oderberger	85½	85	85	85	85⅜	85½
Freiburger Stammactien	119¾	119¾	120	120	120½	120
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	186⅞	186¾	186¾	186¾	187	187½
Oppeln-Tarnowitzer (Rechte-Oder-Ufer)	74½	74¼	74¼	74½	75	74½
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener	58¼	58	58½	58½	58½	58½
Minerva-Bergwerks-Actien	36	35⅝	35⅞	36⅛	36⅞	36⅝
Russisches Papiergeld	84½	84⅝	84 7/12	84 5/12	84½	84¼
Oesterr. Banknoten	88⅓	88⅙	88 1/12	88⅙	88⅙	88
Oesterr. Creditactien	82½	81¾	82⅛	82	82⅜	82
Oesterr. 1860er Loose	72¾	73	73⅛	73⅛	72¾	—
Oesterr. 1864er Loose	49½	49½	49½	50	50	—
Oesterr. National-Anleihe	57½	57⅜	57¼	57⅓	57¼	56¾
Baierische Anleihe	—	—	—	—	—	—
Amerikanische 1882er Anl.	75⅞	75¾	75⅞	75⅝	75⅞	75⅞

Breslau, 14. März. [Producten-Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Düngmittel- und Producten-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Wir hatten in dieser Woche zumeist schönes und trockenes Wetter, wodurch die Feldarbeiten wesentlich gefördert wurden.

Der Wasserstand der Oder blieb günstig, das Verladungsgeschäft war beschränkt, da der Kahnraum hier knapp wurde, bezahlt wurde für 2150 Pfd. Getreide nach Stettin 3⅓ Thlr., nach Berlin und Hamburg verhältnißmäßig höher.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes war in dieser Woche lustlose Stimmung vorherrschend, bei der sich Preise fast aller Cerealien in rückgängiger Richtung bewegten.

Weizen machte hiervon eine Ausnahme, da die belanglosen Angebote, der wenn auch nur beschränkten Nachfrage keine genügende Auswahl boten, somit konnten sich Preise behaupten. Am heutigen Markte blieb feste Stimmung vorherrschend, wir notiren pr. 84 Pfd. weißer 108—114—121 Sgr., gelber 108—115—119 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per März 96 Thlr. Br. per 2000 Pfd. — **Roggen** war am Landmarkte zumeist reichlich zugeführt, doch kaum entsprechend beachtet, demzufolge fanden die dringenden Angebote nur bei ermäßigten Forderungen Nehmer, und gaben Preise successive 2—3 Sgr. nach. Am heutigen Markte zeigten sich Preise gut behauptet, wir notiren per 84 Pfund 89—92 Sgr., feinster 93 Sgr. bez. Im Lieferungshandel eröffneten Termine in fester Stimmung, die sich jedoch nur vorübergehend zeigte und kam im Laufe der Woche gleich wie am Landmarkte auch an der Börse vorherrschend lustlose Stimmung zur Geltung, bei der und den wiederholten Kündigungen, in dieser Woche 8000 Ctnr., Preise reichlich 2 Thaler per 2000 Pfd. nachgaben. An der heutigen Börse waren Termine leblos. Gekündigt 1000 Ctr. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 72 Thlr. Gld., März-April 72 Thlr. Gld., April-Mai 73 Thlr. bez., schließt 72½ Thlr Gld., Mai-Juni 73½ Thlr. bez. u. Br., 73¼ Gld. — **Mehl** zeigte sich bei schwachem Umsatz ungefähr preishaltend. Wir notiren daher per Centner unversteuert Weizen- I. 6 5/12—6 7/12 Thlr., Roggen- I. 5¼ bis 5½ Thlr., Hausbacken- 5 bis 5⅓ Thlr. Roggen-Futtermehl 62—66 Sgr., Weizenschalen 45—50 Sgr pr. Centner. — **Gerste** blieb gleichfalls ohne Nachfrage und kamen nur schleppende Umsätze zu Stande. Wir notiren pr. 70 Pfd. loco 59—65—68 Sgr., feinste über Notiz bez. Pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 63 Thlr. Br. — **Hafer** kam vermehrt in geringer galizischer Waare zum Angebot und war daher billiger käuflich. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 39—43 Sgr., feinster 2—3 Sgr. über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 54½ Thlr. Br., April-Mai 54½ Thlr. bezahlt u. Geld.

Hülsenfrüchte waren zumeist vernachlässigt. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 80 bis 84 Sgr. **Futtererbsen** 75—78 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 64—69 Sgr. **Linsen, kleine,** 80—100 Sgr., **große böhmische** 4—4½ Thlr. **Weiße Bohnen** in feiner Waare wenig angeboten, pr. 90 Pfd. 98—108 Sgr. **Lupinen** offerirt, pr. 90 Pfd. **gelbe** 42—46 Sgr., **blaue** 42—45 Sgr. **Buchweizen** 58—66 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfund, **gemahlener** 7½ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** 84—88 Sgr. pr. Ctr.

Rother Kleesamen giebt keine Veranlassung, etwas Neues zu berichten, das Geschäft blieb bei schwacher Consumfrage, welcher das kleine Angebot mehr als genügte, sehr schleppend und haben sich Preise kaum behauptet. Nur hochfeine Qualität blieb prompt zu unveränderten Preisen zu placiren. Zu notiren ist mittel und fein 12—15 Thlr., hochfein darüber. — **Weißer Kleesamen** wurde zu den vorwöchentlichen Preisen vergeblich angeboten, da auswärtige Berichte sehr flau lauteten. Da jedoch hierdurch die Offerten dringender wurden und Inhaber sich in einen weiteren Rückgang von ½ Thlr. bei feiner und ¾ Thlr. bei geringer und mittler Waare fügten, fanden die meisten bisher vergeblich ausgebotenen Partien ziemlich prompt Nehmer. Zu notiren ist gering bis mittelfein 11—17¼ Thlr., fein 17¾—19½ Thlr., hochfein darüber. — **Schwedischer Kleesamen** höchst unbedeutend offerirt und geschäftslos, ist 20—26 Thlr. zu notiren. — **Thymothee** 7—9 Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten haben sich bei belanglosen Angeboten im Preise vollkommen behauptet. Wir notiren heut pr. 150 Pfd. Winterraps 178—188—198 Sgr., Winterrübsen 162—172—180 Sgr., Sommerraps 160—170 Sgr. und Rübsen 150—156 Sgr., Leindotter 148—162 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, pr. 2000 Pfd. pr. März 93½ Thlr. Br. — **Hanfsamen** pr. 60 Pfd. brutto 60—62 Sgr. — **Senf** 5—6½ Thlr. pr. Ctnr. — **Schlaglein** war zu festen Preisen gut beachtet, wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅚—6⅔—6 11/12 Thlr., feinste über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** waren in schlesischer Waare preishaltend und sind 62—65 Sgr. zu notiren, fremde waren reichlich mit 58—60 Sgr. pr. Centner angeboten. — **Leinkuchen** 90—94 Sgr. pr. Ctr.

Rüböl war bei stillem Geschäft und ohne bemerkenswerthe Beachtung eher billiger. An der heutigen Börse waren Termine behauptet, pr. 100 Pfd. loco 10¼ Thlr. bez., pr. diesen Monat 10⅙ Thlr. Br., März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10⅜ Thlr. Br., Mai-Juni 10¼ Thlr. Br., Juni-Juli 10½ Thlr. bez., Br. u. Gld., Sept.-Oct. 10⅝—⅔ Thlr. bez., Br. u. Gld.

Spiritus war gegen die Schlußnotirungen der Vorwoche im Laufe dieser für nahe Termine ⅙ Thlr., für entferntere nur ⅓—¼ Thlr. billiger, somit zeigte sich die rückgängige Bewegung am Roggenmarkte auf Spiritus-Preise ohne bemerkenswerthen Einfluß. Die Kündigungen, 7000 Quart, fanden prompte Aufnahme. — Die Zufuhren haben sich wenig verringert; dem gegenüber werden jedoch, trotz etwas erhöhten Frachten, Wasserverladungen fortgesetzt. Dieselben sind nach Berlin, zumeist jedoch für Stettin, Königsberg, Hamburg und Schweden bestimmt.

Heute galten pr. 100 Ort. à 80% Tralles loco 18⅔ Thlr. bez. u. Br., pr. diesen Monat 18⅚ Thlr. bez., März-April 18⅚ Thlr. bez., April-Mai 19⅙—⅙ Thlr. bez., Juli-Aug. 20 Thlr. Br.

Kartoffeln 32—42 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 17—20 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 25—35 Sgr. pr. Centner. — **Stroh** 6½—7½ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Breslau, 14. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre 11½—12 Thlr., mittle 12½—13½ Thlr., feine 14—14½ Thlr., hochfeine 14¾—15 Thlr., — weiße flau, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20½ bis 21½ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) leblos, gek. 1000 Ctr., pr. März und März-April 72 Thlr. Gld., April-Mai 73 Thlr. bezahlt, schließt 72½ Thlr. Gld., Mai-Juni 73½ Thlr. Br., 73¼ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 96 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 62½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 54½ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 93½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. — Ctr., loco 10¼ Thlr. bezahlt, pr. März und März-April 10⅙ Thlr. Br., April-Mai 10⅛ Thlr. Br., Mai-Juni 10¼ Thlr. Br., Juni-Juli 10½ Thlr. Br., Juli-August —, September-October 10⅝—⅔ Thlr. bezahlt, Gld. und Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loco 18⅔ Thlr. bezahlt und Br., pr. März und März-April 18⅚ Thlr. bezahlt, April-Mai 19 1/12 bis 19⅙ Thlr. bezahlt, Juli-August 20 Thlr. Br.

Zink höher gehalten.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 24. März. [Zucker.] Die seit Wochen angenommene ziemlich stabile Haltung des Zuckermarktes, hat auch in dieser Woche keine Unterbrechung erlitten. Abgeber blieben fest, mit Offerten nicht drängend und theilweise auf bessere Preise haltend, während andererseits hervorspringende Kauflust Seitens der Käufer sich nicht bemerkbar machte und selbige keine Geneigtheit zeigten über vorwöchentliche Preise anzulegen. Es führte sonach nur zu mäßigen Umsätzen bei unveränderten Preisen.

[Butter.] Zufuhren in neuer Butter bleiben sehr dürftig, ebenso mangeln auswärtige Zufuhren, wogegen die Frage reger und Preise steigende Richtung verfolgen. — Amerikanisch Schmalz ist im mäßgen Verkehr bei festen etwas gehobenen Preisen.

Es ist zu notiren: Schlesische Butter zum Versand 24—27 Thlr. Galizische versteuert 21½—23 Thlr. per Ctr. nach Qualität. Amerikanisch prima Schmalz verzollt 23 Thlr. per Ctr. Dasselbe transito 2⅓ Thlr. billiger.

[Schlachtviehmarkt.] In der zweiten Woche des März betrug der Auftrieb auf dem hiesigen Markte im Ganzen 2,422, in derselben Woche des Februar 2,934, im Januar 2,425 Stück Schlachtvieh aller Gattungen. Gegen die Vorwoche, welche 2,565 Stück aufwies, waren diesmal 39 Rinder und 141 Schweine mehr, dagegen 12 Kälber und 111 Schafe weniger zugetrieben worden. Die Preise erhielten sich, mit Ausnahme der Kälber, welche eine Kleinigkeit billiger begeben wurden, fortgesetzt auf der bisherigen Höhe. Der Centner Rindfleisch, mit Ausschluß der Steuer, galt nach Qualität 11½—14¼ Thlr., Schweinefleisch 14—16 Thlr. Für Kälber pro Stück zu 50 Pfd. Fleischgewicht bewilligte man 5¼—6¼ Thlr., für Schafe zu je 40 Pfd. Fleischgewicht 4—6 Thlr. Ausden hiesigen Beständen entnahm Berlin 295 Stück und zwar 37 Rinder, 258 Schafe. Ebendahin und nach Dresden wurden 116 Rinder, 83 Schafe und 514 Schweine aus der Provinz exportirt. Nach Abzug der gemeldeten Ausfuhr stellte sich Breslau's Verzehr in der zweiten Woche des März auf 195 Rinder, 492 Kälber, 793 Schafe und 647 Schweine, zusammen 2127, und während zwei Wochen 4416 und seit Anfang dieses Jahres bis heut auf 21,287 Stück Schlachtvieh aller Gattungen. An Gerbereien wurden in dieser Woche 1480 Stück Felle abgegeben. An die Commune ward an Schlachthofszins für Schlachtungen in der ersten Woche dieses Monats 234 Thlr. 20 Sgr. entrichtet. (Br. Hdlbl.)

Preußische freiwillige Anleihe von 1848. Verloosung vom 11. März 1868. Auszahlung am 1. October 1868 bei der Staatsschulden-Kasse in Berlin.

Lit. A. à 1000 Thlr.

Nr. 1339—1342 1344 1345 1351—1354 1977 1979—1981 2025 2036 2037 2039—2041 2560 2566 2613—2620 3137—3141 3190 3192—3195 = 40 Stück.

Lit. B. à 500 Thlr.

Nr. 4—20 31 32 99 1306—1308 1310—1320 1331—1336 1763—1771 1773 1774 1776—1780 1791—1794 = 60 Stück.

Lit. C. à 100 Thlr.

Nr. 7943 7946—7963 7965—7985 7987—7999 8004 8006—8032 8034 bis 8052 10241—10249 10251 10253—10300 10351—10357 10362—10365 10368—10394 10547—10550 16256—16286 16290 16305—16310 16312 bis 16326 16328—16350 16352—16354 16356—16365 16367 16368 16370 bis 16378 16945 16949 16950 17001—17021 17229—17250 17302—17306 17308—17317 17319 17340 17343—17347 17349—17360 37687—37694 37696—37718 37720—37732 37736—37773 37775—37792 55903—55936 55939—55941 55943—55956 55958 55960—55965 55968—55985 55988 bis 56011 57606—57622 57624—57626 57628—57640 57642—57708 = 700 Stück.

Lit. D. à 50 Thlr.

Nr. 2018—2085 2087—2096 2098 2100—2120 5893—5900 6001 6002 6004—6028 6030 6032—6044 6046—6080 6082—6097 18725—18727 18730 bis 18744 18746—18794 19113—19117 19119—19122 19223—19244 19246 19247 = 300 Stück.

Lit. E. à 20 Thlr.

Nr. 2917—2968 2970—2977 2979—2983 2985—3000 3251—3255 3257 3259 3260 3263—3287 3289—3307 3309—3321 3865 3866 6284—6287 6289 6291—6301 6303—6318 6320—6330 6332—6354 6357—6359 6361 bis 6372 6374—6378 6383—6396 6398—6409 6411—6413 6415—6425 6429 6431 6443—6445—6500 6751—6798 6801—6806 7312—7363 20209 20258 = 500 Stück.

Lit. F. à 10 Thlr.

Nr. 6260 6261 6263—6275 6277 6278 6280—6290 6292 6294—6296 6298—6300 6302—6308 6310—6315 6317 6319—6345 6348—6359 6361 bis 6365 6367—6370 6372 6374—6379 6381—6385 6387—6396 6402 bis 6407 6411—6414 6417—6426 6428—6451 6453—6456 6458—6474 6476 bis 6485 6487 6489—6497 6499—6507 6510 6511 6513—6515 6517—6528 6531 6534 6545 6547—6558 6560 6561 6564—6570 6573—6577 6581 bis 6590 6592—6595 6598—6601 6603 6605—6607 6609—6629 6631—6635 6637—6640 6642—6654 6656—6659 6662—6673 6676—6679 6681—6698 6700—6706 6709—6715 6717—6720 6722—6725 6727 6729—6732 6734 bis 6737 6739 6741—6745 6748 6753 6835—6845 6847—6868 6870 bis 6874 6877—6888 6890—6897 6899 6900 6902—6926 8644—8688 8690 bis 8708 8713 8714 8716 8717 8719—8722 8724—8729 8731—8733 8735 bis 8750 8752—8784 = 630 Stück. Summa 2230 Stück über 171,300 Thlr.

Schützen- und Turn-Zeitung.

, **Wien,** 7. März. [Zum dritten deutschen Bundesschießen.] Dem Centralcomite sind bereits von mehreren Eisenbahnverwaltungen Zuschriften bezüglich der Fahrpreisermäßigungen zugekommen. Die Direction der k. k. priv. Südbahn in Wien, die Direction der Graz-Köflacher und jene der Frankfurt-Hanauer Bahn gewähren den Festtheilnehmern gegen Legitimirung mit Bundes-Mitglieds- oder Festkarte die Begünstigung des halben Fahrpreises für die Zeit vom 15. Juli bis 15. August d. J., Erstere jedoch nur für die 2. und 3. Wagenklasse. Von den Entwürfen für die Prägung der Festthaler wurde jener von dem bewährten Künstler Seidan angenommen. Nach diesem Entwurfe wird sich auf der Aversseite der Festmünze die Germania, welche das deutsche Schild an einer Eiche aufhängt, zeigen, im Hintergrund die Stadt Wien mit dem Kahlenberg, endlich die Umschrift: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern!". Auf der Reversseite wird das historisch nachweisbare Wappen der Stadt Wien angebracht. Die Umschrift lautet hier: „Drittes deutsches Bundesschießen. Wien. 1868." und unten folgt noch die Bezeichnung „1 Thaler". Professor Dr. Mittermaier aus Heidelberg hat eine persönliche Ehrengabe, bestehend in einem Revolver im Etui, angemeldet.

p. p. **Breslau,** 12. März. [Lehrer-Turnverein.] Nachdem Haupt-Turnlehrer Rödelius für den Turnlehrer-Cursus an zwei Abenden die Geschichte der Turnkunst von den ältesten Zeiten bis zur christlichen Zeit und von da ab bis Anfang dieses Jahrhunderts an zwei Abenden einer Besprechung unterzogen, gab sich allgemein bei den, mit gespanntester Aufmerksamkeit zuhörenden Gymnasial- und Volksschullehrern das Verlangen kund, einen Turnverein nur für Lehrer zu constituiren, um so den Lehrern Gelegenheit zu bieten, sich im Turnen auszubilden. Eine Commission, bestehend aus 3 Mitgliedern, hat einen Statuten-Entwurf ausgearbeitet und wurde derselbe in der letzten Sitzung der Lehrer mit einigen kleinen Modificationen einstimmig angenommen. Zweck des Vereins ist nach dem Grundgesetz Förderung der Turnsache unter dem Lehrerstande. Mitglied kann jeder Lehrer hiesiger Bildungsanstalten, sowie Schulamts-Candidaten und Turnlehrer-Aspiranten werden. Den Mitgliedern wird wöchentlich 2 Mal Gelegenheit gegeben, den Turnunterricht praktisch zu pflegen, einmal im Monat werden Vorträge, Besprechungen über turnerische Gegenstände gehalten. Jedes Mitglied zahlt Vierteljährlich 7½ Sgr. Der Vorstand besteht aus 3 Mitgliedern. Die Turnabende sind Dinstag und Freitag 7—8 in der städtischen Turnhalle am Berliner Platze.

△ **Jauer,** 9. März. [Turnerisches.] Gestern Nachmittag veranstaltete der unter Leitung des Herrn Kiesewalter stehende Turnverein im Saale des Gasthofs zum Zepter ein öffentliches Schauturnen, zu welchem sich ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Der Gesang des Liedes: „Freiheit, die ich meine 2c.", von dem Sängerchor des Vereins ausgeführt, eröffnete die Festlichkeit. Zunächst wurde eine Gruppe Freiübungen an Ort unter Leitung des Turnlehrers Wilde und mit Musikbegleitung recht wacker ausgeführt. Nach Absingung des Bundesliedes: „Brüder weihet Herz und Hand 2c." wurde das Geräthturnen mit Hochspringen eröffnet. Die Leistungen auf diesem Gebiet der Gymnastik erregten allseitigen Beifall, da sie sich durch Eleganz und Präcision auszeichneten. Die besseren Turner sprangen bei niedriger (1½') hoher Sturmlauf-Vorrichtung bis 80", einige sogar darüber hinaus. Die darauf folgenden Uebungen an Barren, Pferd und Reck wurden ebenfalls recht brav ausgeführt. Das Ganze ließ den Eindruck voller Befriedigung zurück und gab Zeugniß davon, daß im Laufe des Winters an den Vereinsabenden, wenn auch von einer kleinen Schaar, doch recht fleißig geturnt worden war. Daß das Turnen im Verein seit dem vorjährigen Turnfeste einen bedeutenden Aufschwung genommen hat, zeigte sich durch das Schauturnen in recht erfreulicher Weise; ebenso bemerkten Sachverständige mit Vergnügen, daß, seit der an der Central-Turnanstalt zu Berlin ausgebildete Turnlehrer Herr Wilde seine Kräfte dem Verein widmet, ein ganz schulgemäßes Turnen, das von Stufe zu Stufe fortschreitet, mit Consequenz und Erfolg durchgeführt worden ist. Schließlich wollen wir hier noch kurz der anderen Bestrebungen der Turner gedenken. Dieselben leisten, soweit die vorhandenen Kräfte ausreichen, im Gesange einfacher Volks- und Gesellschaftslieder ganz Erfreuliches. Ebenso sind auch von den dazu befähigten Mitgliedern in diesem Winter wiederum mehrere öffentliche Theatervorstellungen, darunter einige zum Besten der Ostpreußen, unter Leitung des unermüdlich für den Verein thätigen Dr. Kiesewalter veranstaltet worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

⩳ **Jauer,** 13. März. [Schwurgericht.] Vor demselben kam heute der Mord der Gefängnißaufseher Langner'schen Eheleute zur Verhandlung.

Als Angeklagte erschien der Mühlenarbeiter Johann Carl Gottlieb John aus Stabelwitz, Kr. Breslau, und der Zimmermann Theodor Paul Kiesler aus Oppersdorf, Kr. Neisse.

Den Vorsitz führte Kreisgerichts-Director Junge.

Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt Lattorf.

Die Vertheidigung führte für John Justizrath Pohler, für Kiesler Rechts-Anwalt Fuisting.

Der Thatbestand war nach der Anklage folgender: Am 20. Nov. v. J. Früh um 4½ Uhr wurde die Köchin des Inspector Geilhaas im gerichtlichen Gefangenenhause zu Jauer, Josepha Dreßler, welche in der zu ebner Erde links vom Hausflur belegenen Küche ihre Schlafstelle hat, durch ein aus dem Innern des Hauses herkommendes Geräusch, welches dem heftigen Anschlagen an eine Thür glich, aus dem Schlafe geweckt; bald darauf hörte sie, daß die aus dem Innern des Hauses in den Hausflur führende Thür aufgeschlossen wurde, daß Jemand in den Letztern heraustrat und daß leise gesprochen wurde. Als sie nun in der Meinung, daß es der nach seiner Gewohnheit oft vor sich hinsprechende Gefangenaufseher Langner sei und in der Absicht, ihn über die Ursache des Geräusches zu befragen, mit dem einen Fuß in den Hausflur hinaustrat, erblickte sie an der nach Außen führenden Hausthür beim Schein einer kleinen, grünen Lampe, welche auf der Erde stand und ihr als diejenige der Gefangenenaufseher Langner'schen Eheleute bekannt war, die Gefangenen John und Kindler. Schlimmes ahnend, wollte sie sofort in die Küche zurückweichen; Beide traten aber in demselben Augenblick an sie heran und baten sie, ihnen den Schlüssel zur anderen Hausthür zu geben; auf ihre Entgegnung, daß sie dies nicht könne, da der Inspektor ihn habe, faßte sie Kiesler an der Hand und riefen ihr Beide in gebietendem Tone zu: „Geben Sie uns den Schlüssel!" und als sie laut um Hilfe schrie und sich dem Kiesler zu entreißen suchte, wobei diesem die Lampe entfiel, faßte sie John am Halse und drückte ihr denselben zu, so daß sie die Besinnung verlor. Bald jedoch wieder zu sich gekommen, warf sie rasch die Küchenthür zu, verriegelte sie, sprang durch das Fenster in den vor der Küche liegenden mit Mauern umgebenen kleinen Garten und rief den in der Nähe stehenden Wachtposten, Füsilier Wolley, zu Hilfe, welcher auf ihre Veranlassung den Kastellan Ziesporn im Kreisgerichts-Gebäude weckte. Nachdem dieser auch noch den Executor Casper ebenfalls veranlaßt hatte, stiegen alle Drei durch ein Fenster der Inspector-Wohnung in diese letztere und betraten im Verein mit dem Inspector von dort aus den Hausflur, wo sie nur noch den John in einem Winkel an der Hausthür stehend, mit einem Säbel bewaffnet, antrafen, welchen der mit aufgepflanztem Bajonnet voranschreitende Wolley sogleich entwaffnete und festnahm. — Kiesler war inzwischen in seine Zelle zurückgegangen und hatte sich dort wieder ins Bett gelegt. Der Inspector fand die Zelle Nr. 10, in welcher auch John gesessen hatte, aufgeschlossen und die in der Mitte der Thüre befindliche verschließbare Klappe herunterhängen. Die Langner'schen Eheleute wurden in ihrer im ersten Stockwerk des Hauses belegenen Wohnung nicht aufgefunden; dagegen stieß man auf den letzten Stufen der vorderen Haupttreppe, welche in das Erdgeschoß führt, auf ihre Leichen; Langner rechts und etwas tiefer, die verehelichte Langner links, beide den Kopf nach oben in halbsitzender Stellung. Jedem von ihnen war ein Strick mehrmals um den Hals geschlungen und so fest ins Fleisch eingedrückt, daß die gedachten Beamten ihn zuerst gar nicht bemerkten, sondern erst bei genauerer Besichtigung wahrnahmen. Die von dem herbeigerufenen Kreisphysikus angestellten Wiederbelebungs-Versuche waren fruchtlos. Die Stricke bestanden aus zusammengedrehten groben Leinwandstreifen, welche, wie sich später ergab, von einem Betttuch

in der Zelle Nr. 10 entnommen waren; der am Halse des Langner war bedeutend mit Blut befleckt, der andere weit weniger, ein dritter wurde vom Inspector in den Taschen des John vorgefunden.

Die Besichtigung der mit der Langner'schen Wohnung in demselben Stockwerk, aber auf einem andern Corridor des Gefangenhauses belegenen Zelle Nr. 10 ergab, daß die Thür derselben mit einem passenden Schlüssel geöffnet worden sein mußte; sie war aber in anderer Weise beschädigt. In den Zellenthüren des Hauses befindet sich etwa 4' vom Boden eine Oeffnung, welche bei Nr. 10 die Breite von 10¾" und die Höhe von 9½" hat, mit einer hölzernen Klappe, die sich unten um 2 Charniere bewegt, und deren Riegel nach oben in das Holz der Thür eingreift, verschlossen wird und innen mit 4 eisernen Schienen eingefaßt ist, welche den Zwischenraum zwischen Klappe und dem sie umgebenden Holz bedecken. Diese Klappen dienen dazu, den Gefangenen auf bequeme Weise die Kost hineinzureichen, ohne benöthigt zu sein, jedes Mal die Thür selbst aufzuschließen. Es war nun hier durch Ausschneiden des Holzes über dem Riegel der letztere blos gelegt und durch Hinunterdrücken desselben die Klappe selbst geöffnet, die obere, untere und rechte Schienenbekleidung theils losgeschraubt, theils losgerissen und am rechten Rande der Oeffnung etwas Holz weggeschnitten worden, so daß dadurch wohl eine Oeffnung hergestellt worden war, durch welche ein Mensch hindurchkriechen konnte. Um ein geräuschmachendes Herabfallen der Klappe zu verhindern, hatte man an der inneren Seite derselben mit einer Schraube eine Schnur befestigt, an welcher sie langsam herabgelassen werden konnte. — Die vordere Haupttreppe zeigte deulich die Spuren des stattgehabten Kampfes. An der Schwelle links lag eine braune Schlafdecke, wie sie den Gefangenen zum Gebrauch gereicht wird, und auf derselben ein Schemelbein, von einem Schemel in der Zelle Nr. 10 entnommen, wo sich auch ein zweites losgenommenes Schemelbein nebst einem wollenen Pulswärmer vorfand. Unter der ersten Stufe lag der eine Filzschuh des Langner, auf derselben seine Mütze, auf der zweiten seine Oellaterne, zerschlagen, das Oel ausgelaufen, nicht weit davon ein silberner Frauenohrring, eine Stufe höher ein zerbrochenes Talglicht. Von den Stellen, an welchen die Leichen gelegen hatten, zogen sich Blutflecken die Treppe hinauf bis auf den oberen Corridor und hier bis zur Zelle Nr. 10, an deren Thürpfosten und namentlich in der Gegend des Thürschlosses sie noch sichtbar waren. Auch Talgtropfen und Oelfußtapfen zeigten sich auf der Treppe, Blutstropfen wieder in der Langnerschen Wohnstube auf der Diele, auf einem Tischchen mit einer Streichhölzerschachtel in der Nähe des Ofens, an einem Schranken und einem darin hängenden Frauenrock, an den Papieren im Schube eines zweiten Tischchens, im obersten Commodenschube, wo ein mit Blut ganz beflecktes Vorhemdchen lag. In dem Wasserkästchen der Zelle Nr. 3, in welche John gebracht worden war, wurden drei Säckchen mit zusammen 21 Thlr. entdeckt, welche aus der Langnerschen Commode weggenommen worden waren, während man dem Kiesler eine silberne Uhr, dem Langner gehörig, abgenommen hatte. Die Feststellung des Todes der Langnerschen Eheleute anlangend, so gaben die ärztlichen Sachverständigen ihr Gutachten dahin ab, daß dieselben am Stick- und Schlagfluß gestorben und der Tod durch Erdrosselung und Erwürgung herbeigeführt worden sei. Was die Thätigkeit der Gefangenen John und Kiesler anlangt, so war Folgendes ermittelt worden: John hatte am linken Zeigefinger eine Bißwunde mit den Eindrücken von zwei Zähnen, am rechten Schulterblatt und an der rechten Hüfte einige kleine Hautabschürfungen; Kiesler dagegen weit mehr dergleichen Hautschrunden vom rechten Schulterblatt bis auf den Oberschenkel. John und Kiesler, wegen schweren Diebstahls in Untersuchungshaft, waren seit Montag den 18. Nov. zusammen in der Zelle Nr. 10 detinirt. Sie scheinen bald beschlossen zu haben, gemeinschaftlich mit Gewalt auszubrechen und zu diesem Zweck, nachdem sie aus der Zelle gelangt, die Langnerschen Ehrleute zu überfallen und zu erwürgen, sich dadurch in den Besitz der Schlüssel zu setzen, welche die Haus-Thüren schließen und dann das Weite zu suchen. John behauptete, daß der Plan auszubrechen, speciell von Kiesler ausgegangen sei, welcher ihm vorgestellt habe, daß sie sich dann nach Polen oder Frankreich begeben könnten, was ihm sehr annehmbar erschienen sei, weil er gesehen, daß Kiesler in der Welt herumgekommen sei und sich überall durchzuhelfen verstehe, der Vorschlag dagegen, die Langner'schen Eheleute zu ermorden, speciell von ihm ausgegangen, Kiesler aber damit einverstanden gewesen sei. Bei Langner wollte Kiesler selbst mit Hand anlegen, hinsichtlich der verehl. Langner aber, wie er behauptete, es dem John überlassen, mit ihr fertig zu werden, oder nach einer spätern Erklärung, ihm beim Erdrosseln nur mit der Laterne zu leuchten. — Nach diesen Verabredungen wurde zur Ausführung des verbrecherischen Werkes Dienstag Nachmittag in der Art geschritten, daß Beide mit einem Messer von 2½" Länge und ¼" Breite der Klinge, welches dem Kiesler von dem Strafgefangnen Sulkowsky heimlich zugesteckt worden war, das Holz der Thür oberhalb des Klappenriegels ausgeschnitten und das ausgeschnittene Stück mittelst eines Lumpens wieder befestigten, so daß der Inspector bei der Abendrevision nichts gewahr wurde. Nachdem in der 5. Stunde die Betten, wie gewöhnlich, in die Zelle gebracht worden, fertigten sie die Schlingen, die zur Erwürgung der L.'schen Eheleute dienen sollten, indem sie mit demselben Messer Leinwandstreifen von einem der Betttücher abschnitten und sie zu Stricken zusammendrehten; der dritte Strick war, wie John nachträglich eingestanden hat, zur Erdrosslung des Inspectors bestimmt, wenn sie etwa auf denselben treffen sollten. In der dritten Stunde nach Mitternacht standen sie auf, schraubten zunächst mit Hilfe des Messers die obere Schiene los, drückten mit derselben den nun offen daliegenden Riegel der Klappe herunter, so daß diese sich nach außen öffnete und rissen und schraubten dann auch noch die rechte und die untere Schiene ab, was ihnen jedoch mit der linken nicht gelang. Dann entledigten sie sich ihrer Kleider und versuchten, John zuerst, die Füße voran, durch die Oeffnung hindurchzukriechen; der an die Thür herangeschobene Tisch der Zelle diente zum Stützpunkt für den Körper. Der Versuch gelang aber nicht und wurde von John auf umgekehrte Weise, Arm und Kopf voran, wiederholt. Ungeachtet der Hilfe Kieslers, welcher ihn von hinten schob, mußte John abermals zurück, und erst die Oeffnung durch Abschneiden von Holz und Abrunden der Kante rechts erweitern lassen, dann kam er aber mit Kiesler's Hilfe, welcher ihn von hinten stieß, oder wie dieser selbst behauptet, den Tisch zum Anstemmen der Füße festhielt und ihm die Hüften mit Seife einschmierte, hindurch auf den Corridor. John ist der Ansicht, daß es ihm ohne diese Art von Hilfeleistung von Seiten des Kiesler nicht hätte gelingen können, sich durch die Oeffnung durchzuarbeiten. Nachdem ihm dieser seine, des John, und die eigenen Kleider, 2 Schlafdecken und die beiden losgelösten Schemelbeine herausgereicht, begann auch er den Versuch, sich durch die Klappenöffnung durchzuzwängen. Die beiderseitigen Behauptungen standen aber von hier aus anfangs in directem Widerspruch; John behauptete, daß es auch dem Kiesler, obwohl nach mehrmaligen Versuchen und einer ¾stündigen Anstrengung gelungen sei, durch die Oeffnung mit seiner Hilfe zu gelangen, worauf sie dann die Ermordung der Langner'schen Eheleute gemeinschaftlich ausgeführt hätten; Kiesler bestritt dies aber hartnäckig und ist auch dabei verblieben, daß es ihm nicht möglich gewesen sei, durch die Oeffnung hindurchzukommen, da er über die Hüfte zu breit gewesen. Er habe deshalb wieder zurückkriechen und von der unmittelbaren Betheiligung an der Ermordung der L.'schen Eheleute Abstand nehmen, dieselbe vielmehr dem John allein überlassen müssen.

Es ist nun auch, wie die Anklage meinte, in der That dem Kiesler nicht nachzuweisen, daß er aus der Zelle herausgelangt ist. John hat seine frühere Bezichtigung später widerrufen und ebenfalls erklärt, daß Kiesler trotz mehrmaliger Versuche und ungeachtet er den Rand der Oeffnung mit Seife eingeschmiert und er, John, ihn vorgezogen habe, doch nicht weiter als bis zu den Hüften sich habe durchzwängen können, dann aber in die Zelle zurückgekrochen sei.

Die Bestätigung dieser Behauptungen ist nun durch die Messungen erfolgt, welche der königliche Kreisphysicus Johow an dem Körper des Kiesler vorgenommen hat und welche in ihm die unbedingte Ueberzeugung begründet haben, daß es demselben geradezu unmöglich gewesen ist, sich durch die Oeffnung durchzubringen. Kiesler ist hiernach über die beiden vorderen Hüftbeinknochen 1⅛" stärker als John und über die bei dem unterhalb der Hüfte befindlichen Rollhügel $^{6}/_{8}$", der für den Körper passirbare Raum der Klappenöffnung betrug aber nur 12⅛", weil von der ganzen Diagonale von 14" doch die links noch vorstehende eiserne Schiene und die beiden gegenüberliegenden Winkelspitzen, in welche sich die Rollhügel nicht einzwängen ließen, in Abrechnung kommen müssen. Daher kommt es, daß Kiesler an seinem Körper weit mehr beschunden war als John. Die unverehelichte Leuschner, welche an der neben der Haupttreppe liegenden Zelle eingeschlossen war, will zwar in der Zwischenzeit zwischen dem Anfall auf Langner und dem auf seine Ehefrau ein Zischeln von 2 Personen vernommen haben; ihre Zellengenossin, unverehel. Heinzel, vermag dies aber von diesem Zeitpunkt nicht zu bekunden, und es kann auch bei der Leuschner wegen vorhandener Aufregung eine Täuschung des Gehörsinns oder eine Verwechselung des Zeitpunktes obgewaltet haben.

Nunmehr entschloß sich John, die That allein zu verüben, reichte dem Kiesler dessen Kleider, eine Schlafdecke und das eine Schemelbein wieder hinein, wartete oben noch eine Viertelstunde und begab sich dann angekleidet und mit den 3 Stricken und seinem Schemelbein versehen, an der Langnerschen Wohnung vorbei über die Haupttreppe in den unteren Corridor und inneren Hausflur, wo er sich am Eingange zur Treppe hinter dem Pfeiler links aufstellte. Der mit Kiesler überlegte Plan ging dahin, den Langner, wenn er seiner Gewohnheit und Obliegenheit gemäß früh in der Dunkelheit seine Wohnung verließe und nach der großen Weiberklause im Erdgeschoß ginge, um die Gefangenen-Köchin zum Antritt der Tagesarbeit zu wecken, am Fuße der Treppe zu überfallen und zu erdrosseln. Die verehel. Langner sollte in ihrer Wohnung überfallen werden. Nach Verlauf einer Viertelstunde öffnete sich die Thür der Letzteren und hörte John den Langner herauskommen.

In der rechten Hand den einen Strick haltend, stand er nunmehr bereit, sprang, als Langner auf die letzten Stufen der Treppe gelangt war, auf ihn los, griff ihn mit der rechten Hand vorn und mit der linken hinten am Halse, wobei er von ihm in den linken Zeigefinger gebissen wurde und würgte ihn mit beiden Händen so lange, bis er schwach wurde. Dann wickelte er ihm den Strick zweimal fest um den Hals und knüpfte die Enden fest zusammen. Der Kampf, bei dessen Beginn L. einige Mal laut um Hilfe geschrieen hatte, während er später nur noch röchelte und stöhnte, hatte etwa 10 Minuten gedauert, worauf jener still wurde. Blutspuren, welche am Orte der That und im Hause später wahrgenommen wurden, rührten von der Bißwunde des John her. Die Laterne, welche L. bei sich hatte, war ihm bei dem Anfall entfallen. — Kaum war er getödtet, so trat die verehl. L. mit einem Licht in der Hand aus der Thür ihrer Wohnung und näherte sich, besorgt nach ihrem Manne rufend, der Treppe. Rasch ging ihr John, den zweiten Strick aus der Tasche ziehend entgegen, traf mit ihr auf der Treppenbiegung zusammen, warf sie rücklings nieder, würgte auch ihren Hals mit beiden Händen und wickelte, als sie hiervon schwächer geworden war, den Strang wieder in derselben Weise um denselben, bis sie, die anfangs ebenfalls Angst- und Hilfegeschrei ausgestoßen hatte, still wurde. Ihre Gegenwehr war, da John auf ihr kniete und ihren Hals festhielt und würgte, fruchtlos gewesen. Dann glitt sie entweder durch das Gewicht des Körpers oder in Todeszuckungen, die Treppe hinunter, wo der Körper neben dem ihres Mannes liegen blieb. Eine Menge Gefangener haben in ihren Zellen das Getöse des Ueberfalls und das Angstgeschrei des Langner und seiner Ehefrau vernommen.

Ihre Situation muß eine schreckliche gewesen sein, da sie sehr wohl merken mußten, daß es sich um einen Mord handle, gleichwohl aber in ihren Zellen eingeschlossen, außer an die Thüre anzuschlagen, nicht das Mindeste thun konnten, um die ruchlose That zu hindern; namentlich aber später, als John und Kiesler verschiedene Zellen öffneten, für ihr eigenes Leben fürchten mußten. Einige Gefangene wollen nach längerer Zeit noch einen letzten Aufschrei der verehel. Langner vernommen haben, was John jedoch bestreitet. Was nun folgte, läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß John, welchem es gelang, einen Hauptschlüssel in Langner's Taschen aufzufinden, seinem Versprechen gemäß, den Kiesler aus der Zelle Nr. 10 herausließ, daß sie in der kleinen und großen Asservatenkammer sich mit Kleidern und einem Aufsehersäbel versahen, das Amtszimmer des Inspectors zu öffnen versuchten, um die Kasse zu bestehlen, jedoch vergeblich, daß sie dann die L.'sche Wohnung nach Legitimationspapieren und Geld durchstöberten, wobei denn auch John die drei Säckchen mit 21 Thaler u. Kiesler die silberne Uhr wegnahm, daß es ihnen nach einigen fruchtlosen Versuchen, die innere Hausthür mit dem Hauptschlüssel zu öffnen, wobei sie mehrmals über die Haupttreppe und über die Leichen der L.'schen Eheleute weg in deren Wohnung zurückkehrten, durch Auffindung des passenden Schlüssels in den äußeren Hausflur zu kommen gelang, in welchem dann, wie schon erwähnt, John festgenommen wurde, nachdem Kiesler, welcher sich von der Fruchtlosigkeit, hier durchzudringen, überzeugt hatte, schon vorher in die Zelle Nr. 10 wieder zurückgekehrt war.

Es wurde hiernach der 24 Jahr alte, wegen schweren Diebstahls zweimal bestrafte John, wegen schwerer Meuterei und zweimaligen Mordes, und der 26 Jahr alte, noch nicht bestrafte Kiesler wegen schwerer Meuterei und Theilnahme an dem Morde angeklagt.

Die beiden Angeklagten waren große, wohlgewachsene Menschen. Größer und breitschultriger war Kiesler, der zugleich starke, scharfmarkirte Gesichtszüge und den Ausdruck der Intelligenz, sowie der Entschlossenheit in denselben trug.

Die Sachlage bot mehrfach interessante Gesichtspunkte dar, nicht blos in der Richtung, in der sie sich nach der Anklage befand, als auch in mancher anderer Beziehung.

Es war ein psychologisch merkwürdiger Umstand, daß die Angeklagten, junge und entschlossene Männer, nachdem sie eben einen Doppelmord verübt hatten, vor der Bewältigung des Dienstmädchens des Inspectors Geelhaar zurückschreckten; obgleich sie sich darauf gefaßt gemacht hatten, noch ein drittes Opfer zur Vollendung ihres Planes zu fordern. Man kann annehmen, daß sie sich vielleicht auf den Inspector Geelhaar vorbereitet haben, den sie jeden Augenblick, nachdem seine Köchin um Hilfe geschrien, herbeieilend glaubten. Vielleicht haben sie aber auch gemeint, daß die Köchin durch das Würgen bewußtlos oder gar erstickt worden sei und haben nur abwarten wollen, bis Alles ruhig geworden, um weitere Schritte vorzunehmen. Vielleicht aber, und das ist eine ebenso berechtigte Annahme, war den Mördern der Muth gesunken; die entsetzliche That, bei und nach der sie mit beispielloser Ruhe zu Werke gegangen sind, mag ihre Nerven doch zu sehr erschüttert und dadurch ihre Kraft gelähmt haben. Am interessantesten aber war jedenfalls der Umstand, daß schließlich nur dem John die eigentliche und direkte Thäterschaft nachgewiesen werden konnte, während nicht nur anfänglich, sondern fast bis zum Schluß der Voruntersuchung die Indicien dafür sprachen, daß Kiesler in Gemeinschaft mit John die Opfer überwältigt und ihnen die Schlinge um den Hals gelegt habe.

Daß John allein den Doppelmord vollbracht, war für den Laien schwer begreiflich, da der Thäter sein Opfer nicht blos festhalten, sondern ihm auch den Strick um den Hals ziehen mußte. Namentlich, daß dies in so unglaublich kurzer Zeit geschehen, ließ es fast unmöglich erscheinen, daß John dies allein gethan. Unter demselben Lichte erscheint der Umstand, daß die Stricke so fest nicht um den Hals geschlungen, sondern hineingedreht waren, daß sie in ihm verschwanden und bei der ersten Besichtigung nicht wahrgenommen wurden. Hiernach müßten bei John fast herkulische Kräfte vorausgesetzt werden und diese hatte er anscheinend gerade nicht.

Mit diesem Wahrnehmungen stimmte der Obductionsbericht insofern überein, als auch er die Ermordung der Langner'schen Eheleute durch eine einzige Person für schwer glaublich erklärte, ohne jedoch die Möglichkeit auszuschließen.

Hierzu kam, daß John bei seinem ersten Geständniß, als seine Hand gewissermaßen noch vom Blut seiner Opfer rauchte, den Kiesler der directen Theilnahme bezichtigte, indem er angab, daß er den Langner überfallen und gewürgt, Kiesler aber den Strick zusammengezogen. Diese Thätigkeit stimmte auch insofern mit der Persönlichkeit der beiden Angeklagten, als John von elastischer Gestalt jedoch mit vorwiegender Neigung des Körpers sich zu krümmen, einer Katze gleich, die ihr Opfer im Finstern beschleicht, während Kiesler, von strammer kraftvoller und imponirender Körperhaltung, jene furchtbare Kraftentfaltung bei Zusammenziehung der Stricke gezeigt haben mag.

Diese Bezichtigung widerrief, wie erwähnt, John später, um sie dann wieder aufrecht zu erhalten, welchen Wechsel er sogar in einer einzigen Verhandlung wiederholte. Als er gefragt wurde, warum er die Bezichtigung gegen John zurücknehme, erwiderte er, „um die Untersuchung abzukürzen". Darauf aufmerksam gemacht, daß er einen falschen Weg einschlage, meinte er, daß es dann ja beim Alten bleiben könne. Bei einer späteren Vernehmung gab er an, daß sie sich vor der That verschworen hätten, keiner den Anderen zu verrathen, er jedoch nicht nur dieser Verabredung zuwider gehandelt, sondern sogar den Kiesler falsch bezichtigt habe. Dies sei ihm jedoch vom „Bösen" eingegeben worden. Hierbei blieb John nunmehr stehen.

Kiesler, der sich auf die eben erwähnte getroffene Verabredung verließ, spielte anfänglich den völlig Unschuldigen, der nicht einmal gewußt haben wollte, daß es bei dem Ausbruch der Ermordung der Langner'schen Eheleute gelte. Darum hatte er auch, als der Plan des Ausbruchs selbst durch die Entschlossenheit der muthigen Magd, deren Benehmen die Anklage als ein lobenswerthes bezeichnet hatte, vereitelt worden war, sich in seine Zelle zurückbegeben, in das Bett gelegt, und dem Inspector Geelhaar sofort auf seinen Ruf geantwortet, als wenn seinerseits gar Nichts vorgefallen wäre.

Später fand es jedoch Kiesler gerathener, wenigstens ein theilweises Geständniß abzulegen, ohne indessen seine directe Thäterschaft zugeben zu wollen. Bei diesem Punkte namentlich fanden sich sehr erhebliche Widersprüche, weil zwischen den Angeklagten eine genaue Verabredung über die speciellen Umstände während der That nicht stattgefunden haben konnte. Während John angab, Kiesler habe als er nach der Ermordung der Langner'schen Eheleute und als John seine Zelle öffnete, nicht gewußt, daß auch schon die Frau Langner umgebracht worden sei, und deshalb gesagt: „Nun wollen wir die Alte kalt machen", sagte Kiesler, daß er die Ermordung der Frau Langner damals schon mit Bestimmtheit gewußt habe.

Nimmt man an, daß einige Gefangene, die während des Mordes des Langner munter geworden waren, ganz deutlich die Schritte und Stimmen von 2 Männern gehört haben, so war man wohl berechtigt, die Ueberzeugung zu gewinnen, daß Kiesler in derselben Weise wie John thätig gewesen sei. Nur ein Umstand stand dieser Annahme entgegen, und derselbe war von solchem Gewicht, daß er allein als maßgebend betrachtet werden mußte; der Umstand nämlich, daß der ärztliche Sachverständige nach der wie oben erwähnt, von ihm vorgenommenen Messung sein Gutachten dahin abgegeben hatte, daß Kiesler unmöglich durch die Klappenöffnung, sowie sie vorgefunden worden, habe durchkommen können. Die Consequenz dieses Gutachtens schrieb nunmehr die Richtung der Anklage vor und es konnte sehr gut hierbei sein Bewenden haben, da dem Kiesler eine Theilnahme nachgewiesen wurde, die unbedingt als wesentliche zu betrachten war, so daß ihn nach § 34 und 35 des Str.-G.-B. die im § 175 vorgesehene Strafe treffen mußte.

Nur in dem Falle, daß John in der mündlichen Verhandlung seine Bezichtigung gegen Kiesler geändert und nunmehr die Thäterschaft desselben wie bei seiner ersten Vernehmung behauptet hätte, würde man sich mit dem Gutachten des Gerichtsarztes nicht begnügt haben, zumals dies der criminalistischen Erfahrung, daß wenn Jemand durch eine Oeffnung mit dem Kopfe durchgekommen sei, wie dies bei Kiesler der Fall gewesen, bei der Geschmeidigkeit, Biegsamkeit und Beweglichkeit, namentlich der Knochen an den Hüften, auch der übrige Körper durchgezwängt werden könne.

Man würde dann wahrscheinlich genöthigt gewesen sein, ein Superarbitrium des Medicinalcollegii zu erfordern. In diese Lage kam man jedoch in der mündlichen Verhandlung nicht, weil John bei seinem der Anklage zu Grunde liegenden Geständnisse und der Bezichtigung gegen Kiesler stehen blieb. — Bezüglich des John war, weil das Geständniß für ausreichend erachtet wurde, die Mitwirkung der Geschwornen nicht nöthig und dieselbe fand nur bezüglich des Kiesler statt.

Eine Abänderung der Resultate der Voruntersuchung ergab sich in keinem der wesentlichen Punkte und die Verhandlung würde trotz ihrer Schwere und ihres Gewichts in ziemlich kurzer Zeit verlaufen sein, wenn nicht die Berathung der Geschwornen sehr langwierig geworden wäre. Ihnen waren nämlich nicht blos alle auf die Theilnahme v. § 34 d. Str.-G.-B. bezüglichen Fragen, soweit sie aus der Thätigkeit des Kiesler sich ergaben, sondern auch bei jeder einzelnen Frage die eventuelle Frage vorgelegt worden, ob die Theilnahme eine nicht wesentliche gewesen.

Es fand sich nun bei Verlesung ihres Verdicts eine große Anzahl Mängel in der Form. Es war z. B. auf die Frage, ob die Theilnahme eine nicht wesentliche gewesen, geantwortet worden, daß diese Frage eine wesentliche sei. Da auch der Gerichtshof schon von vornherein dieselbe Ueberzeugung gehabt hat, so war damit natürlich nicht viel gewonnen, daß die Geschworenen auch diese Ansicht aussprachen. Dieselben wurden daher zu einer nochmaligen Berathung veranlaßt und diese fiel, nachdem sie von ihrem Rechte, den Gerichtshof zur Auskunft zuzuziehen, Gebrauch gemacht hatten, derart aus, daß es dem Gerichtshofe möglich wurde, zu erkennen.

Das Erkenntniß lautete gegen beide Angeklagte auf Tod.

Die Verhandlung nahm natürlich die gespannteste Aufmerksamkeit des Publikums des Ortes in Anspruch, welches sich so zahlreich versammelt hatte, daß die Redensart, „es konnte kein Apfel zur Erde", nicht ausreichend erscheint, um die Fülle anzudeuten, wobei die Aufopferung der Zuhörer um so anerkennenswerther war, als sie während des ganzen Tages fast gar nicht in die Lage kamen, eine Mahlzeit zu halten, weil es absolut unmöglich erschien, von dem Platze, an den Jeder gewissermaßen angepflockt war, auch nur einen Schritt zu weichen, und weil derjenige, der seinen Platz hätte verlassen wollen, darauf verzichten mußte, der Verhandlung weiter beizuwohnen.

Die Haltung der Angeklagten nach der Verkündung des Todesurtheils documentirte keine besondere Erschütterung. Namentlich zeigte Kiesler Gleichgiltigkeit, während John allerdings wenigstens körperlich gebrochen erschien.

Das Ober-Tribunal hat neuerdings eine interessante Entscheidung in Bezug auf das Jagdwesen gefällt. Derselben liegt folgendes Sachverhältniß zum Grunde: Der Bewohner eines bei Trier gelegenen Ortes, Namens Wilmerstädt, schoß auf seinem Jagdrevier, also in Ausübung des ihm dort zustehenden Jagdrechts, eine Ente. Dieselbe fiel todt in die durch das Jagdgebiet fließende Mosel, trieb sofort stromabwärts und konnte deshalb von W. nicht erreicht werden. Er folgte jedoch dem Strome bis dahin, wo die Besitzergreifung möglich war und ließ sie dort aus dem Strome ziehen, worauf er sie in Besitz nahm. Dies geschah nicht mehr auf seinem, sondern auf einem fremden Jagdrevier. Hierdurch fühlte sich der Inhaber dieses letzteren Jagdreviers in seinem Rechte verletzt, indem er meinte, daß ihm das Recht auf die Ente zugestanden habe. In Folge dessen denuncirte er gegen W. Die demnächst gegen ihn erhobene Anklage beruhte auf § 274 des Strafgesetzbuchs; W. sollte durch die Verfolgung und Besitz-Ergreifung der Ente auf dem fremden Jagd-Gebiete dort unbefugt die Jagd ausgeübt haben. Der erste Richter verurtheilte W. wirklich, ausführend, daß W. durch die Tödtung auf seinem Jagdreviete die Ente noch nicht in seine Gewalt bekommen habe; dies sei erst durch die Besitzergreifung erfolgt, und da dieselbe auf fremdem Jagdreviere geschehen sei, habe W. die Jagd unbefugt ausgeübt. Auf die Appellation des Angeschuldigten erfolgte seine Freisprechung. Der zweite Richter nahm an, die durch die Macht des Stromes auf das andere Jagdrevier geführte todte Ente habe nicht mehr Gegenstand der Jagdausübung sein können. Hiergegen legte der Oberprocurator den Cassationsrecours ein. Das Ober-Tribunal hat denselben jedoch zurückgewiesen, Es nimmt an: Durch die Erlegung der Ente sei das Recht auf die Aneignung derselben dergestalt ausgeübt worden, daß dieselbe nicht mehr Gegenstand des Jagdrechtes eines andern Jagdberechtigten sein konnte.

Das 14. Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 7005 das Gesetz wegen Aenderung der Stempelsteuer in den Regierungs-Bezirken Kassel und Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Frankfurt a. M., vom 5. März 1868.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Rom, 13. März. Gestern wurden zu Cardinälen promovirt: Bonaparte, 7 Italiener und 1 Spanier.

London, 13. März. Unterhaus. Bright empfahl die Gleichstellung der Kirche in Irland und bekämpfte jede Absicht der Kirchengüter-Confiscation.

Washington, 13. März. Der Gerichtshof des Senats forderte Johnson auf, die Beantwortung der verschiedenen Anklageartikel bis spätestens den 23. d. M. einzureichen. Der Gerichtshof vertagte sich bis zum 23. März.

[Vorstehende Depeschen wiederholt.]

Berlin, 14. März. Der „St.-Anz." bringt eine Verfügung des Justizministers, worin derselbe die Staatsanwaltschaften anweist, die Einlegung der Berufung gegen die gerichtlich beschlossene Aufhebung der Beschlagnahme von Druckschriften innerhalb 24 Stunden nach Bekanntmachung des Beschlusses zu erwirken; die Beschlußfassung durch die Gerichtsbehörden über jedes derartige Rechtsmittel soll innerhalb Wochenfrist erfolgen.

Kassel, 14. März. Der unter Anklage des Hochverraths verhaftete Redacteur, sowie der Verleger der „Volks-Zeitung" werden nach Berlin übergeführt.

Dresden, 14. März. Prinz Napoleon ist heute Mittag hier eingetroffen. Er wurde von dem französischen Geschäftsträger empfangen und ist im Hotel Bellevue abgestiegen. Von hier geht er zunächst nach Leipzig.

Florenz, 14. März. Die „Nazione" meldet: Das in der Deputirtenkammer eingebrachte Einkommensteuergesetz verlangt bei halbjährlichen Zinszahlungen die einzubehaltende Steuer auf die Staatsrententitelsteuer; befreit bleiben nur die auf die Inhabernamen ausgestellten, fremden, außerhalb Italiens wohnenden Inhabern zugehörenden Titel.

Petersburg, 14. März. Das „Journal de Petersbourg" findet die neuesten Erklärungen Oesterreichs über die orientalische Politik unklar und ungenügend; eine Sicherung des Friedens sei für den Orient nur herbeizuführen, wenn die Mächte einmüthig von der Pforte Concessionen zur Beruhigung der Christen erlangen und das Princip der Nicht-Intervention für den Fall einer gewaltsamen Erhebung der Christen des Orients gegen die Muhamedaner aufstellen. Für wen wolle Oesterreich interveniren, wenn die Christen des Orients ohne Betheiligung einer fremden Macht sich gegen die Pforte erheben? Durch eine Aufklärung hierüber werde Oesterreich zur Sicherung des Friedens beitragen.

Der Thronfolger reist am 19. März von hier ab und trifft am 21. März in Berlin ein; von da geht er nach Nizza zur Einweihung einer Kapelle für den verstorbenen Bruder, und berührt auf der Rückreise Stuttgart.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 14. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135. Breslau-Freiburger 120½. Neisse-Brieger 93¾. Kosel-Oderberg 85½. Galizier 89⅞. Köln-Minden 137. Lombarden 99½. Mainz-Ludwigshafen 128¼. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97⅜. Oberschles. Litt. A. 187½. Oesterr. Staatsbahn 148¼. Oppeln-Tarnowitz 74⅞. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 75. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 89. Rheinische 120¼. Warschau-Wien 58⅜. Darmst. Credit 86⅞. Minerva 36⅞. Oesterr. Credit-Actien 82⅜. Schles. Bank-Verein 111½. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anleihe 95½. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅝. Oesterr. National-Anl. 56¾. Silber-Anleihe 63. 1860er Loose 72¼. 1864er Loose 49¼. Italien. Anleihe 46. Amerik. Anleihe 76. Russ. 1866er Anleihe 103. Russ. Banknoten 84⅜. Oesterr. Banknoten 88⅞. Hamburg 2 Monate 151⅜. London 3 Mon. 6, 24½. Wien 2 Monate 87¼. Warschau 8 Tage 84¼. Paris 2 Mon. 81½. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 64¾. Poln. Pfandbriefe 61¾. Baier. Prämien-Anleihe 98½. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50⅞.

Wien, 14. März. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 60. National-Anl. 65, 10. 1860er Loose 82, 60. 1864er Loose 84, 20. Credit-Actien 187, 80. Nordbahn 172, 50. Galizier 205, —. Böhm. Westbahn 147, 30. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 253, 20. Lombard. Eisenbahn 170, —. London 116, 60. Paris 46, 25. Hamburg 86, 10. Kassenscheine 170, 50. Napoleonsd'or 9, 31. Fest.

Berlin, 14. März. Roggen: schwankend. März 77½, März-April 77½, April-Mai 77⅜, Juli-August 69. — Rüböl: behauptet. April-Mai 10$\frac{13}{24}$, Sept.-October 10¾. — Spiritus: besser. März 19⅚, März-April 19⅚, April-Mai 20½, Juli-August 20⅚.

Stettin, 14. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen matter, pro Frühjahr 103¾. — Roggen still, pro Frühjahr 77 bez. Mai-Juni 77. — Gerste pro Frühjahr 56 Br. — Hafer pro Frühjahr 39½ bez. — Rüböl fester pro März 10⅝. April-Mai 10⅔. — Spiritus unverändert, pro März 19⅚. Frühjahr 20. Mai-Juni 20⅓.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Termin 1. April 1868 fälligen **Zins-Coupons von hiesigen Stadt-Obligationen** neuester Emission werden vom 19. März d. J. ab von unsern Steuer-Erhebern und Kassen an Zahlungsstatt angenommen, insbesondere aber von der Stadt-Haupt-Kasse, sowohl in dieser Weise, als durch baare Zahlung der Valuta realisirt werden.

Breslau, den 3. März 1868.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Theure Glaubensbrüder!

„Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen." (Gal. 6, 10).

Diese Mahnung des Apostels Paulus ermuthigt uns, Euch, liebe Brüder, um Eure Unterstützung anzurufen für ein Werk, durch welches das Gedeihen und Wachsthum unserer evangelischen Gemeinde wesentlich bedingt wird:

„Es handelt sich um den Bau eines evangelischen Schul- und „Pfarrhauses hier am äußersten Saume des deutschen Vaterlandes „hart an der russischen Grenze; es handelt sich um den Bau eines „evangelischen Schul- und Pfarrhauses für eine blutarme Diaspora-„gemeinde."

Der Herr hat Großes an uns gethan, als er vor nun 10 Jahren durch die opferwillige Liebe unserer Brüder, namentlich durch die reichen Gaben des Gustav-Adolph-Vereins uns ein eigenes Gotteshaus schenkte, aber noch ist unsere Freude getrübt, wenn wir bekümmerten Herzens sehen müssen, wie unsere Kinder in völlig unzureichendem Zimmer, in feuchtem und dumpfem Gemache, das überdies im Winter nicht zu erheizen ist, unterrichtet werden; abgesehen davon, daß wir im Falle der Aufkündigung des Vermiethers nicht wissen, wohin wir unsere achtzig schulpflichtigen Kinder zur Schule schicken sollen.

Ebenso schmerzt es uns tief, wenn wir, wie es jetzt der Fall ist, unseren Seelsorger nirgend anders unterzubringen wissen, als in einem lärmenden Kaufhause.

Diesem doppelten Uebel hätte die evangelische Gemeinde schon längst abgeholfen, wenn es in ihrer Kraft gestanden hätte, allein der größere Theil der Gemeindemitglieder besteht aus armen Handwerkern und Arbeitern, die nicht allein unvermögend, sondern vielmehr auf die Mildthätigkeit ihrer reicheren Brüder angewiesen sind; dessenungeachtet sind die Liebeserweisungen selbst der Aermsten unter den Armen wahrhaft rührend. Aber noch bleibt Viel, sehr Viel zu thun übrig. Hat doch die Gemeinde zum Bau der Kirche, der 13,000 Thlr. kostete, an Gaben der Liebe nur 700 Thlr. aufbringen können, unter Verhältnissen, die doppelt günstiger waren, als die jetzigen, wo durch das Stillstehen der Hüttenwerke und durch die russische Grenzsperre Handel und Verkehr stocken und ein großer Theil der Gemeinde-Mitglieder erwerbsunfähig geworden ist; daraus folgt, daß für diesen unseren Zweck die Gaben noch spärlicher fließen werden, um so mehr, als die wenigen Grundbesitzer unter uns mit Separationsbeiträgen überbürdet sind; überdies dem Bau eines Schul- und Pfarrhauses nicht die Wichtigkeit beigemessen wird, wie dem einer Kirche.

So sind denn unsere Hände nach Euch, liebe Brüder, ausgestreckt; sie rufen unhörbar, aber doch deutlich genug: „Helft uns!" Unsere Augen sind auf Euch gerichtet, unsere Herzen schlagen Euch entgegen und eine Stimme sagt uns:

„Ihr werdet nicht vergeblich gebeten haben."

Möge jenes Wort des Herrn:

„Was Ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten „Brüdern, das habt Ihr Mir gethan."

Euch also dringen, daß Ihr der Mahnung Pauli Folge leistet.

Das walte Gott!

Liebesgaben bitten wir an das Bau-Comite zu Händen unseres Rendanten, des Kaufmann **Ziegenhorn** in Landsberg, Oberschlesien, senden zu wollen; die Herren Pastor **von Coelln**, Senior **Weiß** und Diaconus **Jachler** in Breslau haben sich gleichfalls zur Empfangnahme von Liebesgaben für unseren Zweck gütigst bereit erklärt. [1075]

Landsberg, Oberschlesien, den 1. Januar 1868.

Das Bau-Comite
und der Gustav-Adolph-Zweigverein.
Gauda. Minor. Ziegenhorn. Deditius. Stempel. Neugebauer. Knotta. Krause. Barwanietz.

Meine nächste Berufsthätigkeit in meinem Atelier in **Breslau** beginnt **Montag, den 23 d. Mts.** Vorherige Anmeldungen wolle man adressiren: **Berlin, Unter den Linden 54/55.** [2633]

Zahnarzt Dr. Block.

Flügel von Hartmann und Girikowsky
und französ. **Pianino's**, dauerhaft und klangreich, unter Garantie zu ganz soliden Preisen in der [2669]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.
Gebrauchte **Flügel** und **Pianino's** sind vollständig regulirt, daselbst zu haben und Ratenzahlungen genehmigt.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Schlesische Fürstenbilder
des
Mittelalters.

Namens des Vereins für das **Museum schlesischer Alterthümer in Breslau** herausgegeben
von
Dr. Hermann Luchs.

Zweites Heft. Quarto. 2 Bogen Text mit 2 lithographirten Bildertafeln. Brosch. Preis 10 Sgr.

Der Zweck des Unternehmens ist, die Liebe zur heimathlichen Vergangenheit zu nähren, die noch so zahlreich erhaltenen, zum Theil künstlerisch sehr werthvollen Grabmäler der ehemaligen Landesfürsten Allen zugänglich zu machen.

Das ganze Werk wird ungefähr 37 Bildtafeln, und zwar 22 Tafeln in Umrissen, 10 in zwei bis vier Farben und 6 in fünf bis sieben Farben, mit allgemein verständlich gehaltenem Text, umfassen. [2660]

Katholischer Volks-Verein.

Dinstag, den 17. März, Abends 7½ Uhr:

General-Versammlung

im Saale des **Russischen Kaisers**, Matthiasstraße.

Vorträge von Dr. **Hulwa** und **Schuppe**. [3319]

Gäste sind willkommen. **Der Vorstand.**

Dem Frauenverein zur Bespeisung und Bekleidung der Armen in der Odervorstadt sind nachträglich folgende Beiträge zugegangen:

Durch den Hrn. Polizeipräsidenten von H. L. 25 Thlr. Durch Mad. Hennig: von Hrn. Particulier Grundmann 1 Thlr., Fr. Dr. Wunderlich 1 Thlr., A. C. 2 Thlr. C. v. S. 15 Sgr. H. 1 Thlr. Hrn. Em. Friedenthal 10 Thlr. Fräul. H. 1 Thlr. Fr. Insp. Böhm 15 Sgr. Fr. Baronin v. Schlichting 20 Sgr. Mad. Heinke 10 Sgr. Mad. Zöller 1 Thlr. Mad. Kathe 15 Sgr. Mad. Kirsch 20 Sgr. Mad. Simon 20 Sgr. Mad. Scholz 1 Thlr. Frl. Jul. Wenzel 2 Thlr. Frl. Pauline Bredow 1 Thlr. Frau Justizräthin Kube 2 Thlr. Fr. M. Hanschke 20 Sgr. Hrn. Dr. Rumpelt 1 Thlr. Ungen. 1 Thlr. 15 Sgr. Hrn. Kanzleirath Tietz 1 Thlr. Durch Frau Dr. Weis: Fr. Pastor Nörgner 2 Thlr., Mad. Grüttner 1 Thlr., Mad. Dominik 1 Thlr., Hr. Martin Weiß 1 Thlr., Ungen. 20 Sgr., vom Musikerball im Birnbaum 6 Thlr. 10 Sgr., Hr. Buck 5 Thlr., Hr. Wiesner 1 Thlr., Hr. Friedr. Friedenthal 5 Thlr., vom Helmverein 2. Sammlung 3 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. (mit den bereits am 3. März angezeigten 10 Thlrn. zusammen 13 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf.), von der Expedition der Breslauer Zeitung Ueberschuß von eingesandten Insertionskosten aus Neisse 16 Sgr., Hr. Anwandt 1 Thlr., Hr. Cogho 1 Thlr., Frau Holzhändler Richter 1 Thlr., Herr Rockel 1 Thlr., Hr. Lehrer Dr. Wiesner 1 Thlr., Hr. Branntweinbrennereibes. Bohl 5 Thlr. Summa 93 Thlr. 7 Sgr. 7 Pf. Von voriger Sammlung 229 Thlr. 22 Sgr., im Ganzen 322 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. [2659]

Das Musikinstitut
Friedr.-Wilhelmstr. 2a (dicht a. Königsplatz)
eröffnet Anfang April Course f. Anfänger u. Unterrichtete in Flügelspiel und Harmonielehre. [3362]
R. Brucksch & R. Nafe jr.

S. Mannaberg's Pianoforte-Magazin, Salvatorplatz 8,
empfiehlt Flügel u. Pianino's neuester Bauart in allen Holzarten unt. Garantie zu Fabrikpreisen. Gebr. Flügel werden in Zahl. angenommen, auch wird verliehen.

45. 45.

Magazin Anglais,
Schweidnitzerstraße 45,
neben der Arndt'schen Conditorei, empfiehlt ein reichhaltiges Lager von höchst eleganten [2645]
Frühjahrs-Anzügen
und Frühjahrs-Paletots
zu bekannt soliden Preisen.

45. 45.

Bei dem jetzt oft eintretenden Wechselwetter sind die von ärztlichen Autoritäten geprüften, allseitig anerkannten
R. F. Daubitz'schen Fabrikate,
Magen-Bitter und Brust-Gelée,
allein erfunden von **R. F. Daubitz in Berlin,**
Charlotten-Straße 19, nicht genug zu empfehlen.
Zu haben bei: [2680]
Heinrich Lion, in Breslau,
Büttner-Straße 24,
gelbe Marie, 1 Tr.,
General-Niederlage für Schlesien und Posen,
und in den bekannten Niederlagen hier.
In **Cosel** bei Franz Wilczek. **Grottkau** bei Aug. Scholz.
Ottmachau bei Rob. Barsch. **Strehlen** bei C. Lohry.

Crinolinen,
auffallend billig,
neueste Besätze und Knöpfe,
in größter Auswahl,
empfiehlt die Posamentier-Waaren-Handlung [2694]
Carl Reimelt,
Ohlauerstraße Nr. 1, „zur Kornecke".

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 10
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung**, Herrenstr. 20.

Der Frühlingsbote brachte uns neue Moden aus Paris, London, Wien, neue Muster, neue Couleurs und Schnitte. Die Zeit wechselt Farbe und Form! Nur Eines bleibt unwandelbar, das Gesetz der Billigkeit, ihm weicht Alles, auf's Höchste gesteigert sind die Forderungen, mehr als je **macht das Kleid den Mann**, mehr als je bestrebt sich das Kleider-Magazin von **A. Kadisch**, Schmiedebrücke 56, allen Forderungen zu genügen, jenen der Gentlemens, welche äußerste Eleganz, jenen der sparsamen Väter und Mütter, die für die Ihrigen **dauernde** Kleider zu billigen Preisen wünschen, jenen der Bürger und Handwerker, die nicht zurückbleiben wollen hinter anderen Ständen. Allgemein aber ist die **Ueberzeugung**, daß man nirgends besser, billiger und aufmerksamer bedient wird, als hier. [3310] —n.

Brust-Caramellen, Husten-Tabletten,
Malzzucker, Brust-Gelée, als anerkannt vortreffliche Hilfsmittel bei allen catarrhalischen Beschwerden, sowie **Pommeranzenschaalen, Wegwarte, Macronen, feinste Confituren** zu festlichen Gelegenheiten, und eine große Auswahl vieler anderer **Zuckerwaaren** empfehle ich hiermit einer gütigen Beachtung. Preise billigst. [1711]

S. Crzellitzer, Antonienstraße 3.

Anerkennung.

Sehr geehrter Herr **Oschinsky, Breslau, Carlsplatz 6,**
ersuche Sie ergebenst, mir für 2 Thlr. **Universal-Seife** durch Postvorschuß zu senden, **Mit den Wunden an meinen Füßen ist es zufriedenstellend.**
Soest, den 9. März 1868. **Wittwe H. Bohnenkamp.**

Ich Endesunterzeichneter fühle mich verpflichtet, Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank auszusprechen, daß Ihre vortreffliche **Gesundheits- und Universal-Seife** mich von meinem **heftigen Reißen im linken Arm gänzlich geheilt hat.** Dasselbe war der Art, daß der Arm völlig gelähmt war und ich die größten Schmerzen ausstehen mußte. **Zwei Krausen Ihrer Seifen** waren hinreichend, mich wieder gesund herzustellen.
Schreiberhau i. Schl., den 19. Februar 1868. [2662]
B. Teuber, Tischlermeister.

[Eine Wohlthat für das Publikum] ist die erste **Wäsche-Fabrik** von **H. Schlesinger & Co.**, Schmiedebrücke in 4 Löwen, im neugebauten Silbermannschen Hause, 1. Etage, Eingang v. d. Kupferschmiedestraße, Treppe links, da hier bei Fabrication en gros, durch wohlfeilere Arbeit, **billigste** Preise bei guten Stoffen erzielt werden. Wir haben zwar in Breslau schon lange wohlfeile Wäsche, jedoch oft nur von geringer, kaum einjähriger Dauer, und wird daher solche wohlfeile im Gebrauch sich immer als theure Wäsche herausstellen. Gute Wäsche ist ein Schatz in der Haushaltung; ein Hemd für jeden Gentleman gut, à 1 Thlr. 5 Sgr., Arbeiterhemden noch billiger; das sind Preise, welche öffentliche Anerkennung verdienen. [3309]



Aug. Weberbauer's
Brauerei
in Breslau
empfiehlt
Bock-Bier,
Lagerbier, dopp. Weißbier und **einfach Braunbier** in 1/1, 1/2, 1/4 und 1/8 Tonnen-Gebinden zu zeitgemäß billigen Preisen. [2519]
Wilh. Doma.

Liebig Liebe's Nahrungsmittel
in „löslicher" Form:
analysirt und richtig befunden von Dr. **R. Ulbricht** in Tharand, praktisch geprüft und **vorzüglich** begutachtet von den Kinderheilanstalten in **Jena** und **Dresden**, vom Landkrankenhause in **Jena** und einer Zahl namhafter Capacitäten, rühmlichst erwähnt in den volkswirthschaftlichen resp. redactionellen Theilen nachstehender Blätter: [2638]

„Illustrirte Zeitung" Nr. 1270
„Dresdner Journal" Nr. 241
„Dresdner Nachrichten"
„Leipziger Nachrichten"
} 1867.
Neue Zeitschrift für homöopathische Klynik Nr. 20.

Ersatzmittel für Muttermilch! an Stelle der Liebig'schen Suppen-Ingredienzien,
ohne das Kochen!!!

!! Kalidüngungsmittel !!
aus der chem. Fabrik der Herren **Kiesel & Lücke** zu Staßfurth empfiehlt **ab Lager**, sowie **ab Fabrik** [1165]
F. Königsberger, Ratibor,
General-Agent für Oberschlesien.
Preislisten 2c. franco und gratis.

Zur Anlegung von **Hecken** empfiehlt [2507]
Weißdorn-Sämlinge,
gut bewurzelt verpflanzte 1-, 2-, 3- und 4jährige, jedes beliebige Quantum zu den billigsten Preisen.
Preiscourant wird auf Verlangen franco gesandt.
Guido von Drabizius,
Klein-Kletschkau Nr. 2.

Besten Quedlinburger Zuckerrübensamen,
desgl. Futterrübensamen der verschiedenen Arten,
neuen virginischen Pferdezahn-Mais,
sowie sämmtliche Sorten Kleesamen, Grassamen und der andern landwirthschaftlichen Sämereien empfiehlt in bester keimfähiger Qualität [2631]
Bd. Primker,
Carlsstraße 42.

Wiener Märzen-Bier
aus der [2612]
Actien-Brauerei zu Wien
ist in vorzüglicher, noch nicht dagewesener Qualität angekommen und empfiehlt solches
Wilh. Labuske,
Ohlauer-Straße 79, vis-à-vis dem „weißen Adler".

Schlesische 3½proc. Pfandbriefe
auf das Rittergut **Sczyglowitz**, Kreis **Tost**, tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlt **2 Procent** zu:
S. Pringsheim in Breslau,
[2138] **Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.**

Bairische Bierkuffen
mit feinen Zinn- und Porzellanbeschlägen hält stets Lager. Reparaturen werden auf's Schnellste ausgeführt bei [1940]
R. Betensted, Zinngießer, Schuhbr. 23.

Lindner'sche höh. Töchterschule und Privat-Seminar.
Der **neue Cursus** beginnt in der **höh. Töchterschule** den 1. April, dagegen im **Seminar** den 21. April. [3148]
Bertha Lindner.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich: [1173]
Rosalie Labitzke,
Selmar Brink.
Militsch, am 12. März 1868.

Die gestern Abend 11¾ Uhr schwer aber glücklich erfolgte Entbindung meines lieben Weibchens **Louise**, geb. **Riebeth**, von einem kräftigen, gesunden Knaben erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiermit ergebenst anzuzeigen. [1175]
Zabrze, den 13. März 1868.
B. Matzel,
Maurermeister.

[3325] **Entbindungs-Anzeige.**
Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Doris**, geb. **Löwe**, von einem gesunden Knaben beehre ich mich Verwandten und Freunden anstatt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Creutzburg, den 14. März 1868.
Bernhard Hirschmann.

Das nach Gottes Rathschluß zu frühe Ableben des
Stadtschulrath Herrn Dr. **Wimmer**
unseres höchsten und sehr humanen Vorgesetzten wird tieffühlend betrauert von seinen gehorsamen Dienern. den [2637]
städtischen Schulenhauswarts.

Gestern Nachmittag 6 Uhr ging zur ewigen Ruhe die verw. Frau **Marianne Blasig**, geb. **Becher**, in dem gesegneten Alter von 85 Jahren. Ihren vielen lieben Verwandten und Bekannten widmen diese Trauernachricht um stille Theilnahme bittend:
[3280] **Die Hinterbliebenen.**
Friedland O.-S., den 13. März 1868.

Stadttheater.
Sonntag, den 15. März. **„Die zärtlichen Verwandten."** Lustspiel in 3 Akten von Roderich Benedix. Vorher: **„Eine verfolgte Unschuld."** Original-Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Langer und E. Pohl. Musik von A. Conradi. Zum Schluß, zum ersten Male: **„Ungarisches Hochzeitsfest."** Divertissement, ausgeführt von den Damen Louise Richter, Schöllenburg, Emma Hirsch und dem Corps de ballet.
Montag, den 16. März. **„Die Stumme von Portici."** Große Oper mit Tanz in 5 Akten, nach dem Französischen des E. Scribe und C. Delavigne von A. K. Ritter. Musik von Auber. (Masaniello, Hr. Ferenczy, vom k. k. Hofoperntheater in Wien.)

F. z. ⊙ Z. 16. III. 6. R. □ I.
F. z. ⊙ Z. 17. III. 6. R. □ III.

H. 17. III. 6½. J. □ II.

Entomologische Section.
Montag, den 16. März, Abends 7 Uhr: Der Secretär der Section, Dr. **Gustav Joseph**:
1. Ueber die in Krainer Grotten lebenden Arten der Gattung Sphodrus und einigen neuen Arthropoden aus der Ordnung der Arthrogastren. [2621]
2. Ueber eine Herbstexcursion auf dem Landecker Schneeberg.

Frauenbildungs-Verein
(zur Förderung der Erwerbsfähigkeit).
Montag, 16. März, Abends 8 Uhr. Herr Dr. **Körner**: Der Einfluß des Geistes auf den Körper. (Städtische Töchterschule.) Gäste 2½ Sgr. [2664]

Breslauer Gewerbeverein.
Montag den 16. März d. M. Abends 7 Uhr (in der alten Börse): Vortrag des Amts-Thierarztes Herrn **Walther**, aus Bautzen, über englischen resp. Einsiedel'schen Hufbeschlag. Die Herrn Thierärzte, Schmiedemeister und alle diejenigen, welche sich für Hufbeschlag interessiren, werden freundlichst eingeladen.

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.
Montag: Keine Versammlung. — **Donnerstag**, Hr. Dr. **Moritz Elsner**: Naturwissenschaftliches Thema. [2648]

Vaterländ. Frauen-Verein.
Zum Besten der Breslauer Armen findet **Dinstag, den 17. März Abends 7 Uhr** in den Räumen des uns gütigst überlassenen Stadt-Theaters eine Vorstellung statt.
Programm.
1. Theil. Concert unter gütiger Leitung des Herrn Dr. Damrosch und gefälliger Mitwirkung der Theater-Kapelle.
2. Theil. Sechs lebende Bilder aus der Schlesischen Geschichte.
Das Nähere besagen die Theaterzettel.
Preise der Plätze: Proscen. I. Rang 2 Thlr. 20 Sgr. I. Rang-Logen 2 Thlr. Balcon 2 Thlr. Orchesterloge 2 Thlr. Parquetloge 1 Thlr. 20 Sgr. Parquet 1 Thlr. 10 Sgr. Proscen. II. Rang 1 Thlr. 10 Sgr. Balcon Stehplatz 1 Thlr. 10 Sgr. II. Rang 1 Thlr. 5 Sgr. III. Rang 20 Sgr. Parterre 20 Sgr. Gallerie Sitzplatz 15 Sgr., Stehplatz 10 Sgr.
Den geehrten Theater-Abonnenten und Inhabern von Passe partouts auf feste Plätze bleiben dieselben ohne Zuzahlung reservirt. Auch findet Berücksichtigung gegen die Inhaber von Reserve-Coupons in herkömmlicher Weise, jedoch mit Zuzahlung statt.
Der Billet-Verkauf findet Montag und Dinstag von 10 Uhr ab im Büreau des Theaters statt und am Tage der Vorstellung Abends an der Kasse.
Diejenigen, welche Vorausbestellungen gemacht haben, sowie diejenigen der geehrten Mitwirkenden, welche für ihre Angehörigen Plätze zu haben wünschen, werden ersucht, sich heute Sonntag, den 15. d. zwischen 11 und 1 Uhr im Theater-Büreau einzufinden.
Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins. [2665]

Gesellschaft „Eintracht."
Montag, 16. März 1868, Abends 8 Uhr,
General-Versammlung
im Ressourcen-Locale.
[3293] **Das Comite.**

Singacademie.
Freitag, den 20. März, Abends 7 Uhr, im Springer'schen Concertsaale,
zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins für die Speisung Armer:
Israel in Egypten.
Grosses Oratorium nach Worten der hl. Schrift in 2 Abtheilungen,
von **G. F. Händel.**
Erster Theil: **Der Auszug.**
Zweiter Theil: **Das Lied Mose's.**
Nummerirte Billets zu den Plätzen in den Logen, auf der Gallerie und im Saal **à 20 Sgr.**, sowie **nicht nummerirte à 15 Sgr.** sind in der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn
Hainauer
zu haben. Das Arrangement der Plätze ist ganz wie in den Concerten des Orchester-Vereins. [2639]

Dinstag, den 17. März, Abends 7½ Uhr, im Musiksaale der Universität,
Concert
des Männergesangvereins **„Tafelrunde"**, unter Leitung des Herrn **Emil Bohn** und unter gütiger Mitwirkung des Frl. **A. Volsburg.**

PROGRAMM.
Doppelchor aus „Oedipus". Mendelssohn.
Orgel-Soli, vorgetragen von Herrn E. Bohn.
a. Präludium. Mendelssohn.
b. Adagio. Merkel.
c. As-dur-Fuge. Bach.
Psalm 91, für Sopran-Solo, Männerchor und Soli. E. Bohn.
2 Volkslieder. Dürrner.
3 Lieder für Sopran. E. Bohn.
Sandmännchen. Volkslied.
Der Hirtenknabe. Haeser. [2640]
Billets, à 10 Sgr., nummerirt à 15 Sgr., sind in der Musikalien-Handlung von **C. F. Hientzsch**, Junkernstrasse 51, zu haben.

Hôtel de Silésie.
Sonntag den 15. März: **Großes**
Matiné-Concert
von dem einzigen Violin-Virtuosen der Welt, [3322]
Herrn Unthan,
welcher ohne Arme geboren.
Anfang 11½ Uhr. Billets à 15 Sgr. bei Herrn Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstraße 8. Kassenpreis 17½ Sgr.

Hôtel de Silésie.
Sonntag, den 15. März: **Zweites,**
Montag, den 16. März: **Letztes Concert**
von dem einzigen Violin-Virtuosen der Welt, [3323]
Herrn Unthan,
welcher ohne Arme geboren.
Anfang Sonntag 7 Uhr. } Billets à 10 Sgr.
Anfang Montag 7½ Uhr. } sind bei
Herrn Theodor Lichtenberg, Schweidnitzerstraße 8. Kassenpreis 12½ Sgr.

Schießwerder-Halle.
Heute Sonntag den 15. März:
Großes Nachmittag- und Abend-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters **W. Herzog.**
Anfang 3½ Uhr. [2673]
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Neue Tänze
für Piano
von
Carl Faust, H. Herrmann
und **Alb. Parlow.**

Im Verlage von [2647]
Julius Hainauer,
Buch- u. Musikalien-Handlg. in Breslau, Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe, erschienen **soeben:**

Carl Faust.

Op. 160. **Im Dämmerlicht.** Walzer.		
a. für Piano zu 2 Händen	15	Sgr.
b. - - - 4 -	20	-
c. - - und Violine .	20	-
Op. 161. **Voll Humor.** Polka.	7½	-
Op. 162. **Trautes Schätzchen.** Polka-Mazurka	7½	-
Op. 163. **Im Strudel.** Galopp.	7½	-

H. Herrmann.

Op. 30. **Sans gêne.** Polka.	7½	-
Op. 31. **Der Herzenstürmer.** Galopp	7½	-
Op. 32. **Hortensia**-Quadrille.	10	-

Alb. Parlow.

Op. 119. **Erinnerung an Paris.** Walzer		
a. für Piano zu 2 Händen	15	-
b. - - - 4 -	20	-
Op. 120. **Mainklänge.** Walzer	15	-
Op. 121. **Bilse**-Polka	7½	-
Op. 122. **Katharinen**-Galopp	7½	-

Sämmtliche hier angekündigte Tänze sind **für grosses Orchester** zu sehr billigem Preise im Druck erschienen.
Julius Hainauer.

Weiss-Garten.
Heute Sonntag den 15. März:
Großes [3320]
Doppel-Concert
ausgeführt von der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musik-Directors Herrn **M. Schön** und der Kapelle des **3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth)** unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Liebich's Etablissement.
Gartenstraße Nr. 19. [2683]
Heute Sonntag, den 15. März.
Großes Nachmittags- und Abend-Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Direct. des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.
Kinder 1 Sgr.

J. Wiesner's
Brauerei und Concert-Saal,
Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Heute Sonntag: [2178]
Großes Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle", unter Direction des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.**
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Programme an der Kasse gratis.

Tanzmusik in Rosenthal,
heute, Sonntag. Morgen, Montag,
Gesellschaftl. Unterhaltung,
nebst **Flügel-Concert,**
wozu einladet: [3294] **Seiffert.**
Omnibusfahrt beide Tage von 2 Uhr ab.

H. Brettschneider
Pianoforte-Fabrik
Breslau,
Grosse Feldgasse Nr. 29,
liefert
Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's
zu billigen Fabrikpreisen.
Gebrauchte Piano's werden zu den höchstmöglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen.

Am 23. März
beginnt die Ziehung 3ter Klasse
Königl. Preuß. Osnabrücker Lotterie
mit Gew. von 30,000, 20,000, 10,000, 5000 Thlr. ꝛc. Antheil-Loose in gesetzlicher Form kosten:
¼ pro 3. Klasse 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. pro alle 5 Kl. 5 Thlr.
⅛ pro 3. Klasse 1 Thl. 22 Sgr. 6 Pf. pro alle 5 Kl. 2½ Thlr.
1/16 pro 3. Klasse 27 Sgr., pro alle 5 Klassen 1¼ Thlr.
Bei schleun. Best. noch zu bezieh. aus Breslau: **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Ring 4. [2656]

Ich habe mich hierselbst als practischer Arzt niedergelassen. [2624]
Wiegandsthal-Meffersdorf (Kr. Lauban).
Dr. med. Hirt.

Gebr. Pohl, Optiker,
[1897]

Breslau, Schweidnitzerstraße 38,
empfehlen ihr reiches Lager von Fernröhren, Mikroskopen, Operngläsern in den neuesten Façons, Lorgnetten und Pince-nez in allen Fassungen, Reißzeuge, Barometer, Alkoholometer, Thermometer, Brillen in Gold-, Silber- und feinen Stahl-Einfassungen mit den feinsten Gläsern ꝛc. zu den billigsten Preisen. Reparaturen an optischen, physikalischen und mathematischen Instrumenten werden schnell und billig ausgeführt. Auswärtige Aufträge pünktlichst.

Geschlechtskranken
jeder Art, welche das einzige richtige Heilverfahren anwenden wollen, welches bereits vielen Tausenden vollständige Hilfe geleistet hat, empfehlen wir das berühmte Buch des **Dr. La Mert:**
„Die Selbstbewahrung"
bearbeitet von Dr. Retau. **71. Auflage. Preis 1 Thlr. = 1¾ fl. Rh.**
Dieses Buch hat die Aufgabe rasche und gründliche Hilfe zu leisten u. allen **Schwindeleien** entgegenzuarbeiten, welche gegen **heimlich Kranke** auf vielfache Weise verübt werden. Was bereits erreicht worden ist, zeigt der letzte **ärztliche Bericht.** Mehr als **3000 Curen** sind rasch, glücklich und mit wenigen Kosten vollendet worden. Von diesem segensreichen, mit 27 Abbildungen ausgestatteten Buche ist jetzt die **71. Auflage** in der **Schulbuchhandlung in Leipzig** erschienen und bei jedem Buchhändler für 1 Thlr. zu bekommen.
In Breslau vorräthig und zu bekommen bei **Leopold Priebatsch,** Ring Nr. 14, und in der Schletter'schen Buchhandl., Schweidnitzerstr. 16—18.

Circus Kärger
vor dem Nikolaithore.
Heute Sonntag, den 15. März:
Große Vorstellung
der **Kalospinthechromokrene,**
(Schönfunken-Farben-Quelle),
in 3 Abtheilungen, verbunden mit der berühmten **Akrobaten-, Gymnastiker-, Seiltänzer- und Pantomimen-Gesellschaft**
Kolter-Weitzmann.
Preise der Plätze: An der Abendkasse Loge und Parquet 15 Sgr., Sperrsitz 12½ Sgr., 1. Platz 7½ Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 2½ Sgr. [2688]
Am Tage der Vorstellung werden bis Nachmittag 5 Uhr bei Herrn **J. Bruck**, Schweidnitzerstraße 5, und **Ehrlich**, Nikolaistraße 13, Billets zu folgenden ermäßigten Preisen verkauft: Loge und Parquet 12½ Sgr., Sperrsitz 10 Sgr., 1. Platz 6 Sgr., 2. Platz 4 Sgr.
Nächste Vorstellung Montag.

Im Hotel zum blauen Hirsch:

Reimer's
berühmtes
anatomisches und ethnologisches
Museum,
bestehend aus 800 Präparaten des menschlichen Körpers.
Die anatomischen Präparate sind größtentheils **neu** und bieten in dieser Wissenschaft das Belehrendste, was nur bis dahin zu erreichen war.
Die ethnologische Abtheilung repräsentirt die Völkerlehre in 150 treu nach der Natur verfertigten Modellen, sie ist eine complette, höchst interessante Darstellung und einzig und allein in meinem Museum.
Für Herren geöffnet täglich außer Dinstags und Freitags von 10 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.
Für Damen jeden Dinstag und Freitag von 3 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr. [2689]

Nur **1** Thlr. **15** Sgr.
beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis für die **„Post"**, große politische Berliner Zeitung, wöchentlich in [2353]
13 Nummern erscheinend. In ganz Preußen, dem übrigen Deutschland und ganz Oesterreich nehmen sämmtliche Postanstalten Abonnements an.

Verlag von **Ad. Bänder** in Brieg.
40 evangelische Confirmationsscheine
mit Bibelspr. u. unveränderten Liederversen von **R. Frosch**, weiland Pfarrer zu Schwanowitz und Pramsen. 3. verm. Aufl. Preis 8 Sgr. (Bei Einsendg. des Betrages durch Postanweisung erfolgt **directe Franco-Zusendung.**) — Auch zu bezi hen durch alle Buchhandlungen.

Mailänder Pr.-Loose.
Zieh. 16. März.
Garantirt durch das Gesammtvermögen der Stadt Mailand. — Alljährlich 4 Ziehungen. — Hauptgew. Fr. 100,000, 50,000, 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. — Jedes Loos behält seinen Werth und hat für sämmtliche Ziehungen Giltigkeit, bis es mit einem der vorbezeichneten Gewinne, doch wenigstens mit dem Einsatze gezogen worden ist. Ein
Original-Loos kostet 2 Thlr. 20 Sgr.
Bei schleunigen Bestellungen, von auswärts am zweckmäßigsten per Postanweisung, zu beziehen aus: [1655]
Breslau: Ring 4:
Schlesinger's Haupt-Agentur.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre ꝛc.
Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Epileptische Krämpfe
(Fallsucht) heilt Dr. **O. Killisch**, Specialarzt für Epilepsie, **Berlin**, Jägerstr. 75/76. **Auswärtige brieflich.**

Privat-Heilanstalt
für [3307]
Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow**, Neumarkt 21.

Sichere ärztliche Hilfe für Geschlechts- (gal.) Kranke **Ketzerberg 31, Riller jun.** Sprechst. 7—9, 2—3 Uhr. Auswärt. brieflich.

Privat-Entbindungs-Haus
concessionirt, mit Garantie der Discretion, Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. Dr. **Vocke.**


Bei günstigem Wetter expediren wir heute Sonntag von 2 Uhr Nachmittags an alle ¾ Stunden einen Dampfer von der Paulinenbrücke nach dem zoologischen Garten ꝛc.
R. Siegert & Comp.

Gebohrte Petschafte,
Stempel und Siegel fertigt [2613]
Carl Waldhausen, Graveur, Blücherplatz 2.

Breslau, den 9. März 1868.
Die Lieferung der zum Gebrauche bei den Bezirks-Post-Anstalten erforderlichen Meubels soll im Wege der Submission vergeben werden.
Hierzu ist ein Termin auf **Sonnabend, den 21. d. M., 12 Uhr Mittags**, im Büreau der Ober-Post-Direction anberaumt worden.
Die Submissions-Bedingungen, sowie Zeichnungen und Beschreibungen der Meubels können in der Registratur der Ober-Post-Direction eingesehen werden.
Die Offerten sind unter Anschluß specieller Kosten-Anschläge versiegelt und mit der Aufschrift:
„Offerte auf Lieferung von Meubels für die Bezirks-Post-Anstalten"
hierher einzureichen.
Der Ober-Post-Director.
Schröder. [416]

Edict.
Von dem k. k. Bezirksamte Jauernig als Gericht Jauernig werden Diejenigen, welche als Gläubiger an die Verlassenschaft des am 10. Januar d. J. in Weisbach Nr. 101 ohne Testament verstorbenen Gasthaus- und Kalkofenpächters **Carl Schlathau** eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Darthuung ihrer Ansprüche den **30. April d. J. Vormittags 9 Uhr** zu erscheinen oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustünde, als insofern ihnen ein Pfandrecht gebührt. Jauernig, am 10. März 1868.
Der k. k. Bezirksvorsteher.
Krumholz. [1140]

[427] **Bekanntmachung.**
Die Pflasterung der Straße vom Domänen-Amts-Hofe bis an den Fuß des Weinberges hierselbst soll an einen geeigneten Unternehmer verdungen werden. Das Material wird von uns geliefert.
Zur Entgegennahme der Gebote haben wir einen Termin **auf den 31. d. M.**, Früh 10 Uhr auf dem Rathhause anberaumt und laden Unternehmer ein. Bedingungen können bei uns eingesehen werden.
Trebnitz, den 12. März 1868.
Der Magistrat.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein gebildeter junger Kaufmann (jüdischen Glaubens), streng soliden Charakters, der nur Sinn für Geschäft und Häuslichkeit besitzt, sucht auf diesem Wege die Bekanntschaft einer ihm sein sollenden Lebensgefährtin. [1177]
Nur gebildete Damen, in gesetzten Jahren, die ähnlichen Charakter besitzen, und über ein Vermögen von 2000—2500 Thlr. zu verfügen haben, welche zur Uebernahme eines bedeutenden, seit 20 Jahreu bestehenden Geschäftes erforderlich sind, werden ersucht, gefällige Offerten sub Z. post restante Gleiwitz, unter Versicherung wahrhafter Discretion, einzusenden.
Gegenseitige Zusendung der Photographie nach Belieben.

Pension kann ein evangelischer Schüler von Ostern ab bei einem Ehepaar und seinem Sohne (Tertianer), wenige Schritte vom Elisabet-Gymnasium, erhalten. Adresse: P. P. 24 Exp. d. Breslauer Zeitung.

In einer gebildeten Familie zu Görlitz findet **Pensionärinnen** liebevolle Aufnahme bei Beaufsichtigung der Schularbeiten und des Klavierspieles. Nähere Auskunft ertheilen daselbst Herr Rector **Vietor** und Herr Stadtkämmerer **Laurisch.** [1163]

Mein
Taschen-
und **Galanterie-Lederwaaren-Geschäft**
befindet sich jetzt nur [3360]
1. Schmiedebrücke Nr. 1.
Adolph Zepler.

Zithern
à Stück 6, 8, 12 Thaler, sowie Zithersaiten empfiehlt **Ernst Liebich**, Instrumentenmacher, am Neumarkt 12. [3331]

Bock-Bier.
J. Wiesner's Brauerei,
Nikolaistraße 27, im goldenen Helm.
Der **Ausschank** des **Bockbiers** wird **fortgesetzt.** [2481]

Juwelen, Gold und Silber kauft zu d. höchsten Preisen:
H. Brieger,
22. Riemerzeile 22.

Grätzer Bier-Niederlage
im **Hotel de Rome**, Albrechtsstraße Nr. 17.
NB. Wiederverkäufer erhalten **bedeutenden** Rabatt. [1509]

Wie brillant die Wirkung
des **Timpe**'schen **Kraftgrieses***) ist, beweist von Neuem nachstehender Brief von hochgeschätzter Hand. [467]
Sehr geehrter Herr!
Ihr vorzüglicher Kraftgries hat sich bei meinem kleinen Söhnchen so außerordentlich bewährt, daß ich Sie hiermit ersuche, mir nochmals für 2 Thlr. davon mit Postvorschuß gefälligst übersenden zu wollen.
Mit besonderer Hochachtung
Catel,
königl. Ober-Steuer-Controleur.
Cöthen, den 20. November 1867.
*) Alleiniges Depot für Breslau bei Herrn **Julius Winkler** in **Breslau**, Reuschestraße 11.



Warschau-Terespoler Eisenbahn.

Der am 1. April dieses Jahres fällige Coupon der Actien und Obligationen der Warschau-Terespoler Eisenbahn wird an folgenden Stellen ausgezahlt:
in **Warschau** bei der **Gesellschafts-Hauptkasse**, Długa-Straße Nr. 542,
in **St. Petersburg** bei der **St. Petersburger Privat-Handels-Bank** und bei Herren **J. E. Günzburg**,
in **Moskau** bei der **Moskauer Privat-Bank**,
in **Riga** bei Herren **Heimann & Zimmermann**,
in **Wilna** bei Herren **S. H. Heimann & Co.**,
in **Amsterdam** bei Herren **Hope & Co.**,
in **Berlin** bei Herren **Mendelssohn & Co.**, **G. Müller & Co.** und **Feig & Pinkuß**,
in **Brüssel** bei Herren **Brugmann fils**,
in **Frankfurt a. M.** bei Herren **M. A. v. Rothschild & Söhne**,
in **Hamburg** bei Herren **L. Behrens & Söhne**,
in **London** bei Herren **N. M. Rothschild & Son**,
in **Paris** bei Herren **Gebrüder v. Rothschild** und
in **Wien** bei Herren **S. M. v. Rothschild**.

Die Auszahlung erfolgt im Auslande, wie auf dem Coupon bemerkt, in Warschau und im Kaiserreiche Rußland in Gold, den halben Imperial zu 5 Rubel 15 Kop. gerechnet, oder auf Verlangen des Inhabers in gangbarer Münze nach dem Course der Imperials am Tage der Auszahlung. [2556]

Warschau, den 8. März 1868.

Heute Sonntag, den 15. März, Abends 5 Uhr,
im Musiksaale der Universität,

II. Vortrag des Professor Dr. Robert Prutz,

über:

Die deutsche Literatur der Gegenwart.

Inhalt: Die ausserdeutschen Literaturen Europa's um 1830. Die französische Romantik; Walter Scott, Byron. Wiederaufleben der italienischen Literatur: Manzoni, Silvio Pellico, G. Leopardi. Das Nationalitätsprincip innerhalb der Literatur; die magyarische, czechische, vlämische Literatur. Der Skandinavische Norden. Russland, Polen; Puschkin, Mickiewicz.

Abonnementskarten, für sämmtliche **acht** Vorträge giltig zu **2 Thlr.,** sowie **Einzelbillets zu 10 Sgr.,** sind in der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn **Hainauer,** Schweidnitzerstrasse 52, in der **Hirt**'schen Sortim.-Buchhandlung (**Max Mälzer**), Ring 4, sowie Abends am **Eingange des Saales** zu haben. [2584]

Für die Herren Studirenden

werden **Abonnementskarten zu 1 Thlr.,** sowie **Einzelbillets zu 5 Sgr.** bei dem **Portier der Universität** verkauft.

☞ **Der nächste (3.) Vortrag findet Mittwoch, den 18. d. M., Abends 7 Uhr, statt.**

Die General-Versammlung des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des Breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Antheils, findet nach § 9 der Statuten [2395]

Dinstag, den 17. März 1868, Nachmittag 3 Uhr

in dem Rathhäuslichen Conferenzzimmer statt. **Der Vorstand.**

Soeben erschien im Verlage von **F. A. Brockhaus** in Leipzig das **erste Heft** von

Schenkel's Bibel-Lexikon.

Das Werk wird 32 Hefte (à 5 Bogen Lexikon-Octav) zu 10 Ngr. umfassen, die 4 Bände bilden. Das erste Heft und ein Prospect ist in der **unterzeichneten** Buchhandlung zu haben, woselbst Bestellungen auf das Werk angenommen werden.

Schenkel's „Bibel-Lexikon", von den ausgezeichnetsten Vertretern der deutschen Theologie verfaßt, ist das erste deutsche Werk dieser Art. Es ist ebenso für die Geistlichkeit wie für die Gemeindeglieder bestimmt und hat die Aufgabe, die Resultate der neuesten Forschungen über die Bibel in anschaulicher Darstellung mitzutheilen.

Vorräthig bei **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).** [2661]

Capitalisten

offeriren wir zur Anlage von Capitalien mit **sehr vortheilhaftem** Zinsertrage durchaus sichere, von unserem Syndicus geprüfte Hypotheken. [2118]

Posener Real-Credit-Bank in Posen.

Dinstag den 17. März 1868: [3324]

Großes Extra-Concert im Weissgarten,

ausgeführt von der Kapelle des 4. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 51, unter persönl. Leitung des Herrn Kapellm. **Börner**, und unter gütiger Mitwirkung der **Opernsängerin** Fräulein **Minna Hirsch** aus **Wien**, Herrn **Rieger**, Frl. **Werner**, Herrn **Sitt** und dem **Oberschlesischen Gesangverein.** Billets 2½ Sgr. Für Ressourcenmitglieder sind bis Dinstag Mittag z. h. bei Herrn **J. Bruck**, Schweidnitzerstr. 5, Herrn **L. Winter**, Ring 8 und Hrn. **König**, Nikolaistr. 3. — Kassenpreis 5 Sgr. Logen 15 Sgr. Anfang 4 Uhr

Es ladet freundlichst ein **Theodor Koschatzky.**

Winter-Garten.

Dramatisches Tanz-Kränzchen.

Montag, den 16. März 1868: [2622]

Schluss-Ball.

Im Cotillon Geschenkevertheilung, Orden, Bouquets ꝛc., bei bengalischer Beluchtung des Saales. — Gäste haben Zutritt. — Damen ohne Karten keinen Zutritt.

Verlag von C. F. Hientzsch in Breslau.

Vorräthig in allen Musikalien-Handlungen und Leih-Insituten:

Jos. Löw,

Liebestraum.	**Entsagung.**
Lyrische Poesie für Pianoforte.	
Op. 32. 17½ Sgr.	Op. 33. 15 Sgr.

Soeben erscheint und ist vorräthig in [2632]

A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske):

AESTHETIK auf realistischer Grundlage.

Von

J. H. v. Kirchmann.

Zwei Bände. Brochirt. Preis 4 Thaler.

Verlagsbuchhandlung von Julius Springer in Berlin.

Von dem berühmten Buche des Dr. **Werner**:

Wegweiser zur Hilfe für alle Kranke

sind binnen 3 Jahren mehr als 30,000 Exemplare verbreitet und eben so viel Kranke, welche zum großen Theile für unheilbar gehalten wurden, verdanken ihm ihre Genesung. Soeben neu gedruckt, ist es für 6 Ngr. wieder in allen Buchhandlungen zu bekommen

Zeugniß: Mein ganzes Leben war eine fast ununbterrochene Kette körperlicher Leiden, die meine Rathgeber bald mit diesen, bald mit jenen Namen benannten, mir aber dennoch nicht halfen. Ich war und blieb krank — bis ich durch das Dr. Werner'sche Schriftchen belehrt, den Weg zur Hilfe fand. Jetzt bin ich gesund und werde es, Dank diesem trefflichen Buche, hoffentlich auch bleiben. Ich empfehle es deshalb aus Ueberzeugung allen Leidenden. [2626] **L. Wohlhaus** in Hannover.

---

[20] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Nikolaivorstadt unter Nr. 239 belegenen, im Hypothekenbuche der Feld- und Wiesengrundstücke der Nikolaivorstadt **Band 5 Blatt 239 verzeichneten, auf 6619 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf.** abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 15. April 1868, Vorm. 11¼ Uhr, vor dem Stadt-Gericht-Rath Fürst

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekannte verehelichte Kleiderhändler Dorothea Rosenhein-geborene Lande, und deren Ehemann, werden zu diesem Termine hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau. den 2. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Der unbekannte Inhaber des von **M. Padrock** an eigene Ordre auf den Maurermeister **G. Wiesner** in Breslau, Gräbschnerstraße Nr. 12d, gezogenen, von diesem mit seinem Acceptvermerke versehenen, am 24. October d. J. zahlbaren, angeblich verloren gegangenen Wechsels über 125 Thlr., d. d. Breslau, den 24. Juli 1867, auf der Rückseite mit dem Giro des **M. Padrock** und **H. Dreissig** versehen, wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem am

11. Mai 1868, Vormittags 11 Uhr vor dem Assessor Friedländer

im Terminszimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [99]

Breslau. den 5. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [64]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier unter Nr. 47 in der Brüderstraße belegenen, im Hypothekenbuche der Ohlauervorstadt Band 7, Blatt 113 verzeichneten, auf 14,609 Thlr. 17 Sgr. 11 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. April 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Stadtgerichtsrath Fürst

im Zimmer Nr. 20 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 9. September 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[268] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über das Privatvermögen der Gebrüder **Gustav** und **Adolf Rösler** hierselbst haben:

1) der Böttchermeister **G. Vetter** hierselbst eine Forderung für Böttcherarbeiten im Betrage von 224 Thlr. 8 Sgr. 8 Pf.,
2) die Handlung **S. Uhlmann** zu Fürth eine Waarenforderung von 1086 Thlr. nebst 6 pCt. u. s. w.

nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist

auf den 8. April d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 9. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. 1. Abtheilung.
Commissar des Concurses. gez. Fürst.

---

[273] **Bekanntmachung.**

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns **Isidor Barschack** hierselbst ist durch Accord beendet.

Breslau, den 7. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[269] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2221 die Firma **F. W. Bartels** und als deren Inhaber der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Bartels** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[270] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1992 das Erlöschen der Firma **S. Stillmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[271] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2220 die Firma **C. Schmidt Sohn** und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Paul Oscar Schmidt** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[272] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 469 die durch den Austritt des Kaufmanns **Wilhelm Schmiedeck** aus der offenen Handels-Gesellschaft: **Poehlmann & Schmiedeck** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 2219 die Firma: **Paul Poehlmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Poehlmann** hier eingetragen worden.

Breslau, den 9. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a**, 3 Tr., Thüre 18.

Modewaaren-Handlung

für speciell

alle Arten Kleiderstoffe, Châles und Tücher.

Zu Einsegnungen

empfehlen wir in reichster Auswahl und zu den solidesten Preisen:

Schwarze Taffete und Ripse.

Schwarzwollene Kleiderstoffe jeder Art.

[2651]

Französische Long-Châles und Tücher.

Gebr. Schlesinger,

Schweidnitzer-Straße Nr. 28,
(vis-à-vis dem Theater.)

---

[428] **Bekanntmachung.**

Als Procurist der am Orte Ratibor bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 109 unter der Firma: **Heimann Ring** eingetragenen, dem Kaufmann und Destillateur **Heimann Ring** zu Ratibor gehörigen Handelseinrichtung ist der **Julius Ring** zu Ratibor in unser Procuren-Register unter Nr. 11 zufolge Verfügung vom 3. am 5. März 1868 eingetragen worden.

Königl. Kreis-Gericht zu Ratibor.
Abtheilung I.

Schrimm, den 13. März 1868.

Bekanntmachung.

Der Einlösungstermin der pro 1868 geloosten Schrimmer Kreis-Obligationen ist der **1. Oktober 1868.**

Die Empfangnahme der Valuta kann auch schon vor diesem Termine bei der Kreis-Communal-Kasse in Schrimm geschehen, jedoch nur gegen Abzug der Zinsen vom Zahlungstage bis zum Verfalltage. [1178]

Die ständische Kommission für den Chaussee-Bau im Schrimmer Kreise.

Große Auction

von Teppichen u. Tapisserie-Waaren.

Für auswärtige Rechnung werde ich Montag den 16. März d. J., Vormittags von 9½ und Nachmittags von 3 Uhr ab in meinem Auctionslocale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch, [2634]

I. **eine bedeutende Anzahl größerer und kleinerer Velour- und Tapestrie-Teppiche,**
II. **Stickereien, als: Plüsch- und Perlkissen, Schuhe, Garderoben-, Handtuch- und Schlüsselhalter ꝛc.**

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Fortsetzung

der großen Auction von Schreibmaterialien.

Dinstag den 17. März d. J., Vormittags von 9½ und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale Ring 30, eine Treppe hoch: [2189]

eine bedeutende Partie Schreibmaterialien, als: engl. schwere Postpapiere, Canzlei-, Concept- und Buntpapiere, 500 Groß Stahlfedern, 100 Groß Bleistifte, 100 Packet Siegellack, 50 mille Couverts, Bilderbogen, ferner: Cigarrentaschen, Mappen, Portemonnaies u. dergl. m.,

sowie von 10½ Uhr ab

ca. 200 Stück Haupt-, Kassen-, Facturen- und Wechselbücher ꝛc.

meistbietend vorsteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.

Dinstag, den 17. März c., Mittags 12 Uhr, werde ich Ring 30 im Hofe

1. ein elegantes Coupé,
2. einen noch gut erhaltenen leichten Wagen

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

[2619] **Guido Saul**, Auct.-Comm.

Meubel-Auction.

Mittwoch den 18. März c. Vormittags von 9½ und Nachmittags von 3 Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale, Ring 30, 1 Treppe hoch,

diverse elegante Meubel, als: 1 grüne Plüsch-Garnitur, 2 französische Garnituren von braunem Rips, 2 Bronce-Spiegel (Glasmaß 70" hoch, 24" breit), eiserne Gartenmeubel, Bettstellen mit Matratzen, darunter eine 4' breite, ferner Stühle, Tische, Commoden, Schränke, Waschtoiletten ꝛc. [2439]

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Große Oelgemälde-Auction.

Dinstag den 24. März d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslocale Ring Nr. 30, eine Treppe hoch:

eine reiche Auswahl von Salon-Oel-Gemälden, bestehend in: Landschaften, See- und Thierstücken und Genrebildern in den elegantesten Goldrahmen [2668]

meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Auction.

Freitag den 20. März d. J., Vormittags von 9½ Uhr ab, werde ich Junkernstraße 4: **alte Möbel, sowie eine große Anzahl Hausgeräthe ꝛc.**

meistbietend versteigern. [2635]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Große Porzellan-Auction.

Wegen Aufgabe der Porzellan-Waaren-Handlung von **Paul Scholz, Junkernstraße Nr. 31,** sollen daselbst im Laden, Dinstag den 24., Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. März d. J., jedesmal Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab:

I. **das vorhandene Lager, bestehend in französ. decorirten Tafelservicen, à 24 Personen, fein decorirten Tafel-Servicen von schles. Porzellan, à 18 und 24 Personen, Dejeuners, Kaffee-Servicen, Tafelaufsätzen u. Leuchtern, Schreibzeugen, Figuren, einer reichen Auswahl Vasen von französ. und inländ. Porzellan, ferner: feinen engl. und französ. Krystall-Gläsern und Flaschen und verschiedenen anderen Gegenständen in Glas und Porzellan,**
II. **Dinstag den 24. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, die sehr elegante Ladeneinrichtung, bestehend in großen, langen Regalen, Ladentafeln, Glaskasten und dergleichen,**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [2636]

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Da wiederholtes Unwohlsein meine versprochene Rückkehr nach Langenbielau um einige Wochen verzögert, so benachrichtige ich sämmtliche Herren Pachtlustigen meiner Herrschaft Langenbielau, daß die nöthigen Notizen und Vorlagen über die einzelnen Güter bereits in meinem Rentamt zu Langenbielau zur Ansicht bereit liegen, ebenso daß meine sämmtlichen Beamten auf den Gütern angewiesen sind, den Herren Pächtern selbige auf's speciellste zu zeigen. — Was die Pachtbedingungen anlangt, so werden hierbei die königl. Domainen-Pachtcontrakte — mit wenigen Clauseln mehr — als Grundlage dienen.

Der Bietungstermin, bei welchem ich mir den Zuschlag vorbehalte, wird seiner Zeit durch die Zeitung angezeigt werden. [1170]

Graf Sandretzky

auf Langenbielau.

Holz-Auction.

Am 18. März d. J., Vormittags von 9 Uhr ab, werden in der herrschaftlichen Brauerei zu **Nieder-Adelsbach bei Salzbrunn** meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden

138 Stück Birkenstangen, 166 Klafter trockenes Stockholz, so wie 125 Stück auf dem Stocke befindliche Linden.

Der herrschaftliche Förster wird auf Verlangen die Hölzer zeigen. [3318]

Dominial-Verwaltung von Adelsbach.

Am 8. April d. J.

beginnt die **Hauptgewinnziehung** letzter Klasse **Frankfurter Stadt-Lotterie**, enthält 26,000 Loose mit 13,600 Gewinnen von Fl. 200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5000 u. s. w. [1166]

Originalloose, Ganze 51 Thlr. 13 Sgr., Halbe 25 Thlr. 22 Sgr., Viertel 12 Thlr. 25 Sgr., Achtel 6 Thlr. 12½ Sgr. empfiehlt gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages

Königl. Preuß. Haupt-Collection
J. S. Rosenberg, Göttingen.

Neu!!

Wundercammera.

Diese Cammera dient dazu, das Bild undurchsichtiger Gegenstände, z. B. Visitenkartenbilder, Theile des menschlichen Körpers, wie Hand, Ohr ꝛc., Blumen u. s. w., in bedeutender Vergrößerung im dunklen Zimmer an der Wand oder durch einen Transparent-Rahmen in ihren natürlichen Farben erscheinen zu lassen. [2672]

Diese Apparate sind allein vorräthig bei **R. Gebhardt,** Albrechtsstraße 14.

Wir sind beauftragt, Thaler 2500 Schlesische 3½procent. A.-Pfandbriefe auf das Gut Pischkawe, Kreis Oels, und Thaler 3400 auf das Gut Stabelwitz, Kreis Breslau, zu kaufen, oder mit 2 pCt. Aufgeld gegen andere umzutauschen. [1902]

Gebr. Guttentag.

Magazin für Ausstattungen

des Volkslieferanten

L. Seidenberg,

24, 25, Ohlauerstraße 24, 25, Ecke d. f. Seitenbeutels,

empfiehlt das große Lager

Aller Sorten Rein-Leinen,

Züchen, Inlet, Drillich, unter Garantie der besten Qualität,

Dimiti, Schirting, Piques und Wallis,

stets in der richtigen Breite und sehr dauerhaft.

Weiße und rothe Bettdecken in allen Sorten,

Handtücher, Tischtücher, Servietten,

Weiße leinene Taschentücher,

in bekannt reeler Waare zu sehr soliden Preisen. [1699]

Damen-Confection.

Negligés von den einfachsten bis zu den feinsten,

Damen-Nachthemden und Oberhemden,

Unterröcke, Beinkleider,

sowie alle in dieses Fach gehörenden Artikel zu bekannt reelen festen Preisen.

Vollständige Ausstattungen werden unter Aufsicht und Leitung einer sehr tüchtigen Directrice in meinem Hause binnen sehr kurzer Zeit effectuirt.

Auf Wunsch nehme persönlich auch **außerhalb Breslau** Bestellungen entgegen,



Von Bremen und von Hamburg nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston

werden **15 Mal** monatlich Postdampfschiffe und große, mit geräumige Zwischend cks versehene gekupferte Segelschiffe expedirt, womit **Passagiere** auf's Beste und Sorgfältigste befördert werden. **Julius Sachs in Breslau,** Carlsstraße Nr. 27.

[1522] Von königl. Regierung concession. Bureau zum Schutze der Auswanderer.

Auch übernehme ich Frachtgüter nach allen überseeischen Gegenden unter See-Assecuranz.

Unser Bockbier-Ausschank beginnt

Sonntag, den 15. März d. J.



Neue Graupenstraße Nr. 11. [2610]

Blücherplatz Nr. 6/7.

Neue-Gasse Nr. 15, } auch von der Pro-

Heilige-Geiststraße Nr. 16 17, } menade zugänglich.

Schießwerder.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Zur Saat

offerirt in bester Qualität **Klee-** und **Grassämereien** aller Art, **Zucker-** und **Futter-Rüben-Samen, prima amerik. Pferdezahn-Mais, 1867er,** billigst. Proben und Preis-Courant gratis und franco.

[1512] Die Samenhandlung **S. Friedeberg, Breslau,** Büttnerstraße 2.

Wilhelm Bauer jr.

empfiehlt sein neu eingerichtetes

Möbel-Magazin,

Ohlauerstrasse Nr. 76 und 77, in den 3 Hechten,

im Hause der Hoflieferanten **Gebr. Knaus.**

[2137]

Die seit 28 Jahren bestehende, hierorts älteste [2291]

Waagen-Fabrik H. Herrmann,

Breslau, Neueweltgasse Nr. 36,

empfiehlt sich mit **Decimal-** und **Centesimal-Waagen** jeder Größe, neuester Construction, **Vieh-Waagen** vorräthig. Reparaturen jeder Art Waagen werden prompt ausgeführt.

Weinhandlung

von W. Berger, vorm. C. G. Gansauge,

Neuschestraße Nr. 23

mpfehle **vorzügliche Weine,** sowie **gute Küche** zur geneigten Beachtung. [2168]

Mittagtisch a la carte und im Abonnement.

Phospho-Guano.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß die Herren **H. J. Merck & Co.** in **Hamburg,** die alleinigen Importeurs des **Phospho-Guano,** uns ein **Depôt** dieses Düngungsmittels für die Provinz **Schlesien** übertragen haben, welches wir den Herren Landwirthen zu geneigter Benutzung angelegentlich empfehlen.

Der **Phospho-Guano** enthält: [2628]

18—20% in Wasser lösliche Phosphorsäure und

3—3½% Stickstoff in löslicher Form

und äußert sich über denselben der Freiherr **Justus von Liebig** wie folgt:

„Niemals ist mir ein Dünger vorgekommen, der durch seine vorzüglichen Verhältnisse und seinen großen Reichthum an wirksamen löslichen Bestandtheilen mit dem Phospho-Guano verglichen werden könnte. Der Phospho-Guano übertrifft unbedingt vermöge seiner zweckmäßigen und gleichförmigen Zusammensetzung, die besten Sorten Peru-Guano; seine größere Wirksamkeit ist nicht zu bezweifeln."

Analysen, Preise und sonstige Auskünfte ertheilen wir gern.

Carl Scharff & Co.,

Comptoir: Breslau, Weidenstrasse Nr. 29.

Fabrik: Mauritiusplatz 7.

H. Meinecke in Breslau.

Lager: Albrechtsstraße 13.

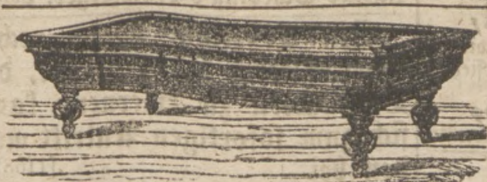
Brückenwaagen, Viehwaagen, eiserne Bettstellen, Schaukelstühle, echte **Grover & Baker** Nähmaschinen. Galvanische Klingeln und Haustelegraphen.

Eiserne feuer- und diebesfeste Kassen,

prämiirt 1855 in Paris, **bewährt gegen Feuer** neuester Zeit in dem am 4. bis 5. Juni 1867 stattgehabten **24stündigen Brande** im Schlosse des Herzogs von Ujest zu Bitschin, **bewährt gegen Diebe** 1855 bei Herren Nothmann und Zepler in Gleiwitz, 1861 bei Herrn Grafen Renard auf Gr.-Strehlitz, 1864 bei Herren Pratsch und Neder in Breslau, 1865 Freiburger Bahn (Schweidnitz), 1866 bei Herrn Radler in Striegau, 1867 bei Herrn Baron v. Richthofen auf Gr.-Rosen.

Vorräthig zu den Preisen von 60 bis 400 Thlr.

Werkstatt für Gas- und Wasser-Anlagen. Blumentische mit Springbrunnen durch Luftdruck. Schmiedeeiserne **Röhren** für Gas-, Dampf- und Wasser-Leitungen. [2679]



Eisen-, Marmor- u. Schiefer-Billards

mit **Pariser Mantinell-Banden** empfiehlt unter Garantie die **Billard-Fabrik** des

[3327] **A. Wahsner.** Weißgerberstraße Nr. 5.

Es empfiehlt sich zum Bau von



Drathseilleitungen, Brennereien, Mühlen, Drill- u. Dreschmaschinen

die Maschinen-Fabrik von **J. Kemna,** Kleinburgerstraße Nr. 26. [2374]

על פסח בהכשר

Zu bevorstehendem Osterfeste empfehle ich zu den solidesten Preisen sämmtliche Specereiwaaren; bestes Backobst, Honig, Essig, Liqueure, Meth und diverse Weine.

Auswärtige Aufträge werden auf das prompteste effectuirt. [3287]

Jonas Grätzer,

in Breslau, Graupenstraße Nr. 19.

!Crinolinen!

neueste Facons u. beste Qualität auffallend billig

12 und 16 Reifen pro Stück 10 Sgr. in der Posamentir- und Besatz-Handlung

Albert Fuchs, Königl. Hoflieferant.

49 Schweidnitzerstraße 49. [2234]

Eine Pony-Equipage

wird zu kaufen gesucht **Neue Taschenstraße Nr. 4 par terre links.** [3285]

Täglich frische Ziegenmilch,

wo möglich in der Ohlauer-Vorstadt, wird zu kaufen gesucht. Zu erfragen Große-Feldstraße Nr. 11 b., eine Treppe. [2482]

Gasthof-Verkauf.

Ein Gasthof ersten Ranges mit bedeutender Frequenz, in einer Garnisonsstadt Mittelschlesiens, an der Eisenbahn belegen, ist in Folge anderweitigem Unternehmen des Besitzers, **sofort zu verkaufen.**

Kaufpreis bei vollständigem Inventar 32000 Thlr., Anzahlung 10,000 Thlr., Hypothekenstand fest. — Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren Näheres bei **Franz Weise,** Albrechtsstraße 21. [2583]

Eine Mahl- u. Brettmühle,

bei ausreichendem Wasser und 160 Morgen Raps- und Weizenboden, mit vollständigem todten und lebendem Inventar ist bei sehr geringer Anzahlung sofort zu verkaufen. Off. unter Chiffre R. K. Nr. 70 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [973]

Für Juwelen, Gold und Silber

zahlt die **höchsten Preise:** [2369]

Adolf Sello,

Riemerzeile Nr. 10,

dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straka.

יין כשר על פסח

Besten **Ungarwein** und **Muscat-Lünell** empfiehlt billigst [3118]

Julius Pollack in Rawicz.

Geschäfts-Verkauf.

Mein Mode- und Schnittwaaren-Geschäft bin ich entschlossen, sofort zu verkaufen. Seit einer Reihe von Jahren habe ich dasselbe mit dem **glänzendsten Erfolge** betrieben und ich kann es daher mit vollem Rechte als einen **ganz außergewöhnlich vortheilhaften Kauf** bestens empfehlen, zumal die Lage nicht allein **die allerbeste am Platze,** sondern eine so **vorzügliche ist,** wie sie gewiß höchst selten gefunden werden kann. Zur Erleichterung des Kaufes habe ich das Lager, welches aus den gangbarsten Artikeln besteht, bedeutend reducirt. Reflectanten mögen sich direct franco an mich wenden. [1086]

Reichenbach i. Schl. **C. Frischmann.**

180 Stück

von edlen Böcken gedeckte, zur Zucht geeignete sehr wollreiche Mutterschafe, Electoral-Negretti's, und 240 Stück Schöpse als Wollträger stehen, wegen starker Zuzucht, noch auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zum Verkauf. Die Abnahme muß bald nach der Schur erfolgen. [762]

En gros & en détail.

Für die Frühjahrs-Saison

ist meine

Damen-Mäntel-Fabrik

bereits mit allen bisher erschienenen Neuheiten assortirt und bietet dieselbe bei soliden Preisen überraschend große Auswahl.

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59.

En gros & en détail.

Das Salz-Magazin

von Carl Schirmer,

Breslau, Tauenzienstr. 26 b., Ecke der Claassenstraße, notirt trockenes, nur per Eisenbahn bezogenes

Schönebecker Siede-Salz,

[3316] pro Sack von 1¼ Centner netto à 3 Thlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Unseren Schlesischen Mousseux

erster Sorte, in **Paris** und **London** durch **Preismedaillen ausgezeichnet,** empfehlen wir sowohl zur Beziehung von uns, als von unseren nachbenannten Niederlagen.

Foerster & Grempler, Grünberg i. Schl.

Niederlagen bei den Herren:

C. Hintze, Berlin, Alexandrinenstraße 84. | **Louis Oberbreyer, Magdeburg.**

Wilh. Piel, Breslau. | **Otto Schmidt, Stettin.** [2641]

Ringelwalzen

sowie auch einzelne Ringe in beliebigen Partien und Größen empfiehlt

die Eisengießerei und Maschinenfabrik

[2625] von **A. Antoniewicz**

in **Breslau,** Kleinburgerstraße Nr. 21.

Mehlweissen, 25 Stück 1 Sgr.,

bei **B. Hipauf,** Oderstraße 28. [2389]

Wagen-Fabrik von A. Feldtau in Freiburg in Schl.

offerirt eine große Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Bestellungen werden schnell und bestens effectuirt. Auch einige gebrauchte Wagen in gutem Zustande sind billigst abzulassen. [710]

Amerikanischen Pferdezahn-Mais

von 1867er Ernte und von vorzüglicher Qualität empfiehlt billigst

[2448] **Carl Fr. Keitsch,** Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Die Breslauer Dampf-Knochenmehl-Fabrik

Michaelisstraße vor dem Oderthore [2652]

Comptoir: Neue Taschenstr., Ecke am Stadtgraben,

offerirt **feinstes gedämpftes Knochenmehl, Superphosphat,** sowie ihre seit einer Reihe von Jahren bewährten **Düngerpräparate,** für deren reelle und unverfälschte Qualität sie **unter Angabe der Analyse** Garantie leistet, ferner **Guano** mit 13 pCt. Stickstoffgehalt, **Gips, Ia. Staßfurter Abraum** u. **fünffach concentrirtes Kalisalz.**

Opitz & Comp.

Ein Hotel in Berlin zu verpachten oder zu verkaufen.

Das seit **1846** bestehende **wohl renommirte** Dierbach'sche Hotel in Berlin, Eckhaus in schönster Lage im Mittelpunkte der Stadt, am Gendarmen-Markt (kgl. Schauspielhaus), bestehend aus 40 Piecen, ist zu bevorstehender Saison mit oder ohne Inventar zu übernehmen. [2627]

Unter Umständen kann später noch die zweite Hälfte des Hauses gemiethet werden.

Alte feine Kundschaft.

Alles Nähere auf Franco-Anfragen sub **R 1362** durch die **Zeitungs-Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Berlin.**

Für Gutsbesitzer.

Ich wünsche in guter Gegend Schlesiens ein Gut von 1000 bis 1500 Morgen Größe bei einer Anzahlung von 30—35,000 Thlr. anzukaufen. Einsendung einer möglichst vollständigen Beschreibung und Angabe des festen Preises erbitte ich mir unter O. N. 20 poste restante Halle a/S. [3346]

Drei wenig gebr. **Mahag.-Flügel**, 7octav., zwei **Pianino's**, à 80, 90, 110, 120, 140 Thlr., **Salvatorplatz 8.** [3341]

Ein eleg., fast neues **Pianino** ist sehr billig **Carlsstraße 31**, 2. Etage. [3340]

Bockverkauf.

In der altberühmten Stammschäferei zu **Hennersdorf** in österreichisch Schlesien stehen **circa 20 Sprungböcke** im Alter von 2 und 3 Jahren, vorzüglicher Qualität und um äußerst billig gestellte Preise zum Verkauf bereit.

Anfragen und Anträge aus den preußischen Provinzen wollen an Herrn **A. Wosch** in **Neustadt OS.**, Kreis Oppeln, gerichtet, und darüber die promptesten Auskünfte erwartet werden.

Hennersdorf, im März 1868. [3261]

Die Guts-Direction.

Die Herrschaft Schwentnig bei Zobten am Berge verkauft einige Hundert Sack schöne Kartoffeln. [1174]

In Folge Umgestaltung meiner Wirthschaft sollen am **Donnerstag, 19. März, Vorm. 10 Uhr:**

14 Stück junge meist hochtragende Kühe,

holl. Race, darunter 5 Stück Original holl. Vollblut

und 1 desgl. Stammochse

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [1136]

Klein-Tinz bei Domslau. **Drake.**

Für den festen Preis von **250 Thalern** stehen hier **zwei fehlerfreie Wagenpferde**, hellbraun, zwei Zoll groß, Stute und Wallach, zum Verkauf. [3375]

Näheres beim Haushälter **Agnesstr. 1b.**



Zwei Paar egale große und elegante **Wagenpferde**, als auch einige starke frommgerittene englische Halbblutstuten, für schweres Gewicht geeignet, stehen zum Verkauf. [3244]

Th Stahl, Gartenst.aße 40.

Bullrichs Salz

in seinen vorzüglichen Eigenschaften rühmlichst bekannt, empfiehlt in Pfund-Packeten [2675]

Hdlg. Eduard Gross,

in **Breslau**, am Neumarkt 42.

Es erhielt und empfiehlt:

Frische Hummern, Tarbot, Silberlachs, Seezungen, Zander, Hecht u. s. w. [3361]

E. Huhndorf, Weidenstr. Nr. 29.



Fein Astrachaner Caviar,

zum Conserviren, [2057]

Elbinger Neunaugen, Speck-Flundern 2c.

F. Radmann,

Ohlauerstraße 59.

Pommersche Gänsebrüste

ganz und getheilt, empfehlen zu zurückgesetzten Preisen [3365]

Gebrüder Heck,

Ohlauerstrasse 34.

Drei fast neue **Omnibus** sind zu verkaufen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 22, bei **Schmidt.** [3329]

Pferde-Dünger,

auch **Gruben-Dünger** liegt zum Verkauf **Sonnenstraße Nr. 14 beim Wirth.** [3343]

Helle Arbeitssäle Friedr.-Wilhelmsstraße 46.

Holsteiner Austern,

neuen, wenig gesalzenen

Astrach. Winter-Caviar,

frische französische

Perigord-Trüffeln, Algierischen Blumenkohl,

geräucherten

Rhein- und Silber-Lachs,

marinirten [3311]

Lachs und Aal,

Bratheringe, Neunaugen, russische Sardinen, Anchovis, Teltower Rübchen, Hamb. Rauchfleisch, Oppelner-, Jauer'sche- u. Schömberger Würstchen, Braunschweiger Cervelat- u. Veroneser Salami-Wurst, süße, hochrothe, dünnschalige

Messinaer Apfelsinen,

15, 20 bis 24 Stück für 1 Thlr., sowie in ganzen und halben Originalkisten empfiehlt

Gustav Scholtz,

Schweidnitzer-Str. 50. Ecke der Junkernstr.



Zu Fasttagen empfiehlt:

Frische Schollen, Schellfische, Hecht, Zander, Seezungen, Kabliau, Lachs, gewässerten Stockfisch, Speckbücklinge, Sprotten, Aale, Gänsebrüste und Keulen,

Astrach. Caviar,

Elb. Neunaugen, Bratheringe, marin. Roll-, Stück- und Brat-Aal, Anchovis, Sardinen, russische und in Oel, Düsseldorfer Mostrich, Brabanter Sardellen, [2678]

Jäger-Fettheringe,

Schotten-, Berger-, Küsten-, Ihlen-, kleine Berger-, 1866er Schotten- und Ihlen-Heringe tonnen-, schock- und fäßchenweise empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Um zu räumen,

werden bis zum 1. April alle Sorten **Petroleum-Lampen** sehr billig verkauft. [3263]

J. Wurm & Co., Schuhbrücke 61.

Petroleum à Quart $4\frac{1}{2}$ Sgr.

Vacancen-Liste. Einziger seit 9 Jahren **bewährter und garantirter Stellen-Nachweis** für Stellensuchende aller Branchen und Chargen, insbesondere für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. — Jeder Abonnent erhält gegen **1 Thlr.** vier Wochen, gegen **2 Thlr.** aber drei Monate lang Hunderte von wirklich offenen Stellen durch diese Zeitung **portofrei** nachgewiesen, um welche man sich **direct** bei den namhaft gemachten Principälen 2c., also **ohne** Commissionäre und Umwege, bewerben kann und bei Placirung keinerlei Kosten hat. — Gef. zu beachten, daß dies eine **Zeitungs-Expedition**, aber **kein** sog. Versorgungs-Bureau ist! Vielfacher ganz unbrauchbarer Nachahmungen und Nachdrucke wegen sind Bestellungen genau an: **A. Retemeyer's Zeitungs-Bureau in Berlin** zu adressiren. [578]

Der Brennerposten

in **Ober-Stradam** ist besetzt. Dies zur Nachricht auf die vielen Meldungen. [1155]

Ein ev. Philologe, bis Secunda vorbereitend, mehr. neuen Sprachen kundig, nicht mus., sucht unt. mäß. Gehaltsanspr. z. 1. April eine Hauslehrerstelle. Adr. H. N. P. poste rest. Bargen, Kr. Militsch, franco. [3298]

Junge Damen,

Erzieherinnen, Gesellschafterinnen, Wirthschafterinnen 2c., welche Stellen suchen, können sich franco brieflich an das Damen-Engagements-Bureau zu Berlin, Schützenstraße 4, melden.

Zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe empfiehlt sich **Ida Franke**, Mäntlergasse Nr. 1, 3 Treppen; auch wird Wäsche auf der Maschine genäht. [3314]

Ein Reisender [2620]

für ein Manufactur-Waaren- und Leinen-Fabrik-Geschäft, welcher mit dieser Branche vertraut und auf Reisen schon thätig war, aber nur ein solcher, findet eine gute Stelle unter F. F. poste restante Breslau.

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich einen gewandten **Commis**, der auch polnisch spricht, zum Antritt sofort oder per 1. April. Meldungen bei mir oder den Herren **Hahn & Kohn** in Breslau.

Pleß, den 13. März 1868.

[3371] **F. S. Kohn** jr.

Zwei Commis,

tüchtige Verkäufer und mit der Branche genügend vertraut, können in unserem Manufacturwaaren-Geschäft sofort placirt werden.

Breslau. [3301] **Fritz Sachs u. Co.**

Ein gewandter, solider und zuverlässiger **Commis** (Specerist), welcher mit der einfachen Buchführung gut vertraut ist, besonders ganz sicher rechnen kann und polnisch spricht, findet zum 1. April c. Stellung bei

[1160] **J. Keßler** in Oppeln.

---

2 Kunstgärtner,

welche in allen Branchen der Gärtnerei Tüchtiges leisten können, finden bei gutem Salair sofort dauernde Condition in meinem Etablissement. **J. G. Hübner in Bunzlau.**

Ein junger Mann **(praktischer Destillateur)**, mit guten Zeugnissen, findet bald oder ab **1. April** c. bei mir Stellung.

[2630] **H. Gräupner in Beuthen OS.**

Ein tücht. Conditorgehilfe

findet sofort Stellung beim Conditor **Carl Mrozik in Ujest.** [1176]

Ein Knabe mit guter Schulbildung findet bald oder zu Ostern in meinem Mode-waaren- und Garderobe-Magazin Stellung als **Lehrling.** [1153]

Freystadt i. Schl. **Emil Prausnitzer.**

Ein Lehrling

für mein Colonial-Waaren-Geschäft wird zum baldigen Antritt gesucht. [3288]

Moritz Siemon,

Weidenstraße 25 und alte Taschenstr. 15.

Ein Arbeiter (Seiler) wird gesucht, der die Spritzenschlauchfabrikation, sowie das Anfertigen von Kippergurt für Brennereien 2c. versteht von [1111]

Julius Scheding's Nachfolger, Posen.

Ein Lehrling, Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die Destillation zu erlernen, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [1168]

J. Grunwald,

Destillateur, Myslowitz.

In meiner Apotheke findet zum 1. April d. J. ein junger Mann mit nöthiger Schulbildung als **Lehrling** freundliche Aufnahme.

R. Knobloch in Reichenbach in Schlef.

Für meine Buchhandlung suche ich zum baldigen Eintritt einen mit den nöthigen Vorkenntnissen ausgerüsteten jungen Mann **als Lehrling.** Station im Hause. [2560]

Glatz. **C. Platz,**

(früher H. Kuh.)

Ein **geräumiger Laden**, Junkernstraße, vis-à-vis der Goldnen Gans per 1. April billig zu vermiethen. Auskunft **Schweidnitzerstr. 19** im Lader. [3374]

Der erste Stock,

Tauenzienstraße Nr. 26, ist **sofort oder zu Ostern** zu vermiethen. [3356]

Ein möblirtes Zimmer mit separatem Eingang ist **Antonienstr. 35** zu vermiethen. Das Nähere beim Haushälter. [3305]

Ein Gewölbe

ist Schmiedebrücke 48, Hotel de Saxe, sofort zu vermiethen. Näheres bei Herrn Kaufmann **Wagenknecht** daselbst. [3354]

Herrschaften, welche einen gesunden Knaben von 10 Wochen als ihr eigenes Kind annehmen wollen, werden ergebenst ersucht, ihre Adresse resp. persönlich **Hirschgasse Nr. 6** bei Wittfrau **Kraft** abzugeben. [3306]

Ein anständiger Herr wird als **Theilnehmer** zu einer **möblirten Stube** gesucht. Näheres Ring 57, 2. Etage b. **Grunert.** [3377]

Ein freundlich **möblirtes Zimmer** mit **separatem Eingang**, gutem Bett und wenn gewünscht wird Flügel-Benutzung, ist an einen anständigen Herrn zu vermiethen

[3315] **Klosterstr. Nr. 71**, 2. Etage.

Tauenzienstr. 6a, nahe am Tauenzienplatz ist der 2. Stock, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. [3355]

Eine Wohnung

im 2. Stock

von vier großen Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß ist mit und ohne Gas-Einrichtung **Altbüßerstraße Nr. 29** zu vermiethen und Johannis zu beziehen. [3335]

Neumarkt- u. Messerg.-Ecke

(in den zwei Tauben) ist **Termin Johannis** der 2. Stock, 16 Fenster Front, bestehend aus 8 Zimmern, Küchenstube, Entree, 2 Cabinets, Boden und Keller, für 300 Thlr. zu vermiethen. Näheres parterre beim Wirth. [3304]

Zwei große Comptoirs oder Geschäftslocale mit großen Lagerräumen, und 1 große Stube, möblirt und unmöblirt, sind Antonienstraße 30 zu vermiethen.

Pensions-Anerbieten eines Lehrers.

Wer eine **Knaben-Pension** mit guter Kost und mütterlicher Pflege à 100—120 Thlr. bei einem Lehrer sucht, der stets Aufsicht führend bei den Knaben ist, **Einzelne für die höheren Schulen vorbereitet, ihnen Flügelunterricht** ertheilt, sie täglich in's Freie führt und bei ihnen schläft, dem wird auf gefällige Adressen sub **W. K. 42** in der Expedition der Schlesischen Ztg. zu Breslau franco eine solche seit Jahren aufrichtig empfohlen. [3317]

Kolde's Schulbücher für den Religionsunterricht.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

In neunter Auflage:

Die achtzig Kirchenlieder und die achtzehn Psalmen der Schul-Regulative mit Wochen-Sprüchen, der kleine Katechismus Luther's und die Liturgie für den Haupt- und Kindergottesdienst, herausgegeben von **K. A. Kolde.** 8. $3\frac{1}{2}$ Bogen. Brosch. 1 Sgr.

Früher erschienen:

In sechster Auflage:

Erstes Religionsbuch für Kinder evangelischer Christen. Von **Karl Adolph Kolde.** 8. 7 Bogen. Preis 3 Sgr., dauerhaft gebunden 4 Sgr.

In vierter Auflage:

Luther's kleiner Katechismus, in Fragen und Antworten einfach zergliedert und mit Zeugnissen aus Gottes Wort und der Kirche versehen von **K. A. Kolde.** 8. 8 Bogen. Preis 4 Sgr., dauerhaft geb. 5 Sgr.

Diese von vielen Behörden empfohlenen **„Schulbücher für den Religions-Unterricht"** haben durch ihre große Verbreitung in mehrfachen starken Auflagen den Beweis für ihre praktische Brauchbarkeit geliefert. Mögen sie daher in diesen neuen Auflagen den Herren Geistlichen und Religionslehrern als zweckmäßige Unterrichtsmittel aufs Neue bestens empfohlen sein.

Wäldchen Nr. 2

sind Quartiere verschiedener Größe, **Ostern** oder **Johanni** beziehbar, zu vermiethen. Besichtigung jeder Zeit. Näheres Nachmittags von 3—4 Uhr.

Elegante Wohnungen sind im **Kroll'schen Bade** zu vermiethen. [3357]

Sofort zu vermiethen **Neudorferstraße 3** Parterre 4 Stuben und Beigelaß. [3353]

Ein **Geschäftslocal** für 150 Thlr. ist zu vermiethen **Ohlauerstraße 35.** [3359]

Alte-Taschenstraße 5 ist ein eleg. möbl. Zimmer in 1. Etage bald zu vermiethen.

Agnesstraße 4b, 2. Etage, 4 Zimmer, 2 Cabinette, Küche, Diener-Stube, Entree, Garten sofort, auch Ostern beziehbar.

Fischergasse Nr. 6b,

am Nikolaiplatz, 1. u. 2. Stock, bestehend aus 3 großen Stuben, Cabinet, Küche, Entree, bald beziehbar. [3334]

4. Stock, 2 Stub., Entree, Küche f. 60 Thlr.

Freundliche Wohnungen

von 70 bis 180 Thlr. sind im ersten, zweiten und dritten Stock zu beziehen **Sonnenstr. 14.**

Zwei zusammenhängende unmöblirte Zimmer sind Albrechtsstraße 24, im 2. Stock vornheraus, pr. 1. April zu vermiethen. [3337]

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4 ist im dritten Stock eine herrschaftliche Wohnung zum 1. April zu vermiethen. Näheres beim Haushälter. [2654]

Wallstraße 14, 1. Stock, eine Wohnung, enthaltend 2 zweifenstrige Stuben, gr. Kabinet u. Küche, 140 Thlr. p. a. zu verm. bald zu beziehen. Näheres beim Hausb. [3197]

Klosterstraße Nr. 86

ist die 2. Etage von 9 Piecen, Balcon, Küche und Beigelaß mit Gas-Einrichtung für Küche und 4 Zimmer z. 1. Juli 1868 zu vermiethen, Näheres daselbst bei dem Eigenthümer, Justiz-Rath **Schröter.** [3238]

Wohnung sucht **Junkernstraße** zwischen der Schweidnitzer- und Schloßstraße für ald oder auch später, unter Chiffre E. N. 15 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3219]

Zu vermiethen

ein unmöblirtes Zimmer im 1. Stock mit sep. Entree. **Barbara-Kirchplatz**, Balconhaus.

Eine **Wohnung** von 7—8 Zimmern und Zubehör, par terre oder 1. Etage, und **Gartenbenutzung** wird zum 1. April in der Schweidnitzer-Vorstadt gesucht, für 2 Pferde Stallung und Wagenremise dazu gehörend.

Adressen franco **Klosterstraße 38**, 1. Etage.

Teich-Straße 17.

Beste Oberschlesische Stück- und Würfelkohle, à Tonne 28 Sgr.

Comptoirs zu vermiethen

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 par terre. — Das Nähere **Neue Oderstraße** Nr. 10 im Comptoir. [2559]

Ein Eckladen,

sowie elegante Wohnungen sind bald zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres **Berliner-Platz Nr. 13d beim Wirth.**

Neudorferstr. Nr. 5

ist die 1. Etage, bestehend in 6 Zimmern, Küche und Beigelaß zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [3279]

Kleinburgerstraße Nr. 17

ist die **erste Etage**, **sechs Piecen**, sowie die Hälfte der zweiten mit **Gartenbenutzung** zu vermiethen. [3164]

Lotterie-Loose, 1/1, 1/2, 1/4 (Org.), 1/8, 1/16, 1/32 vers. **Ozanski**, Berlin, Janowitzbr. 2. [2328]

Prß. Loose, **H. Goldberg's** Lott.-Comt. Montbijouplatz 12, Berlin.

König's Hotel, 2157

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

---

13. und 14. März.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	337'''79	337'''73	337'''40
Luftwärme	+ 6,0	+ 2,4	+ 6,9
Thaupunkt	+ 4,0	+ 1,4	+ 3,7
Dunstsättigung	84pCt.	91pCt.	76pCt.
Wind	NW 0	N 0	O 2
Wetter	trübe	trübe	zieml heiter

Breslauer Börse vom 14 März 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$104\frac{1}{4}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B.
do. Anleihe .	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{3}{4}$ B.
do. do.	4	$90\frac{1}{4}$ B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{7}{8}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	$116\frac{1}{2}$ B.
Bresl. St.-Obl.	4	-
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	86 B.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{7}{8}$ G.
do. Lit A.	4	$91\frac{1}{4}$ B.
do Rustical.	4	$90\frac{3}{4}$ B.
do. Pfb Lit.B	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$90\frac{3}{4}$ B.
do. Rentenb.	4	$91\frac{3}{8}$ B.
Posener do.	4	$89\frac{1}{8}$ B.
S. Prov.-Hilfsk	4	—
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ B. 91 G.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	78B. $77\frac{1}{2}$ G.
do. do.	4	$85\frac{1}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{3}{4}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$ B. $91\frac{5}{8}$ G.
R. Oderufer . .	5	$89\frac{1}{12}$ B. $88\frac{7}{12}$ G.
Märk.-Posener	5	—
Neisse-Brieger	$4\frac{1}{2}$	$90\frac{3}{4}$ B.
Wilh.-Bahn . . .	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$98\frac{1}{4}$ B.
Louisd'or		$111\frac{1}{2}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$84\frac{7}{12}$ B. $84\frac{1}{12}$ G.
Oest. Währung		$88\frac{1}{4}$ B. $87\frac{3}{4}$ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger . . .	4	120 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A.u.C.	$3\frac{1}{2}$	$187\frac{1}{2}$ bz.u.B.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—
Oppeln.-Tarn.	5	$74\frac{1}{2}$ G.
R. Oderufer.-B.	5	75 B.
Wilh.-Bahn . . .	4	$85\frac{1}{2}$ bz.u B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$58\frac{1}{2}$ B

Ausländische Fonds.

Amerikaner . .	6	76-$75\frac{7}{8}$ bz.u.B.
Ital. Anleihe . .	5	$45\frac{7}{8}$-$\frac{5}{8}$ bz.
Poln. Pfandbr.	4	$61\frac{5}{8}$ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	$50\frac{3}{4}$ bz.
Krakau OS. O.	4	—

Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$56\frac{7}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz.u.G.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		—
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl Gas-Act.	5	—
Minerva	5	$36\frac{7}{8}$-$\frac{3}{8}$ bz.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	—
Schl. Bank . . .	4	$111\frac{3}{4}$ B.
Oest. Credit . .	5	82 G

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl. . .	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Bei anhaltender Geschäftsstille waren die Course wenig verändert, nur Oberschlesische Eisenbahn-Actten wurden höher bezahl. Effecten etwas matter.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	120-122	117	111-113
do. gelber	117-119	114	109-111
Roggen	92	91	88—90
Gerste	66—68	64	59-61
Hafer	43	42	39-41
Erbsen	81-84	79	75—77

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	198	188	178
Winter-Rübsen .	186	176	166
Sommer-Rübsen	172	162	152
Dotter	166	156	146

Kündigungspreise für den 16. März.

Roggen 72 Thlr., Weizen 96, Gerste $62\frac{1}{2}$, Hafer $54\frac{1}{2}$, Raps $93\frac{1}{2}$, Rüböl $10\frac{1}{6}$, Spiritus $18\frac{2}{3}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco $18\frac{2}{3}$ bz. u. B.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.